

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 649

DM 1,50

Österreich	S. 18,-
Schweiz	sch. 2,-
Italien	Lira 350
Belgien	frs. 20,-
Luxemburg	frs. 20,-
Frankreich	fr. 2,40
Niederlande	fl. 1,50
Spanien	Ptas. 28,-

## Schach der Finsternis

Der Großadministrator  
kehrt zurück – doch  
Anti-ES gibt nicht auf



Nr. 0649 Schach der Finsternis

von KURT MAHR

Auf Terra und den anderen Menschheitsweiten schreibt man Ende April des Jahres 3468. Das Spiel, das die beiden Geisteswesen ES und Anti-ES seit einiger Zeit um die Zukunft und um die Bestimmung der Menschheit spielen, scheint seinem Ende zuzugehen.

Perry Rhodans Gehirn - von den Intelligenzen der Galaxis Naupaum "Ceynach-Gehirn" genannt - hat nach dem Bestehen vieler gefährlicher Abenteuer und der Leistung unschätzbbarer Hilfe für die Völker von Naupaum endlich die Chance erhalten, in die heimatliche Galaxis und in seinen angestammten Körper zurückzukehren, der auf Tahan, dem Medo-Planeten der USO, in konserviertem Zustand auf seinen Besitzer wartet.

Nach dem Sieg über Torytrae, den Yuloc, der den Ceynach nicht gehen lassen wollte, wird das Terraner-Gehirn über die PGT-Anlagen des Planeten Payntec abgestrahlt und tritt die unfaßbar weite Reise zurück In die heimatliche Milchstraße an.

Im leblosen Körper Perry Rhodans soll diese Reise ein Ende haben und zur Wiederbelebung eben dieses Körpers führen. So wollen es die Regeln des kosmischen Spiels zwischen ES und Anti-ES. Doch der eine Partner dieses Spiels gibt noch nicht auf. Ihm muß Schach geboten werden -

SCHACH DER FINSTERNIS

#### Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator kehrt zurück.

**Ling Zoffar** - Rhodans Wiedererwecker.

**ES und Anti-ES** - Zwei kosmische Schachspieler.

**Powlor Ortokur und Neryman Tulocky** - Überlebensspezialisten von Oxtorne.

**Atlan** - Der Lordadmiral wird gewarnt.

**Ricardo** - Ein Wesen, das im Auftrag handelt.

1.

Durch die Finsternis, die nur den Augen des Menschen, finster erscheint, dessen Sinne die Gegebenheiten des Überraums nicht, zu erfassen vermögen, klangen die Gedanken der beiden Spieler.

"Das Spiel ist aus!" lautete das Gedankenbündel des Ersten Spielers. "Sie haben verloren. Sind Sie bereit, die Konsequenzen zu ziehen?"

"Ich stelle Antrag auf kurzfristige Verlängerung", antworteten die Gedanken des Zweiten Spielers.

"Dem Antrag kann nur stattgegeben werden, wenn der begründete Verdacht vorliegt, daß dem Antragsteller während des Spiels die Möglichkeit, alle legalen Mittel zur Anwendung zu bringen, nicht in vollem Umfang gewährt, wurde. Einen solchen Verdacht können Sie nicht anführen."

"Ich kann es wohl", beharrte der Zweite Spieler. "Sie haben mich. daran gehindert, Waffen der vierten Kategorie einzusetzen."

Nur eine winzige Zeitspanne lang zögerte der Erste Spieler.

Da wußte der Zweite, daß er Zweifel in das Bewußtsein des Gegenspielers gesät hatte, und frohlockte.

"Die Spielregeln verbieten den Einsatz von Waffen der vierten Kategorie", versuchte der Erste Spieler dennoch, seinen Standpunkt zu verteidigen.

"Die Spielregeln erwähnen die Waffenkategorien überhaupt nicht", konterte der Zweite Spieler.

"Nicht explizit", bekannte der Erste. "Aber sie verbieten die Anwendungen von Waffen, die andere Objekte als das eigentliche Objekt des Spiels in Gefahr bringen. Das sind Waffen der dritten Kategorie. Und sie verbieten letztlich Waffen, deren Wirkungsweise die Vorstellungswelt des Spielobjekts sprengen, Waffen von ultimativer Überlegenheit also, die wir als Waffen der vierten Kategorie bezeichnen."

"Das ist Ihre Interpretation" behauptete der Zweite Spieler. "Meine lautet anders."

Eine Zeitlang herrschte Schweigen.

"Unter gewissen Bedingungen sehe ich mich geneigt. auf Ihren Antrag einzugehen", erklärte schließlich der Erste Spieler.

"Welche Bedingungen sind das?"

"Sie erklären sich bereit, auf die Anwendung von Waffen der dritten und vierten Kategorie während der Spielverlängerung zu verzichten. Außerdem wird eine Verlängerung des Spiels nur für eine eng begrenzte Anzahl von Zügen zugestanden."

"An wieviel Züge denken Sie dabei?"

"An drei", antwortete der Erste Spieler.

"Ich bin einverstanden", ließ sich sein Gegner vernehmen.

"Mit beiden Bedingungen?"

"Mit beiden."

"Ich erkläre hiermit", hallte der Gedankenstrom des Ersten Spielers durch die Weiten des Überraums, "daß das Spiel um drei Züge pro Spieler verlängert wird" Die Verlängerung erfolgt auf Antrag der bei regulärem Spielschluß unterlegenen Partei.

Die Bedingungen, zu denen die Verlängerung gewährt wurde, sind bekannt."

Schweigen. Dann von neuem die Gedankenimpulse des Ersten Spielers:

"Ich bin am Zug."

\*

Ling Zoffar starrte ungläubig auf die Maßgeräte, die in die schräge Deckplatte der Konsole eingebettet waren. Mürmelnd sprach er die Meßwerte vor sich hin:

"Metabiologische Zellkernemission, plus acht Prozent. Aktivität des Metapsychik-Zentrums, plus elf Prozent. Biotronische Bewußtseinsemission, plus einundzwanzig Prozent..."

Er sprang auf: Er warf einen scheuen Blick auf den reglosen Körper, der unter der gläsernen Kuppel, von einem künstlichen- Schwerkraftfeld suspendiert, in der Luft zu schweben schien. Nichts an ihm kündete von der bevorstehenden Rückkehr des Lebens. Aber die empfindlichen Maßgeräte irrten sich nicht. Auf den untersten Lebensebenen, dort, wo der Bezug zwischen der Stofflichkeit der Körpersubstanz und der Materielosigkeit des Bewußtseins hergestellt und definiert wurde, gab es erste, zögernde Anzeichen zurückkehrenden Lebens.

Ling Zoffar wußte, was er zu tun hatte. Seiner unscheinbaren, schmalbrüstigen Gestalt, dem länglichen Kopf mit den scheuen, meist verwirrt dreinblickenden Augen war nicht anzusehen, daß Zoffar einer der wichtigsten Männer auf dem Medo-Planeten Tahan war. Allein der Umstand, daß er zur Bewachung des Körpers des Großadministrators herangezogen worden war, gab, über die Wichtigkeit seiner Position Aufschluß.

Denn Atlan, der Arkonide, hatte dafür gesorgt, daß zur Wache an Perry Rhodans reglosem Körper nur solche Leute aufgerufen wurden, an deren Verantwortungsbewußtsein ebenso wenig Zweifel bestanden wie an dem überdurchschnittlichen Umfang ihrer Fachkenntnisse.

Der Mann, der hier saß, mußte verschwiegen sein, damit die Weltöffentlichkeit nicht vorzeitig von Perry Rhodans ungewöhnlichem Schicksal erfuhr, und er mußte den ganzen Komplex von Maßnahmen kennen, die zu ergreifen waren, sobald der seit Worden reglose Körper die ersten Symptome zurückkehrenden Lebens zeigte.

Ling, Zoffar bog das Mikrofon so sich heran. Es schaltete sich selbsttätig ein, als es von seinen Lippen nur noch eine Handspanne entfernt war.

"Hier Zoffar", sagte er. "Hören Sie mich?"

"Ich höre", antwortete die wohlmodulierte Stimme eines Roboters vom anderen Ende.

"Plan ERSTER ADVENT läuft an", sprach Zooar. "Ich wiederhole: Plan ERSTER ADVENT!"

Der Roboter bestätigte. Ling Zoffar ließ das Mikrofon in die Halterung zurückgleiten. Aufs neue musterte er die Instrumente. Die Anzeigen waren weiter gestiegen. Die Anzeichen zurückkehrenden Lebens vermehrten sich von Sekunde zu Sekunde. Das Bewußtsein schickte sich an, in den Körper zurückzukehren: Ling Zoffar versuchte sich auszumalen, wie ein wesenloses Bewußtsein in diesen Augenblicken durch die Tiefen unbekannter Räume eilte und mit jeder Sekunde, die es dem vertrauten Körper näher kam, neue Signale ausstrahlte.

Dann schüttelte er die nutzlosen Gedanken von sich. Plan ERSTER ADVENT erforderte seine ganze Aufmerksamkeit. Perry Rhodans Körper mußte an einen anderen Ort gebracht werden.

\*

Innerhalb weniger Minuten erreichte die Alarmmeldung ERSTER ADVENT die Kommunikationszentrale im Innern des Kommandozentrums Imperium-Alpha.

Sie war als "Geheim/Exekutivstufe 1" markiert und wurde ohne Zögern an den Stab des Großadministrators weitergeleitet.

Der Großadministrator, jenes Robot-Wunder, das Atlan von seinen Wissenschaftlern und Technikern auf Quinto-Center hatte erstellen lassen, um die Welt über Perry Rhodans spurloses Verschwinden zu täuschen, nahm die Meldung zur Kenntnis und informierte unverzüglich den Arkoniden, der zu diesem Zeitpunkt mit Roi Danton über ein neues Raumforschungsprojekt diskutierte.

"Erster Advent", murmelte Atlan, nachdem er den Text der Meldung vom Bildschirmgelesen hatte.

So oft hatte er sich in Gedanken auszumalen versucht, wie er reagieren würde, wenn er die magischen Worte zu hören oder zu sehen bekam. Die Worte, die bedeuteten, daß eine wider alle Vernunft gehegte Hoffnung doch in Erfüllung zu gehen schien und jetzt saß er da und starrte auf den kleinen Bildschirm, von dem ein Tastendruck den Wortlaut der Meldung längst entfernt hatte.

Roi Danton fuhr auf.

"Erster Advent?! Das heißt..."

"Er ist auf dem Rückweg", sagte Atlan geistesabwesend.

"Tahun!" schrie Danton. "Wir müssen nach Tahun!"

Wie ein Schlafwandler erhob sich der Arkonide.

"Da sind Vorbereitungen zu treffen", murmelte er. "Noch ist die Gefahr nicht gebannt. Noch müssen wir uns vorsehen."

"Die Überlebensspezialisten!" entfuhr es Roi Danton.

Atlan musterte ihn verwundert.

"Merkwürdig, ich hatte gerade denselben Gedanken", sagte er. "Warum gerade sie? Warum gerade Ortokur und Tulocky?"

Roi Danton lächelte überlegen.

"Nun, eben weil sie Überlebensspezialisten sind."

"Aber auf Tahun gibt es keinerlei unfreundliche Umwelt", unterbrach ihn Atlan. "Im Gegenteil, Tahun ist ein Paradies, eine Welt, die für den Zweck geschaffen wurde. daß Kranke sich auf ihr erholen."

Dantons Lächeln schwand.

"Ja, ich weiß auch nicht...", murmelte er betreten.

"Ich bin überzeugt, daß es trotzdem eine gute Idee ist", erklärte der Arkonide. "Außerdem muß der Roboter uns begleiten."

Man - wird die Öffentlichkeit wissen lassen, daß Perry Rhodan nach Tahun gereist ist. Damit sich niemand wundert, wenn er in ein paar Tagen von dort zurückkehrt."

\*

"Was erwartest du von diesem Unternehmen, Tongh?" fragte der hochgewachsene, breitschultrige Mann mit der völlig haarlosen Schädeldecke, deren olivgrüne Haut ölig glänzte.

Er stand in einer geräumigen Halle. Hunderte von Metern unter der Erdoberfläche, und musterte mit oberflächlichem Interesse den flimmernden, aus Energie bestehenden Torbogen, der das Eintrittsfeld einer Transmitterstrecke bildete. Neben ihm, den Blick in unbekannte Fernen gerichtet, stand ein zweiter Mann, der dem ersten fast wie ein, Bruder ähnelte. Auch er war hochgewachsen".

Auch sein Schädel wies eine glänzende Glatze auf.

Aus den Knochenwüsten der Augenbrauen jedoch sproß dichter, dunkler Haarwuchs: Der Ausdruck deskantigen Gesichts, war bei ihm härter, erbarmungsloser, verbissener als bei dem Mann, der ihn angesprochen hatte. Ohne die Blickrichtung zu ändern, antwortete er:

"Ich erwarte Gefahr, das ist alles. Tungh. Mehr Gedanken mache ich mir nicht."

Tungh, mit richtigem Namen eigentlich Neryman Tulocky, lächelte spöttisch.

"Ich habe das schon oft an dir bemerkt", sagte er. "Mit dem Denken hast du's nicht besonders, wie?"

Tongh - das war der Ehrenname, den er sich auf Oxtorne erworben hatte, ebenso wie Tungh den seinen, in Wirklichkeit hieß er Powlor Ortokur und war, im Gespann mit seinem Landsmann Tulocky, einer der fähigsten und gesuchtesten Spezialisten der USO - schien den Spott nicht zu bemerken.

"Ich denke, wenn es mir Spaß macht oder wenn es notwendig erscheint", grollte seine tiefe Stimme.

"Aber zum Propheten eigne ich mich nicht."

"Das ist zu bedauern", seufzte Neryman Tulocky ergeben.

"Ich hätte nämlich, gerne gewußt, warum man nun noch mit Gefahren rechnet. Rhodan ist auf dem Weg zurück - der Himmel mag wissen woher. Das grausame Spiel ist beendet. Wo also gibt es noch eine Gefahr?"

Zum erstenmal wendete Powlor Ortokur den massigen Schädel und musterte den Kameraden.

"Woher weißt du, daß das Spiel zu Ende ist?"

"Es ging darum, den Großadministrator in der Fremde verschwinden zu lassen, nicht wahr?" erkundigte sich Tulocky.

Die Naivität, die er an den Tag legte, war gespielt. Er wollte Ortokur zum Widerspruch anregen und ihn in eine Diskussion verwickeln. "Das ist mißlungen. Also ist das Spiel beendet."

"Das sind Hypothesen", widersprach Powlor Ortokur. "

Man hat sich ausgerechnet, daß es sich zwischen den beiden Überwesen ES und Anti-ES um etwas Derartiges handeln müsse. Aber Gewißheit hat man nicht. Rhodans Rückkehr kann durchaus noch ein Teil des Spiels sein, und deswegen muß man auf Tahun mit Überraschungen rechnen."

"Gut gedacht!" meldete sich eine klare, frische Stimme von der Seite her. Die beiden Oxtorner wandten sich um. Aus der Öffnung des Antigravschachts war Roi Danton hervorgetreten.

Er trug wie damals, als er noch der Herrscher der Freihändler war und mit dem Solaren Imperium im Konflikt lebte, die Kleidung eines französischen Edelmanns aus dem späten achtzehnten Jahrhundert. Sein Kostüm war komplett und authentisch:

Dreispitz, gepuderte Perücke, rüschenverziertes Hemd, schwerer Tuchmantel mit goldbetreßten Ärmelaufschlägen, Kniebundhosen, weiße Strümpfe und Schnallenschuhe. In der Rechten schwang er ein Stöckchen, das in Wirklichkeit längst nicht so harmlos war, wie es aussah.

Vor den beiden Überlebensspezialisten blieb Danton stehen und machte eine artige Verbeugung.

"Es ist mir ein Vergnügen zu hören, mes amis, daß Sie sich über das bevorstehende Unternehmen Gedanken machen. "Honny soit qui mal y pense, sagte schon der alte Descartes, und das heißt ich denke, also bin ich. Mit Männern, die denken, braucht man sich vor keiner Gefahr zu fürchten!"

Triumphierend schaute er sich um. Neryman Tulocky verzog das Gesicht.

"Hören Sie, Sir", meinte er, "mit solchen Geschichts- und Sprachkenntnissen würde ich an Ihrer Stelle nicht so freizügig um mich werfen. Das Motto, das Sie nannten, stammt keineswegs von Descartes, sondern von dem englischen König Eduard dem Dritten, und es heißt auch nicht, was Sie meinen, sondern etwas ganz anderes. Also..."

"So?" verwunderte sich Roi Danton, scheinbar verblüfft. "Was heißt es denn?"

Tulocky zeigte sich verlegen. Völlig unerwarteterweise kam Powlor Ortokur ihm zu Hilfe.

"Es heißt", brummte er: "Meiner Dame ist das Strumpfband gerutscht, und Sie wissen das ganz genau, Sir. Sie brauchen uns nicht auf den Arm zu nehmen."

Danton lachte schallend.

"Eins zu null für Sie, meine Herren!" rief er aus.

"Ihre Art, Konversation zu machen, entspricht durchaus meinem Geschmack. Ich bin sicher, wir werden vorzüglich miteinander auskommen."

Im selben Augenblick trat der Arkonide aus dem Schacht.

Die beiden Oxtorner salutierten. Atlan machte einen merkwürdig ernsten Eindruck.

"Ich glaube, es ist geraten, wenn wir weiter keine Zeit verlieren", erklärte er und trat auf den schimmernden Torbogen zu.

"Du hast Sorgen", bemerkte Danton. "Warum?"

Atlan schüttelte abweisend den Kopf.

"Ich habe meine Gründe", antwortete er ominös.

"Sie sind... man möchte beinahe sagen metaphysischer Natur.

Ich bin jedoch überzeugt, daß die Partie zwischen ES und Anti-ES noch im Gange ist."

Vom Schacht her näherte sich der Roboter, der Perry Rhodan so täuschend ähnlich war, daß sein Anblick denen, die um Rhodans Schicksal wußten, jedesmal von neuem den Atem verschlug.

\*

Es war die Gewißheit, die ihn trug. Auf ihren sanften Schwingen glitt er durch unendliche Räume, überzeugt davon, daß er sich auf dem richtigen Weg befand, und daß es ihm nach so langer Zeit endlich und unwiderruflich gelingen werde, das Bewußtsein mit dem ihm angestammten Körper wiederzuvereinigen.

Es gab in seinem Innern nicht den geringsten Zweifel, daß er sich auf dem letzten Abschnitt seines jahrelangen Irrwegs befand, am Ende einer Odyssee, die ihn in die fernsten Fernen des Universums entführt hatte.

Es war ihm fast selbstverständlich, daß er, als er die Augen öffnete - die Augen eines Körpers, dem er lange fern gewesen war!, bekannte Gesichter vor sich sah: Atlan, Roi Danton und zwei festgefügte, kantige Visagen, die beiden Oxtorner, Überlebensspezialisten, Powlor Ortokur und Neryman Tulocky.

Das Bewußtsein nahm Besitz von dem Körper, der ihm gehörte. Muskeln setzten die Gesichtshaut in Bewegung und erzeugten ein freundliches Lächeln.

"Es tut gut, euch wiederzusehen", drang es aus dem Mund, der seit Monaten kein Wort mehr gesprochen hatte.

Sie antworteten nicht. Aber der Ausdruck ihrer Gesichter verriet, daß sie ihn gehört hatten.

Er erkannte plötzlich, daß er sie nicht unmittelbar vor sich hatte. Die dicke Wandung einer Glassitkuppel befand sich zwischen ihnen und ihm. Er bewegte den Kopf und sah die zahllosen Anschlüsse, aus denen der Lebensodem strömte, der seinen Körper bislang vor dem Tod bewahrt hatte.

Abseits von den Freunden stand ein kleiner, schmaler Mann mit unnatürlich langem Schädel und dunklen Augen, die verlegen dreinblickten.

"Wie steht es?" erkundigte sich Rhodan gutgelaunt. "Kann man sich mit den Leuten unterhalten?"

Der kleine Mann nickte bedächtig. Er wandte sich eine kurze Zeit ab und hantierte an einer Schaltleiste.

"Ich glaube, wir können es wagen", wurde seine Stimme im Innern der Kuppel hörbar. "Der Wiedervereinigungsprozeß verläuft zufriedenstellend." Er betrachtete den Großadministrator eine Zeitlang mit kritischem Blick. Dann fügte er hinzu: "Übrigens, ich bin Ling Zoffar, einer der Mediziner hier auf Tahun."

"Ich werde Ihren Namen nicht vergessen, Zoffar", versprach Rhodan. "Schließlich ist es der erste terranische Name, den ich seit langer Zeit zu hören bekomme."

Er wandte sich an seine Freunde.

"Ihr könnt jetzt den Mund aufmachen", rief er ihnen zu. "Ich kann hören, was ihr sagt!"

Es war Roi Danton, der als erster Worte fand.

"Du warst lange fort", sagte er. "Wir haben dich vermißt. Wie ist es dir ergangen?"

Rhodan wandte den Blick in Richtung des Arztes.

"Das ist eine lange Geschichte, Zoffar.

Darf ich sie erzählen?"

Zoffar hatte eine ablehnende Antwort auf der Zunge, da fiel sein Blick auf eines der Meßinstrumente, die unter der Schaltleiste angebracht waren. Rhodan sah, wie er erblaßte. Im selben Augenblick spürt er eine unangenehme Kühle, die das Innere der Kuppel plötzlich erfüllte, als sei irgendwo ein Durchlaß geöffnet worden, durch den ein kalter Wind hereinpfeff. Zoffar war plötzlich überaus aktiv. Die Schaltleiste mit den Meßinstrumenten gehörte zur Ausstattung einer großen Schaltkonsole, die unmittelbar neben der Glassitkuppel stand.

Atlan und Danton hatten bemerkt, daß etwas nicht in Ordnung war, und bestürmten den Arzt mit Fragen. Rhodan verstand nur vereinzelte Worte des aufgeregten Stimmengewirrs.

Es wurde rasch kälter. Er fühlte die Starre an sich emporsteigen. Was war geschehen? Verweigerte der Körper die Annahme des Gehirns, das nach so langer Zeit plötzlich in die leere Schädelhöhle zurückgekehrt war? Er wollte rufen, wollte Fragen stellen, aber die Kälte hatte ihn schon so sehr eingesponnen, daß die Stimmwerkzeuge ihm den Dienst versagten.

2.

"Ich kann es mir nicht erklären!"

Das war alles, was Ling Zoffar zu sagen wußte. Er hatte versucht, ihnen die Bedingungen zu erklären, die im Innern der Glassit-Kuppel herrschten..Er hatte zu einem Vergleich gegriffen, um besser verstanden zu werden. Die Wiedervereinigung von Körper und Bewußtsein erforderte ein gewisses metapsychisches Klima, damit zwischen den Erhaltungsfunktionen, die für den substanzbehafteten Körper verantwortlich waren, und jenen, die für das materielle Bewußtsein sorgten, die nötigen Beziehungen wiederhergestellt werden konnten: Was Zoffar ein "Klima" nannte, war in Wirklichkeit ein Pegel verschiedener metapsychischer Strahlungsarten. Aber er machte sich leichter verständlich, wenn er erklärte, an der "Klimaanlage" sei plötzlich ein Defekt aufgetreten.

Atlan, Danton und die beiden Oxtorner waren verständig, genug, um Zoffar nicht mit Fragen zu bombardieren, während er sich verzweifelt bemühte, den Defekt zu lokalisieren und zu beheben. Inzwischen schien Perry Rhodans Körper in denselben Zustand der Starre zurückgekehrt zu sein, in dem er sich vor der Rückkunft seines Bewußtseins solange befunden hatte. Danton hielt schließlich die Sorge nicht mehr aus.

"Sagen Sie mir wenigstens, ob Lebensgefahr besteht!" forderte er den Arzt auf.

Ling Zoffar richtete sich auf.

"Nicht unmittelbar", antwortete er mit klarer Stimme.

"Die Klimatisierung, wie ich sie Ihnen schilderte, dient der Beschleunigung des Vereinigungsprozesses.

Wird sie unterlassen, dann unterzieht sich der Prozeß dennoch, jedoch wesentlich langsamer:

Roi Danton atmete auf.

"Na also", lächelte er, "dann ist nichts zu befürchten!"

"Eben doch", widersprach Zoffar mit tödlichem Ernst.

"Wie soll ich das verstehen?"

"Ganz einfach. Die Klimatisierung arbeitet zur Zeit auf höchst gefährliche Art und Weise, die den Vereinigungsprozeß unterbindet und unmöglich macht!"

Atlan mischte sich ein.

"Es besteht dennoch die Möglichkeit, die Anlage einfach abzuschalten?" erkundigte er sich.

"Allerdings", antwortete Zoffar. "Ich wollte das soeben vorschlagen."

"Es bringt für den Patienten keine zusätzliche Gefahr?" wollte Danton wissen.

"Nein. Aber der Gesundungsprozeß wird verlangsamt, wie ich zuvor schon sagte."

"Schalten Sie ab!" befahl Danton, ohne auf die Entscheidung des Arkoniden zu warten.

Ling Zoffar gehorchte. Unter der Glassitkuppel lag Perry Rhodans Körper, so starr und leblos wie ehemals. Zoffar stand über die Konsole gebeugt, als könne er den Geräten jetzt noch, nachdem er sie abgeschaltet hatte, das Geheimnis entlocken, auf welche Weise sie den gefährlichen Defekt entwickelt hatten.

"Es handelt sich, ließ da plötzlich der Arkonide sich hören, "bei der metapsychischen Klimatisierung, wie Sie es nennen, doch wohl um einen automatisch gesteuerten Vorgang, nicht wahr?"

Ling Zoffar nickte.

"Natürlich. Es ist ein kybernetisches System, völlig unabhängig von der Beeinflussung durch den Menschen. Die Steuerung erfolgt durch..."

". einen Rechner?" unterbrach ihn Atlan.

"Ja, ganz richtig."

"Halten Sie es für normal..."  
Zoffar schüttelte so energisch den Kopf, daß der Arkonide sich mitten im Satz unterbrach.  
"Nein", antwortete er entschieden. "Ich halte es nicht für normal, daß das System von sich aus plötzlich eine derartige Fehlfunktion entwickelt. Ich bin der Ansicht, daß dieser Defekt bewußt erzeugt worden ist."  
"Also handelt es sich um einen Anschlag?" forschte Atlan weiter.  
Zoffar zögerte ein paar Sekunden. Es fiel ihm schwer, den Verdacht so präzise zu formulieren, wie es der Arkonide von ihm verlangte. Aber schließlich rang er sich doch dazu durch.  
"Ja, es handelt sich nach meiner 'Ansicht um einen Anschlag", bekräftigte er.

\*

Der Raum, in dem Perry Rhodans Bewußtsein die Wiedervereinigung mit dem Körper erstrebte, lag auf der zehnten unterirdischen Etage der Spezialklinik für Metapsychik und Psychophysik. In Anbetracht der Schwierigkeit des Unterfangens, das durch keinerlei äußere Einflüsse gestört werden durfte, hatte man die wenigen Patienten der Klinik anderswohin ausquartiert. Die Gänge und Hallen der unterirdischen Anlage waren leer bis auf die Wachtposten, die dafür sorgten, daß die absolute Ruhe in der Klinik gewahrt blieb.

Die kybernetische Station, deren elektronisch-positronisches Gerät die komplizierten metapsychischen Prozesse während Rhodans Wiederbelebung steuerte, war im oberirdischen Teil der Klinik untergebracht. Dort mußten nach Zoffars Ansicht die Schaltungen vorgenommen worden sein, die das Leben des Großadministrators in Gefahr gebracht hatten.

Durch den stillen Antigravschacht trieben die beiden Oxtorner in die Höhe. Der Auftrag, den der Arkonide ihnen gegeben hatte, war alles andere als klar umrissen: feststellen, wer die Schaltung bewerkstelligt hat, und alle weiteren Gefahren ausschalten. Tulocky warf einen Blick in die Höhe, wo der obere Ausgang des Schachtes sich als lichterfülltes Viereck abzeichnete.

Kam es ihm nur so vor, oder hatte das Licht wirklich eine merkwürdig grünliche Färbung?

"Was ist das für ein Geruch?" hörte er Ortokur mißtrauisch fragen.

Im selben Augenblick nahm auch er ihn wahr - einen unangenehmen Geruch, der in der Nase kitzelte und die Augen reizte. Er griff nach einer der Haltestangen und stieß sich daran ab, um größere Geschwindigkeit zu gewinnen. Je näher er dem Schachtausstieg kam, desto deutlicher erkannte er, daß dort oben wirklich etwas Ungewöhnliches im Gange war. Grünliche Wolken wallten durch die Öffnung ins Innere des Schachtes herein.

Der Gestank war zunächst deutlicher, penetranter geworden, schien jetzt jedoch wieder abzunehmen. Neryman Tulocky wußte, daß das eine Täuschung war. Der Körper, aufgrund seiner Konstitution zum Überleben selbst in den gefährlichsten Umwelten befähigt, hatte sich auf, das giftige, grüne Gas eingestellt.

Es konnte ihm nichts mehr anhaben.

"Das ist Chlor!" schrie Powlor Ortokur mit plötzlich erwachender Wut.

In diesem Augenblick schwang Neryman, Tulocky sich durch den Ausstieg. Die Öffnung führte in die Empfangshalle der Klinik, einen mächtigen, quadratischen Raum mit Sitzcken für die Besucher, Informationsschaltern, Treppenabgängen und Antigravschächten. Von alledem war im Augenblick wenig zu sehen. Die ganze Halle war erfüllt von dichtem, grünem Nebel.

Von irgendwoher kam ein zischendes, brausendes Geräusch: Das waren die Pumpen, die immer neue Mengen des Giftgases in die Halle drückten.

Jeder Mensch, der in diesem Augenblick die Halle betreten hätte, wäre innerhalb weniger Sekunden tot zusammengebrochen, die Lungen verätzt und zerfressen von den grünen Chlorschwaden. Tulocky und Ortokur jedoch bewegten sich in der Giftatmosphäre, als seien sie auf einem Chlorplaneten aufgewachsen.

An der Wand der Halle entlang bewegten sie sich auf den Punkt zu, von dem das Geräusch der Pumpen erklang. Neryman Tulocky sah, wie das schwere Gas sich über einen Treppenabgang hinab in die Tiefe wälzte. Das Ziel des unbekannten Gegners war klar: In wenigen Minuten würden die Gasschwaden die unterste Etage der Klinik erreichen, und dann war es um Perry Rhodan und seine Freunde endgültig geschehen.

Durch den grünen Nebel wurde für den Bruchteil einer Sekunde eine Gestalt sichtbar. Ein Roboter, fuhr es Tulocky durch den Kopf. Das Geräusch der Pumpen war jetzt ganz nah. Sonnenlicht, grün gefiltert, drang durch die giftigen Schwaden, das war das große Eingangsportal. Der schattenhafte Umriß einer Maschine tauchte aus dem Nebel auf.

"Die Pumpe!" schrie Ortokur.

Im nächsten Augenblick schnitt ein greller Energiestrahle durch den grünen Nebel. Ortokurs Blastersalve durchdrang die Edelstahlabdeckung der Pumpe, als bestünde sie aus Butter.

Es gab einen schmetternden Krach, die Pumpe fing an zu knattern und kam mit würgenden Geräuschen schließlich zum Stillstand. Tulocky stürzte zum Hauptausgang. Das Portal war geschlossen, damit das Giftgas keine Möglichkeit erhielt, sich ins Freie zu verflüchtigen. Durch die hohe Glassitfläche war jedoch eine Öffnung geschnitten worden, die die Rohrleitung, aus der die Pumpe versorgt wurde, gerade ausfüllte. Der Oxtorner versuchte, den anderen Portalflügel zu öffnen. Als ihm das nicht, gelang, eröffnete - er das Feuer mit seinem schweren Blaster und hielt nicht eher inne, als bis von der schweren Glassitfüllung nur noch ein paar glühende Schmelztropfen übrig waren. Durch die frisch geschaffene Öffnung wallten grüne Chlorschwaden hinaus ins Freie, Infolge ihrer Schwere sanken sie sofort nach unten und bildeten einen dicken Teppich.

Er kehrte zu Ortokur zurück.

"Was jetzt?" keuchte Powlor. "Es gibt Wichtigeres zu tun, als nach dem Defekt in der Kybernetik zu suchen."

Er hatte recht. Es wurde kein neues Chlor mehr ins Gebäude gepumpt, aber die Gasmassen, die sich schon im Innern der Klinik befanden, waren auf dem Weg nach unten. Zoffar mußte gewarnt werden.

Tulocky kämpfte sich durch den Nebel bis zu einer der Informationstheken. Daneben gab es eine Bildsprechzelle.

Er zwängte sich hinein und wählte den Anschluß des Labors, in dem sich Rhodan befand. Zoffars Gesicht erschien auf dem Bildschirm. Er sah die wirbelnden grünen Gasmassen durch die gläserne Tür der Zelle und schrie auf.

"Chlor!" rief der Oxtorner. "am besten, Sie machen dort unten alles luftdicht. Wir beschaffen inzwischen Pumpen, damit, das Giftzeug wieder abgesaugt werden kann. Klar?"

"Klar", antwortete Zoffar und löschte die Verbindung.

Neryman -Tulocky drückte die Zellentür auf. In diesem Augenblick hörte er aus dem dichten Nebel einen wütenden Aufschrei.

Das war Ortokurs Stimme! Er packte die Waffe fester und wollte sich in das grüne Halbdunkel stürzen, da tauchten seitwärts die kantigen Umrisse einer Gestalt aus den treibenden Schwaden auf.

Der Roboter !

\*

"Chlor?" fragte der Arkonide verwundert.

"Es war deutlich zu sehen", sprudelte Ling Zoffar aufgeregt hervor. "Dichte, grüne Gasschwaden, überall in der Halle!"

"Durch die Antigravschächte kann das Gas nicht herab", erklärte Roi Danton. "Das künstliche Schwerfeld hält es auf."

"Aber über die Treppenabgänge", hielt Atlan ihm entgegen.

"Es gibt außer den Antigravs eine ganze Menge von Treppen."

Zoffar war schwer beschäftigt. Sämtliche Zugänge des Labors waren mit Schleusen versehen. Er prüfte jedes einzelne Schott auf seine Verlässlichkeit. Das Labor besaß eine eigene Luftversorgungsanlage. Die Eingeschlossenen konnten es hier eine geraume Zeit aushalten. Inzwischen hatte Roi Danton sich, des Interkoms bemächtigt und machte die Wachtposten, die auf den umliegenden Gängen und Etagen Dienst taten, auf die nahende Gefahr aufmerksam. Er empfahl ihnen, sich in luftdichte Räume zurückzuziehen und dort zu warten, bis Entwarnung gegeben wurde.

"Was hältst du von der Sache?" fragte ihn Atlan, nachdem er das Mikrophon niedergelegt hatte.

Roi Danton lächelte matt.

"Was soll ich davon halten? Anti-ES gibt noch nicht auf.  
So etwas Ähnliches befürchteten Wir, doch bevor wir nach Tahun kamen, nicht wahr?"  
"Das meine ich nicht. Mir geht es um die Mittel, 'die hier'- angewendet werden."  
"primitiv, meinst du?"  
Der Arkonide nickte.  
"Wir sind von Anti-ES anderes gewöhnt: psychische Tricks, Doppelgänger, fünfdimensionale Monstren, Paralleluniversen, und so weiter. Aber jetzt? - Eine elektronische Fehlschaltung und Chlorgas!"  
Er sah Danton auffordernd an, aber auch der ehemalige König der Freihändler wußte keine Erklärung. Es war, als hätte das geheimnisvolle Feindwesen jetzt, nahe dem Ende des grausamen Spiels, eingesehen, daß die ausgefeilten, überlegenen Mittel, die es bis jetzt angewendet hatte, niemals zum Erfolg führen würden. Gerade dem Ungewohnten, Unbekannten hatten die Menschen, um die es in diesem Spiel ging, zu widerstehen verstanden. Hatte es sich darum jetzt, in der letzten Phase, zum Einsatz unkomplizierter Mittel entschlossen, weil es diesen eine größere Erfolgchance beimaß?  
Die Minuten verstrichen. Oben, so hofften die im Labor Eingeschlossenen, waren die beiden Oxtorner an der Arbeit, Pumpen zu installieren und das eingedrungene Giftgas abzusaugen. Man mußte warten, bis sie sich wieder meldeten. Vorher ließ sich nichts tun. Besorgt musterte Atlan den reglosen Körper des Freundes unter der Glassitglocke.  
Hatte sein Bewußtsein die weite Reise durch die Tiefe der Universen nur unternommen, um hier, in der heimatischen Galaxis, endgültig den Tod zu finden? Mußte es nicht eine höhere Gerechtigkeit geben, die ein derart grausames Schicksal verhinderte?  
Er wußte nicht, woher ihm der Gedanke plötzlich gekommen war. Auf einmal stand er mitten in seinem Bewußtsein, nackt und allein, ohne Bezug zu vorher Gedachtem: Chlor reagiert mit Wasserstoff! Er war verblüfft, aber dann geriet der Denkvorgang in hektische Bewegung. Wie, wenn das Einpumpen von Chlor nur eine Phase des gegnerischen Angriffs war? Wenn es noch eine zweite Phase gab, die sich des Chlors bediente, um eine weitaus wirksamere Gefahr heraufzubeschwören, als es das Giftgas alleine vermochte?  
Ling Zoffar zuckte zusammen, als der Arkonide ihn plötzlich anfuhr:  
"Wie wird die Klinik belüftet?"  
"Frischlufzufuhr durch Druckleitung von unten", antwortete er. "Ablüftung durch Absaugen nach oben."  
Er sah, wie Atlan erblaßte. Ein paar Sekunden vergingen, bis der Arkonide sich wieder in der Gewalt hatte.  
"Ich fürchte", sagte er mit ruhiger Stimme, "die Gefahr ist wesentlich größer, als wir dachten."

\*

Tulocky überlegte nicht lange. Ob der Roboter bewaffnet war oder nicht, das spielte keine Rolle. Aus der Mündung des Blasters löste sich fauchend ein daumendicker Energiestrahle. Das Maschinenwesen stockte. Das grelle Energiebündel fraß sich ihm in den Leib. Es gab eine Explosion. Glühende Metallteile regneten nach allen Seiten. Mittlerweile war es auch drüben, wo Powlor Ortokur stecken mußte, lebendig geworden.  
Heftiger Schußwechsel war zu hören, und zwischendurch erklang Ortokurs wütendes Geschrei.  
Tulocky hastete durch den grünlichen Nebel. Das Wrack der Pumpe tauchte vor ihm auf, in der Deckung dahinter kauerte Powlor Ortokur.  
"Ruhig! Ich bin's!" knurrte Tulocky, als er sah, wie Ortokur mit der Waffe in der Hand herumfuhr.  
"Eine ganze Armee von Robotern da vor uns", zischte Ortokur, nachdem sich Tulocky neben ihm in Deckung geworfen hatte.  
"Bewaffnet?"  
"Die wenigsten. Hauptsächlich Werkroboter, aber es sind mindestens zwei Kampfroboths dabei."  
Aus den treibenden Nebelschwaden tauchte eine stämmige Gestalt auf. Die kantigen" rechteckigen Umrisse des Robotkörpers waren unverkennbar. Powlor Ortokur feuerte blitzschnell.  
Das gleißende. Energiebündel zerriß die Chlorschwaden.  
Der Roboter taumelte und ging mit blechernem Geklapper zu Boden.  
"Möchte wissen, wer die umprogrammiert hat", schnaufte Ortokur.  
"Derselbe, der die Kybernetik falsch geschaltet hat", vermutete Neryman Tulocky.  
Er blickte ringsum. Der grüne Nebel war trügerisch. Er dämpfte die Geräusche und verfälschte sie. Vor den Werkrobotern brauchte man sich nicht zu fürchten. Erstens waren sie unbewaffnet, und zweitens befähigte sie ihr primitives positronisches Gehirn keineswegs zu den Feinheiten taktischer Kriegsführung.  
Anders stand es mit den Kampfmaschinen. Sie verstanden ihr Geschäft.  
Tulocky fragte sich, wie die Kampfrobother als intelligente Maschinen sich mit der Erkenntnis zurechtfinden, daß zwei organische Wesen, denen das Chlorgas schon längst den Garaus hätte machen. müssen, hier noch munter am Leben waren und Widerstand leisteten. Vielleicht ließ sich daraus ein Vorteil ableiten. Die Roboter mußten verwirrt sein. Er stieß Ortokur an.  
"Ich sehe mich um, Tongh", sagte er leise. "Wir können nicht für alle Zeiten hier steckenbleiben!"  
"Sei vorsichtig", raunte Ortokur. "Die Biester sind schlau!"  
Neryman Tulocky verschwand im Nebel. Er wußte, daß er sich auf gefährlicher Mission befand. Das Sehvermögen der Kampfrobother war weitaus besser als das seine. Sie ließen sich durch den Nebel kaum stören. Er dagegen konnte Gegenstände erst aus wenigen Metern Entfernung erkennen. Wenn es die geistige Verwirrung nicht gab, auf die er rechnete, dann war er verloren.  
Vor sich hörte er stampfende Schritte. Er fühlte, wie der Boden zitterte. Das war eine Kampfmaschine! Er wich ein wenig zur Seite. Sekunden später sah er das Metallgeschöpf aus der grünen Dunkelheit auftauchen. Es hatte ihn bemerkt. Es kam auf ihn zu. Die großen Augenlinsen schillerten tückisch. Die beiden Waffenarme hingen untätig zu beiden Seiten des Robotkörpers herab.. Der Maschinenmensch blieb stehen.  
"Ich lebe noch", sagte Neryman Tulocky. "Euer Giftgas hat mich nicht umgebracht."  
"Ich sehe es", schnarrte die Robotstimme. "Wie kommt es, daß Sie noch leben?"  
"Ich bin immun", antwortete der Oxtorner. "Wem gehorcht du?"  
"Dem Höchsten", lautete die Antwort des Roboters. "Wir alle gehorchen dem Höchsten."  
"Wo finde ich ihn?" erkundigte sich Tulocky. "Ich will mit ihm sprechen."  
"Sie können nicht mit ihm sprechen", wurde er zurückgewiesen. "Ich habe Auftrag, Sie zu töten."  
Neryman Tulocky grinste.  
"Nun, wenn es so ist...", sagte er, hob die Waffe und jagte dem Kampfrobother eine scharfgebündelte Strahlsalve in den Leib.  
Seine Rechnung war aufgegangen. Die Roboter waren verwirrt. Sie wußten, daß Chlorgas für Menschen giftig war. Menschen, die in dieser Atmosphäre überlebten, waren ihnen etwas Unbegreifliches. Man mußte diese Unsicherheit ausnützen.  
Neryman Tulocky pirschte weiter durch den grünlichen Nebel, der allmählich dünner wurde, je mehr Chlorgas durch die Öffnung im Portal ins Freie entwich. Plötzlich blieb er wie angewurzelt stehen. Eine dröhnende Stimme drang aus der Höhe herab. Es war Atlans Stimme.  
"Ortokur, Tulocky!" hörte er den Arkoniden über Interkom rufen. "Einer von Ihnen muß sich um das Belüftungssystem auf dem untersten Geschoß der Klinik kümmern. Ich habe den berechtigten Verdacht, daß man dort Wasserstoff einpumpt!"

3.

Neryman Tulocky erstarrte. Wasserstoff! Das Chlor stieg nach unten, der Wasserstoff kletterte infolge seines geringen spezifischen Gewichts nach oben. Irgendwo unterwegs würden die beiden Gasmassen aufeinanderprallen, und dann...  
"Tongh, hast du das gehört?" .rief er.  
"Jedes Wort, Tungh!" klang die Antwort durch den Nebel.  
"Ich gehe nach unten", entschied Tulocky. "Ein Kampfrobother ist erledigt, den anderen überlasse ich dir."  
Ortokur antwortete nicht: Statt dessen zuckte ein fauchender Blitz durch die Nebelschwaden. Der Knall einer Explosion folgte, und danach kam metallenes Klappern.

"Hat ihn schon!" kam schließlich Ortokurs triumphierende Antwort. "Mach dir um mich keine Sorgen, Junge! Ich werde zusehen, daß hier ein paar Pumpen aufgestellt werden."

Neryman Tulocky schwang sich in den nächsten Antigravschacht.

Mit einem kräftigen Ruck stemmte er sich an einer der Haltestangen ab und schoß in die Tiefe. Wasserstoff und Chlor zusammen bildeten ein hochexplosives Gemisch.

Es bedurfte nicht einmal, wie etwa bei der Mischung von Wasserstoff und Sauerstoff, eines Zündfunken, um das Gemisch zur Explosion zu bringen. Ein einziges Lichtquant, das sekundenlange Aufblitzen einer Lampe genügte, um den Explosionsvorgang einzuleiten: Als Reaktionsprodukt entstand Wasserstoffchlorid, gasförmige Salzsäure. Welch ein teuflischer Plan! Während alle Aufmerksamkeit darauf gerichtet war, so rasch wie möglich Pumpen zu installieren, die das giftige Gas aus dem Innern der Klinik drückten, leitete der Feind von unten her Wasserstoff in den Reaktionsraum ein, und lange noch, bevor die Pumpen wirksam werden konnten, mußte es zu einer Explosion kommen, die das Innere der Klinik in Fetzen zerriß.

Tulocky war nie zuvor in dieser Klinik gewesen. Er hatte keine Ahnung, wo sich die Belüftungsanlage befand. Er verließ sich darauf, daß solche Installationen überall nach demselben Prinzip der Wirtschaftlichkeit angelegt wurden. Außerdem rechnete er damit, daß der unbekannte Gegner sich melden würde, sobald er dem Ziel nahekam. Der Feind hatte inzwischen einen Teil seiner Anonymität aufgeben müssen. Die Roboter nannten ihn "den Höchsten". Das war ein Hinweis, wie nebelhaft er im Augenblick auch noch erscheinen mochte. Außerdem war bekannt, daß er seine Projekte nicht sich selbst überließ. Er hatte sich nicht damit begnügt, die Pumpen zu installieren, die das giftige Gas ins Innere der Klinik drückten. Er hatte die umprogrammierten Roboter aufmarschieren lassen, damit sie den Fortschritt des Unternehmens überwachten und jedem entgegentraten, der sich da störend einschalten wollte. So und nicht anders würde es auch bei der Belüftungsanlage sein.

Die unterste Etage enthielt keine Labors, nur Wirtschaftsräume. Neryman Tulocky orientierte sich an dem Summen der schweren Klimaanlage. Pumpen und Verteiler befanden sich in einem großen, niedrigen Raum. Der Oxtorner betrat ihn mit äußerster Vorsicht. Wenn hier in der Tat reiner Wasserstoff gepumpt wurde, dann war zu vermuten, daß ein Teil des gefährlichen Gases durch Undichtheiten in der Pumpe und an den Verteilerleitungen hatte entweichen können. Es bestand die Möglichkeit, daß das Gasgemisch in diesem Raum bereits explosiv war. Zwar hatte sich das Chlor noch nicht bis hier herunter verirrt. Aber aus Wasserstoff und Luftsauerstoff mochte sich ein Knallgasgemisch gebildet haben, das nur auf den zündenden Funken wartete.

Tulocky trat an die Pumpe heran. Sie wurde elektrisch betrieben. Wenn er sie einfach ausschaltete, dann ließ sich die Entstehung eines Schaltfunken nicht vermeiden. Wie sonst aber sollte er die Wasserstoffzufuhr drosseln? Er entschloß sich, das Wagnis auf sich zu nehmen. Er traute sich einiges zu - auch die Fähigkeit, eine Knallgasexplosion zu überleben, wenn sie nicht gerade mit maximaler Wucht erfolgte:

Er griff nach dem Schalter. In diesem Augenblick hörte er hinter sich eine sanfte Stimme, die das dröhnende Rauschen des Geräts kaum übertönte.

"An Ihrer Stelle würde ich mir die Sache noch einmal überlegen!"

\*

Er wandte sich um. In der Nähe der Tür, durch die er selbst gekommen war, stand ein hochgewachsener, schlanker junger Mann. Er hatte ein merkwürdig ausdrucksloses Gesicht, und das Lächeln, das er Neryman Tulocky sehen ließ, schien eher einer zufälligen Konstellation der Gesichtszüge zu entspringen, als daß es eine Emotion zum Ausdruck brachte.

Tulocky griff nach der Waffe, aber der junge Mann machte eine abwehrende Handbewegung, die ihn mitten in der Bewegung erstarren ließ.

"Ich bin unverwundbar, das können Sie mir glauben", sagte er, und seinen Worten wohnte eine hypnotische Kraft inne, so daß der Oxtorner ihm ohne weiteres Glauben schenkte.

Der Unbekannte deutete von neuem auf die Pumpe.

"Sie wollen das doch nicht im Ernst wagen, wie?" fragte er zweifelnd.

"Wer sind Sie?" fuhr der Oxtorner ihn an.

"Ich bin Ricardo." Immer noch das gleiche, nichtssagende Lächeln. "Nützt Ihnen diese Auskunft?"

"Warum tun Sie das? Was haben Sie davon?"

"Ich handle im Auftrag", antwortete der junge Mann namens Ricardo. "Ich habe davon das beruhigende Gefühl, meine Pflicht getan zu haben."

Neryman Tulocky zögerte. Aber er wußte, daß die Gefahr mit jeder Sekunde, die ungenutzt verstrich, größer wurde. Von neuem griff er nach dem Schalter.

Er konnte nicht anders: für den Fall, daß es zu einer Explosion kam, mußte er sich auf die Fähigkeit seines Körpers verlassen, die molekulare Struktur der Körperzellen innerhalb einer Millisekunde so zu transformieren, daß er die Temperaturen im Innern des Explosionsherdes und die zu erwartende Druckwelle lebend überstand.

Noch etwas reizte ihn an diesem Vorhaben. Der Mann, der sich Ricardo nannte, war seiner Sache so überheblich sicher, daß er ihm diesen Schritt nicht zutraute. Er stand zwei Schritte seitwärts der Tür, zu weit, als daß er sich vor der Explosion hätte retten können. Tulocky zweifelte, ob er auch für Knallgasexplosionen unverletzbar sei. Vielleicht gelang es ihm hier, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen.

Er griff zu.

"Ich warne Sie!" sagte Ricardo, immer noch mit unbewegter Stimme.

Aber Neryman Tulocky hielt an seinem Entschluß fest.

Er drückte fest auf den Kippschalter.

Er hörte ein helles Knacken und bemerkte, wie das -Laufgeräusch der Pumpe sich veränderte. Aber plötzlich war rings um ihn herum eine grelle Feuerwand.

Nur für den winzigsten Bruchteil einer Sekunde spürte er den Schmerz, den die Hitze verursachte. Der Körper hatte sich auf die Hitze eingestellt. Der röhrende Donner der Explosion füllte dem Oxtorner die Ohren. Eine Druckwelle stürmte mit ungeheurer Wucht auf ihn ein und riß ihn mit sich.

Bevor er gegen die Wand prallte, die unter dem Schock der Explosion wenige Sekundenbruchteile später zusammenbrach, sah Tulocky noch einmal zur Tür hinüber, wo der Fremde gestanden hatte. Es blieb ihm nur eine winzige Zeitspanne, um seine Beobachtung zu machen: der Fremde war verschwunden.

Dann erfolgte der Aufprall. Neryman Tulocky fühlte stechenden Schmerz. Es wurde ihm dunkel vor den Augen, und schließlich verlor er doch das Bewußtsein.

\*

Es war wie verhext: Nirgendwo konnte Powlor Ortokur Hilfe finden. Die Gegend war leer, ausgestorben. Es war, als hätte der unbekannte Attentäter, bevor er ans Werk ging, alles, was lebte, aus der Umgebung der Klinik entfernt. Es dauerte lange, bis er auf einen Trupp Reparaturrobots traf, die er für seine Zwecke verpflichten konnte. Er beobachtete sie scharf, denn er hatte in der Empfangshalle der Klinik erlebt, wie der Unbekannte auch Roboter zu beeinflussen vermochte. Diese hier jedoch erwiesen sich als normal. Ortokur trug ihnen auf, Pumpen zu beschaffen und sie in der Halle zu installieren.

Die Treppenaufgänge mußten luftdicht abgedeckt und dann die Pumpenleitungen an die Abdeckungen angeschlossen werden.

Powlor Ortokur hatte, da er unmittelbar nach Tulockys Abgang ins Freie gelaufen war, um sich nach Hilfe umzusehen, nichts von der Explosion bemerkt, die sich auf der untersten Etage der Klinik abgespielt hatte. Jetzt erst, als er sich mit dem Labor in Verbindung setzte, um die Eingeschlossenen über den Stand der Rettungsarbeiten zu informieren, setzte ihm Atlan auseinander, daß man vor einiger Zeit aus der Tiefe den Knall einer Explosion gehört habe. Ortokur reagierte sofort. Er schwang sich in den Antigravschacht, stieß sich ab und schoß mit hoher Geschwindigkeit nach unten. Auf der untersten Etage brauchte er nicht weit zu gehen, bis er auf die ersten Spuren der Explosion stieß. Wände waren eingestürzt, der Weg war ihm mit Trümmerstücken verlegt: Mit wütender Kraft räumte er sie beiseite. Immer und immer wieder rief er Neryman Tulockys Namen, ohne jedoch Antwort zu bekommen.

Schließlich erreichte er das Zentrum der Explosion. Rauchgeschwärzte Trümmerstücke begrenzten einen großen, viereckigen Raum. Schwere Maschinen waren aus ihren Halterungen gerissen worden. Nur eine große Pumpe, hatte

der Wucht des Explosionsdrucks widerstanden. Wie ein Wilder machte Ortokur sich an die Arbeit, die Trümmer beiseitezuräumen. Nach zehn Minuten hatte er Neryman Tulocky gefunden, unter Trümmern verschüttet reglos, zerschunden, jedoch offenbar noch lebend.

Behutsam nahm er ihn auf und trug ihn hinaus.

Vorsichtig schwebte er mit dem Verletzten den Antigravschacht hinauf. Oben hatten die Roboter begonnen, die Treppenaufgänge abzudecken. Ortokur trug den Freund hinaus in den hellen Sonnenschein und bettete ihn auf den Boden.

Es hatte keinen Zweck, nach einem Arzt zu rufen. Die Ärzte auf Tahan mochten samt und sonders Koryphäen ihrer Wissenschaft sein, aber das komplizierte Zellgefüge eines Überlebensspezialisten vermochten auch sie nicht zu behandeln. Tulocky würde aus eigener Kraft wieder ins Leben zurückfinden müssen. Voller Wut und Mitleid zugleich musterte Ortokur den bewußtlosen Freund.

Der, der ihm das angetan hatte, würde dafür büßen müssen, das schwor er sich in diesem Augenblick.

\*

Sechs Stunden, nachdem Atlan den beiden Oxtornern den Auftrag gegeben hatte, zu ermitteln, auf welche Weise und von wem die Kybernetik manipuliert worden war, hatten die Pumpen das letzte gefährliche Quantum Chlor aus der Klinik ins Freie befördert. Ortokur, der nicht von Tulockys Seite gewichen war, kehrte ins Gebäude zurück und meldete dem Labor, daß die Gefahr gebannt sei.

An Perry Rhodans Befinden hatte sich nichts geändert. Äußerlich erweckte er den Eindruck, als sei sein Bewußtsein noch weit draußen, irgendwo in der Fremde. Die Meßgeräte verzeichneten jedoch minimale Andeutungen metapsychischer Aktivität, die darauf schließen ließen, daß der Wiedervereinigungsprozeß im Gang war, wenngleich auch mit wesentlich geringerer Geschwindigkeit, als Ling Zoffar mit Hilfe seiner "metapsychischen Klimatisierung" zu erzielen gehofft hatte.

Die vergangenen Stunden waren nicht ohne tiefe Besorgnis auf seiten der Eingeschlossenen verstrichen: Der Donner der Explosion, der aus der Tiefe bis ins Labor drang, schien Atlans Vermutung zu bestätigen, daß von dorthier Wasserstoff ins Innere der unterirdischen Anlage gepumpt wurde. Aber nach dem Explosionsknall blieb es ruhig. Keiner der beiden Oxtorner meldete sich mehr. Auf Interkomrufe reagierten sie nicht. Man wußte nicht, ob der Wasserstoffzufluß unterbunden worden war oder nicht.

Erst geraume Zeit später verschaffte Powlor Ortokur erste Aufklärung. Er fand den bewußtlosen Tulocky unter den Trümmern der Explosion. Aus seiner Schilderung ging hervor, daß seit dem Explosionsunglück kein weiterer Wasserstoff nachgeströmt war, denn Ortokur hatte beim Wegräumen der Trümmer, als er Stein- und Metallteile beiseiteschleuderte, gewiß mehr als einmal einen Funken erzeugt, der jedoch keinen Schaden angerichtet hatte.

Dann vergingen wieder einige Stunden, in denen das Chlorgas aus den unterirdischen Etagen der Klinik abgesaugt wurde. Inzwischen hatte Ling Zoffar versucht, andere Dienststellen auf Tahan über die merkwürdigen Ereignisse in der Klinik für Metapsychik und Psychophysik in Kenntnis zu setzen, und dabei festgestellt, daß alle Verbindungen unterbrochen waren.

Als einziges funktionierte nur der Interkom, und dessen Wirksamkeit beschränkte sich auf die Anlage der Klinik selbst.

Immer deutlicher wurde, daß dieser Anschlag auf das Leben des Großadministrators mit höchster Sorgfalt geplant gewesen war. Der unbekannte Attentäter hatte geschickt den Umstand zu nutzen verstanden, daß die Klinik und das umliegende Gelände für die Dauer der Behandlung des Großadministrators von allen denkbaren Störquellen gesäubert worden waren. Es gab auf dem Gelände der Klinik nur ein absolutes Minimum an Personal. Sämtliche Patienten waren längst entfernt worden. Wo immer möglich, waren die Funktionen von Personen durch Roboter übernommen worden.

Die Klinik befand sich in der Isolierung.

In dem er die Bildsprechverbindungen, die die Klinik mit der Außenwelt verbanden, unterbrach, hatte sich der Attentäter vollends gegen jegliche Störung von außen gesichert.

Einen Teil der Roboter hatte er zu seinen Dienern umfunktioniert, und sie eine annähernde kilometerlange Rohrleitung von einem unterirdischen Chlorgastank bis in die Empfangshalle legen lassen. Die Installation einer Pumpe hatte keine Schwierigkeiten gemacht. Das Attentat hatte ungehindert seinen Fortgang genommen und wäre, wenn die beiden Oxtorner nicht unter Einsatz ihres Lebens in letzter Sekunde noch eingegriffen hätten, ohne Zweifel erfolgreich gewesen.

Wer bislang die Besorgnis des Arkoniden noch für übertrieben gehalten hatte, der war jetzt eines Besseren belehrt: Anti-ES hatte noch nicht aufgegeben!

\*

"Es brennt!" knurrte Neryman Tulocky und verzog das Gesicht zu einer Grimasse. "Oh, wie das brennt!"

Er war nach mehrstündiger Bewußtlosigkeit wieder zu sich gekommen. Es würde wenigstens noch einen Tag dauern, bis er wieder voll einsatzfähig war.

Aber schließlich mußte man sich wundern, daß er überhaupt mit dem Leben davongekommen war. Er lag jetzt in demselben Labor, in dem unter einer Glassitkuppel liegend, Perry Rhodan auf sein Wiedererwachen wartete:

Hier konzentrierte sich weiterhin alle Aktivität. Allerdings waren zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Das Labor wurde mit Schutzanzügen ausgestattet, mit denen man sich in den Gängen der Klinik bewegen konnte, auch wenn sie von Giftgas erfüllt sein sollten.

Oben, in der Kybernetik-Zentrale, war man dabei, die Kybernetik wieder in den ursprünglichen Stand zu versetzen, so daß die Wiederbelebung des Großadministrators, wie ursprünglich geplant, durch metapsychische Klimatisierung beschleunigt werden konnte.

Die Bildsprechverbindungen zur Außenwelt waren wiederhergestellt. Das Wachpersonal war verdoppelt worden.

Die Posten, die sich zu Beginn des Gasalarms in luftsichere Räume geflüchtet hatten, waren mit dem Schrecken davongekommen.

Auf der untersten Etage, wo Neryman Tulocky in einer Knallgasexplosion um ein Haar das Leben gelassen hätte, untersuchte man jeden Quadratmeter der Explosionsstätte. Aber die Suche erbrachte nichts.

"Ich will Ihnen nicht zu nahe treten", erklärte Atlan dem Verwundeten behutsam, "aber wäre es, möglich, daß es den Fremden, von dem Sie sprechen, in Wirklichkeit gar nicht gab? Daß es sich um eine Halluzination handelte..."

Angefaßt habe ich ihn nicht, Sir", antwortete Neryman Tulocky, "wenn Sie das meinen.

Ich weiß also nicht, ob er wirklich physisch vorhanden war. Auf jeden Fall wirkte er real genug ebenso real wie Sie in diesem Augenblick."

"Es könnte sich trotzdem um eine Projektion gehandelt haben", überlegte Roi Danton, der noch immer das Kostüm eines französischen RokokoStutzers trug.

"Es müßte schon eine höchst merkwürdige, Projektion gewesen sein", widersprach der Oxtorner. "Eine Projektion, die hypnotische Kräfte besitzt."

Atlan mustert! ihn erstaunt.

"Wollen: Sie damit "sagen, daß Sie hypnotisiert worden sind?"

"Nicht in dem blichen Sinne. Der Fremde behauptete, er sei unverletzlich, und ich konnte nicht anders: ich mußte ihm glauben:"

"Hm", machte der Arkonide. "Dann frage ich mich, warum er Sie nicht auf hypnotischem Wege davon abgehalten hat, den Pumpenschalter zu betätigen."

"Vielleicht besaß er dazu nicht genügend hypnotische, Kraft", mutmaßte Danton.

"Oder", sagte Atlan nachdenklich, "es verstieß gegen die Spielregeln."

Was er damit meinte, wollte er nicht sagen.

"Wie dem auch sei", resümierte er schließlich: "Bei diesem Attentat spielt ein geheimnisvoller junger Mann namens Ricardo eine wesentliche Rolle. Wenn es uns gelingt, ihn aufzuspüren, sind wir ein ganzes Stück weiter. Vielleicht bringt die Untersuchung der Kybernetik etwas zutage. Es ist doch immerhin ein ganzes Stück Arbeit, das unser unbekannter Widersacher da sozusagen im Handumdrehen geleistet hat: Umprogrammieren der Kybernetik



und einiger Roboter: Es spricht für seine umfassenden Kenntnisse. Wir können nur hoffen, daß er irgendwo eine brauchbare Spur hinterlassen hat:

Von den merkwürdigen Geschehnissen in der Klinik für Metapsychik und Psychophysik war nur ein einziger völlig unberührt geblieben: der Roboter, Rhodan-Ro genannt, der in den vergangenen Monaten der Öffentlichkeit gegenüber den Großadministrator des Solaren Imperiums gespielt hatte.

Man hatte ihn deaktiviert und ihn in einem der oberirdischen Räume in unmittelbarer Nähe der Kybernetik-Zentrale untergebracht. Er hatte das erste Attentat auf den Mann, dessen Doppelgänger er war, im wahrsten Sinne des Wortes verschlafen.

4.

Durch die Tiefen des Überraums pendelten die Gedankenströme hin und her.

"Ihr erster Zug war ein Fehlschlag", bemerkte der Erste Spieler.

"Das kommt auf den Standpunkt an", lautete die Erwiderung des Zweiten. "Im übrigen haben Sie von insgesamt drei Zügen zwei bereits getan."

"Das ist richtig", bekannte der Erste Spieler. "Der nächste. Zug gehört Ihnen. Aber ich muß Sie warnen."

Unter den Gedanken des Zweiten Spielers vibrierte der Zorn, als er erwiderte:

"Ihre Warnungen erfolgen zu oft. Dabei sind sie samt und sonders überflüssig. Worum dreht es sich?"

"Sie verwenden eine Waffe der vierten Kategorie."

"Ihre vorsichtige. Ausdrucksweise ist angebracht." Spott schwang in der Antwort des Zweiten Spielers. "Ich bringe eine Waffe der vierten Kategorie indirekt zum Einsatz. Daran kann niemand etwas aussetzen."

"Solange es sich um einen indirekten Einsatz handelt, haben Sie recht", erwiderte der Erste Spieler. "Ich spreche jedoch aus Erfahrung. Dieses Spiel hat schon viele Züge gehabt, und ich kenne Ihre Art zu spielen. Unversehens wird aus dem - indirekten Einsatz ein direkter."

"Darum brauchen Sie sich nicht zu sorgen. Ich halte mich an unsere Bedingungen. Ohnehin betrachte ich das Spiel zu sieben Achteln als gewonnen. Der Einsatz illegitimer Mittel erübrigt sich also."

Diesmal war der Spott auf der Seite des Ersten Spielers.

"Auch diese Worte habe ich des Öfteren schon gehört."

Wie oft schon haben Sie das Spiel, als gewonnen betrachtet und. dann zu guter Letzt doch noch zu unerlaubten Mitteln gegriffen, um die drohende Niederlage abzuwenden."

"Ihre Darstellung entbehrt jeder Grundlage", reagierte der Zweite Spieler nicht ohne ein gewisses Maß an Empörung.

"Ich, weiß, daß Sie die Dinge anders sehen als ich", widersprach der Erste Spieler ungerührt. "Doch lassen Sie sich nochmals warnen. Handeln Sie unseren Bedingungen auch nur ein einziges Mal zuwider, so betrachte ich das Spiel als beendet und für Sie verloren. Weiterhin werde ich für das regelwidrige Verhalten die übliche Strafe in. Anwendung bringen."

"Ich habe nicht vor, Ihnen dazu Gelegenheit zu geben."

Der Gedankenstrom des Zweiten Spielers enthielt unverkennbare Beimengungen von Gehässigkeit. "Ich wiederhole, daß das Spiel für mich so gut wie gewonnen ist. Zu Regelwidrigkeiten wird es von meiner Seite aus nicht kommen."

- Der Erste Spieler schwieg. Er hatte seinen Standpunkt klargemacht. Es gab nichts weiter zu sagen. Aus den emotionalen Beimengungen der Gedanken seines Widerparts las er, daß der Zweite Spieler unsicher geworden war. Seine Beteuerung, er halte das Spiel schon für gewonnen, war weiter nichts als Spiegelfechtereie, mit der er sich selbst Mut zu machen versuchte.

Noch einmal hallte ein Gedanke durch den Überraum.

"Mein Zug!" sagte der Zweite Spieler.

\*

Es waren furchtbare Stunden gewesen, der instabile Zustand zwischen Abgereistsein und Noch - nicht Angekommensein, ein Schweben in einem Raum, der von grotesk verzerrten Abbildern wirklicher, und unwirklicher Dinge erfüllt war. Dazu vor allem die Ungewißheit: Was war geschehen? War der Versuch der Wiedervereinigung mißglückt? Zeitweise - oder für immer? War dies der Dauerzustand, das unruhige Schweben inmitten verzerrter Spiegelungen

Und dann plötzlich - Licht! So rasch wie beim ersten Mal, die Verknüpfung des Bewußtseins mit dem Körper, der erste Blick durch die Augen, die ersten Geräusche durch die Ohren empfangen, derselbe Raum wie zuvor, dieselben Gesichter, nur ein wenig besorgter als zuvor. Kein Wunder: es war etwas geschehen: Etwas Unvorhergesehenes, Gefährliches hatte sich ereignet.

Dicht neben der Kuppel, einen Schritt von der andern getrennt, als müsse er sich und der Welt ständig vor Augen führen, daß er nicht dazugehöre: der kleine Mann, der sich Ling Zoffar nannte.

"Alles in - Ordnung?" fragte Perry Rhodan.

"Vorläufig", antwortete der Arkonide.

Ling Zoffar mischte sich ein.

"Ich muß darauf hinweisen, daß diese Unterhaltung gegen meine Empfehlung geführt wird. Bitte, Sir, schonen Sie sich nach Kräften. Je weniger Anstrengung Sie sich im Laufe der nächsten fünfzig Stunden unterziehen, um so rascher wird sich der Wiedervereinigungsprozeß vollziehen."

Perry Rhodan war bereit, seinen Rat zu beherzigen.

Auf der anderen Seite jedoch mußte er wissen, was sich hier abgespielt hatte. Atlans und Roi Dantons Gesichtsausdruck schien anzudeuten, daß es sich um eine ernstzunehmende Angelegenheit gehandelt haben mußte.

"Was war?" fragte er knapp.

Atlan gab ihm eine gedrängte Schilderung. Er berichtete nur Fakten. Die Schlußfolgerung mochte Rhodan selber ziehen.

"Anti-ES gibt also keine Ruhe, wie?" resümierte er nachdenklich.

"Darauf läuft es hinaus", bestätigte der Arkonide. "Die Suche nach dem geheimnisvollen Mann namens Ricardo ist in vollem Gang."

"Aber man wird-ihn nicht finden", erklärte Rhodan pessimistisch.

"Damit ist zu rechnen", bestätigte Atlan. -"Erfahrungsgemäß besitzen die Geschöpfe von Anti-ES Fähigkeiten, die unsere Vorsichtsmaßnahmen kindisch erscheinen lassen."

"Was hätte - wenn man den Zwischenfall einmal vergißt - als nächstes auf dem Programm gestanden?"

"Nach deiner Wiederherstellung ein öffentlicher. Auftritt, bei dem du in Anwesenheit weltbekannter Ärzte erklärst, du seiest soeben von einer gefährlichen Krankheit geheilt worden. Damit sagen wir keine Unwahrheit, höchstens eine. Teilwahrheit"

Rhodan war verblüfft.

"Warum das? Aus deinem Bericht war zu schließen..."

"Ich weiß, daß soweit alles in Ordnung ist. Aber eben nur soweit. Es hat in der jüngsten Vergangenheit einen regen. Reiseverkehr zwischen Terra und Tahun gegeben. Es ließ sich nicht vermeiden, daß davon etwas an die Öffentlichkeit sickerte. Man ist besorgt. Man hält den Großadministrator für krank, sogar für ernsthaft krank. Es wäre gut, wenn den Spekulationen so rasch wie möglich die Spitze abgebrochen werden könnte."

Rhodan grinst unternehmungslustig..

"Warum nicht gleich die ganze Wahrheit?"

"Du bist und bleibst ein Barbar, Terraner", antwortete der Arkonide spöttisch. "Es war politisch notwendig, meinen wir, die Öffentlichkeit an der Nase herumzuführen."

Aber die Öffentlichkeit läßt sich nicht -gern an der Nase herumführen, und wer ihr sogleich nach vollzogener Tat lauthals zu verstehen gibt, er habe sie genasführt, der muß damit rechnen, daß er an Sympathien verliert."

Der Großadministrator gab, einen Seufzer von sich.

"Ich wollte, solcher art Politik bliebe mir erspart. Aber schön, wenn du meinst, geben wir eben die Wahrheit Stück für Stück preis, damit sich niemand vor den Kopf gestoßen fühlt. Mittlerweile können die Vorbereitungen

ungehindert fortschreiten - Ich habe die Absicht, genau auf die Weisungen des Arztes zu hören, und werde in fünfzig Stunden wieder voll und ganz auf den Beinen sein. Also.."

"Selbst dann, Sir", meldete Ling Zoffar sich zu Wort, "ist Schonung nach wie vor angebracht. Man darf nicht übersehen..." Perry Rhodan unterbrach ihn mit einer knappen Handbewegung.

"Fünfzig Stunden gestehe ich Ihnen zu, Herr Mediziner", sagte er, "aber keine Sekunde mehr. Bis dahin muß ich so gut wie neu sein, verstanden?"

\*

Die Stunden verstrichen, zunächst voll banger Spannung, wann der unheimliche Gegner seinen nächsten Schlag führen würde, dann, als nichts geschah, mit stetig wachsender Hoffnung, daß nun vielleicht doch das Ende des grausamen Spiels herbeigekommen sei, daß ES letzten Endes als Gewinner über sein Gegenstück triumphiere, denn das Ziel dieses Spiels konnte doch nur gewesen sein, zu ermitteln, ob Perry Rhodan die Kraft besaß, von dieser Irrfahrt quer durch das Universum mit heilem Bewußtsein zurückzukehren.

Er war zurückgekehrt. Was also war so vermessen an der Hoffnung, daß jetzt alles vorüber sei?

Und doch, wenn auch der Verstand ganz mit bei der Sache war, wollte das Herz nicht so recht daran Tauben.

Die Schwierigkeit lag darin, daß Perry Rhodan und mit ihm die Menschheit - in diesem Spiel nur eine Figur war, der König im besten Fall, vielleicht aber auch - nur ein Turm, ein Springer oder gar ein Bauer.

Und ebensowenig wie Schachfiguren über das Ende des Spiels in Kenntnis gesetzt werden, ebensowenig rechneten Perry Rhodan und seine Umgebung damit, ein deutliches Signal zu bekommen, das ihnen bedeutete, daß das Spiel ein Ende gefunden habe.

Das. Ende des Spiels würde nur daran abgelesen werden können, daß weitere Angriffe von Anti-ES ausblieben, und bis man in dieser Hinsicht seiner Sache sicher war, darüber konnten Monate oder sogar Jahre vergehen.

Die Hoffnung also, die sich in der Klinik für Metapsychik und Psychophysik im Laufe der Stunden einschlich, war eine von Zweifeln erfüllte, kaum anders als die vorsichtige Hoffnung des ängstlichen Kindes, das den soeben gehörten Donnerschlag für den letzten des Gewitters hält.

Ling Zoffars Behandlung erwies sich beizeiten als voller Erfolg. Unter dem Einfluß der metapsychischen Klimatisierung gedieh Perry Rhodan so rasch, daß Zoffar selbst überrascht war. Allerdings" meinte er, sei ein guter Teil des Erfolgs der Willenskraft des Patienten zu verdanken, dem es auf nichts so sehr ankam wie darauf, so bald wie möglich wieder auf den Beinen zu stehen.

Inzwischen gingen die Vorbereitungen für des Großadministrators Ansprache an die Völker des Solaren Imperiums zügig voran.

Atlas hatte die Lage richtig eingeschätzt, als er behauptete, man sei in der Öffentlichkeit über die häufigen Besuche hochgestellter Beamter auf dem Medo-Planeten Tahuu stark beunruhigt. Tatsächlich hielt sich seit geraumer Zeit hartnäckig das Gerücht, Perry Rhodan sei ernsthaft erkrankt. Auch an Erklärungen über die Art seiner Krankheit mangelte es nicht. Am weitesten verbreitet war die Annahme, der Großadministrator habe mit einem Virus zu kämpfen, das er vor mehr als zwei Jahren aus der parallelen Bezugsebene eingeschleppt hatte. Die Erinnerung an die grausamen Verwüstungen, die die PAD-Seuche angerichtet hatte, war noch in jedermanns Erinnerung, und der Verdacht erschien keineswegs abwegig.

Als die Hoffnung, das Ende des galaktischen Schachspiels sei erreicht und von Anti-ES kein weiterer Schlag mehr zu befürchten, sich im Laufe der Zeit verdichtete, da verstrichen die Stunden plötzlich wie im Flug. Jedermann hatte alle Hände voll zu tun.

Die Zukunft barg keine Schatten mehr. Es ging wieder aufwärts! Und gerade da, als nach der langen Zeit des Bongens die längstverdiente Euphorie sich endlich einstellen wollte, da tat der Zweite Spieler den zweiten der insgesamt drei Züge, die ihm noch zugestanden worden waren.

\*

Der nächste Kommunikationsposten lag acht Kilometer abseits der Klinik. Atlas hatte einen Großteil des Tages damit verbracht, um die Vorbereitungen für Perry Rhodans Ansprache nach Kräften voranzutreiben. Der Auftritt des Großadministrators war für Mitternacht Ortszeit angesetzt.

Die Sonne neigte sich allmählich dem Horizont zu, als der Arkonide den Posten verließ, um zur Klinik zurückzukehren.

Er hatte zu diesem Zweck ein kleines Gleitboot requiriert, mit dem er die geringe Distanz in weniger als zwei Minuten bewältigen konnte.

Seine Gedanken waren bei der Reaktion, mit der die Menschen des Solaren Imperiums der Ansprache des Großadministrators begegnen würden. Die vergangenen Monate waren eine Zeit der Unruhe gewesen, besonders im innersten Kern der Kommandozentrale Imperium-Alpha, wo man genau wußte, wie die Dinge lagen, und ängstlich auf den Augenblick wartete, in dem die Öffentlichkeit erfuhr, daß der Großadministrator nicht wirklich Perry Rhodan war, sondern ein Robot, den man Rhodan täuschend ähnlich nachgebildet hatte.

In diesen Monaten war den engsten Mitarbeitern des Großadministrators eindringlicher als je zuvor klar geworden, in welchem Maße Ruhe und Sicherheit im Innern des Imperiums mit der Person Perry Rhodans verbunden waren.

Er selbst, Rhodan, hatte diesen Zustand, diesen Zusammenhang zwischen seiner Person und der Stabilität des Imperiums, nicht bewußt herbeigeführt. Er war im Laufe der Jahrhunderte natürlich gewachsen. Der Mann, der mit einem kleinen Häuflein Getreuer vor fast fünfzehnhundert Jahren gegen den Widerstand der damaligen Weltmächte die Einigung der Erdvölker durchsetzte und die Politik des Planeten Erde in ein monolithisches Gebilde verwandelte, erwarb sich durch diese Tat soviel Nachruhm, daß auf Jahrzehnte, ja selbst Jahrhunderte hinaus jeder andere publizitätssuchende Politiker hinter ihm zurückstehen mußte.

Gerade weil ihm aber diese ungestörte Periode politischer Unanfechtbarkeit vom Schicksal und den Menschen, zugebilligt worden war, hatte Perry Rhodan sich erst recht zu einer Figur entwickelt, wie es sie in der irdischen Geschichte nie zuvor gegeben hatte: Aus immer neuen Gefahren, die sich aus der Expansion des Imperiums, aus der Auseinandersetzung mit anderen Sternenvölkern ergaben, führte Perry Rhodan die terranische Menschheit siegreich hervor. Es konnte einfach nicht ausbleiben, daß im Bewußtsein der Menschen die Begriffe "Perry Rhodan" und "Solares Imperium" allmählich miteinander identisch wurden.

Nun, in wenigen Stunden würde die Menschheit "ihren Mann" auf den Bildschirmen sehen. Und es würde ihm gelingen, die Zweifel im Bewußtsein der Terraner zu zerstreuen, dessen war Atlas sicher. Er war, als er aufsaß, überrascht, wie schnell ihm diese Gedanken durch den Kopf gegangen waren. Er hatte kaum die Hälfte der Entfernung bis zur Klinik zurückgelegt. Es wurde draußen rasch dunkel. Die Umrisse der Oberfläche verschwammen in der für Tahuu charakteristischen violetten Dämmerung:

Am nördlichen Horizont tauchte die Silhouette des nicht sonderlich hohen Klinikgebäudes auf. Der Arkonide unternahm eine geringfügige Kurskorrektur.

In diesem Augenblick hörte er hinter sich ein halblautes Geräusch, ein "Plop" wie von einem Korken, der aus einer Flasche gezogen wird. Erstaunt wandte er sich um. Das erste, was er sah, war eine Art bläulicher Nebel, der dem Hintergrund der Kabine entstieg. Er empfand einen stechenden Geruch und sah eine an der Seite aufgeschlitzte, eiförmige Kapsel, die auf dem Boden hin und her rollte. Er begriff die Sachlage sofort, und trotzdem war es schon zu spät. Die hellblaue Wolke lähmenden Nervengases hatte ihn bereits eingehüllt. Bewußtlos sank er zur Seite.

\*

"Sie sehen nicht nur gesund, Sie sehen ausgesprochen stattlich aus, Sir", bemerkte Ling Zoffar.

Perry Rhodan trug die schlichte Uniform, die nach seinen eigenen Entwürfen hergestellt worden war. Er besah sich in dem stereoskopischen Spiegel und war mit seiner Erscheinung zufrieden. Er fühlte sich gekräftigt, fast schon normal. Von Zeit zu Zeit noch entwickelte das Bewußtsein Tendenzen, die Gedanken weit hinauszuschicken und sie treiben zu lassen, als sei es noch nicht wieder an den Körper gebunden. Aber diese Anfälle, wie er sie nannte, die ihm ein leichtes Schwindelgefühl verursachten, wurden von Stunde zu Stunde seltener, und bald würde er die Einheit von Körper und Geist wieder wie früher voll unter Kontrolle haben.

Der Interkom summte. Ling Zoffar nahm das Gespräch entgegen. Die Übertragung war laut genug, so daß Perry Rhodan jedes Wort verstehen konnte.

"Sie werden im Kommunikationsposten dringend benötigt, Doktor Zoffar", sagte eine Stimme.

"Wieso ich?" Zoffars Reaktion war überrascht, ungläubig.

"Anweisung des Lordadmirals, Doktor", antwortete die Stimme. "Es dreht sich darum, was dem Sprecher zugemutet werden kann und was nicht. Ich kann das nicht entscheiden."

Die Besatzung des Kommunikationspostens wußte vorläufig noch nicht, wer der Mann war, der die Ansprache halten sollte. Zoffar verstand, daß der Anrufer im Zweifel darüber war, wie die Frage des Arkoniden zu beantworten sei.

"Gut, ich komme sofort", antwortete er kurz entschlossen.

Er wandte sich, nachdem er das Gerät abgeschaltet hatte, an Perry Rhodan.

"Sie bedürfen meiner Hilfe ohnehin nicht mehr, Sir", meinte er. "Es besteht also keine Gefahr, wenn ich mich kurz entferne."

Er war kaum zwei Minuten gegangen, da kamen Rhodan plötzlich Bedenken. Von welcher Zumutung konnte da die Rede gewesen sein? Die Ansprache sollte nur eine Dauer von dreißig Minuten haben. Hatte Atlan wirklich Bedenken, daß eine so mittelmäßige Belastung zuviel für den Wiedergenesenen sein könne? Es waren noch ein paar Stunden Zeit bis Mitternacht.

Es war Atlans Gewohnheit, bei Einbruch der Dunkelheit ohnehin zur Klinik zurückzukehren. Warum hatte er das Problem nicht erst nach seiner Rückkehr mit Zoffar erörtert?

Perry Rhodan ließ eine halbe Stunde verstreichen. Erst dann rief er den Kommunikationsposten an. Seine Unruhe hatte sich inzwischen verstärkt.

"Doktor Zoffar, bitte", sagte er ins Mikrofon. Die Bildübertragung war nicht eingeschaltet.

"Da sind Sie an der falschen Adresse", antwortete ihm eine helle Stimme, die seine Bitte anscheinend erheiternd fand. "Hier ist der Kommunikationsposten. Doktor Zoffar ist in der Klinik für Metapsychik und Psychophysik zu suchen. Einen Augenblick mal, ich kann Ihnen den Anschlußkode..."

"Ich weiß das", unterbrach Rhodan den Redefluß des andern. "Ich bin selbst in der Klinik. Zoffar wurde vor dreißig Minuten zu Ihrem Posten gerufen."

"Hierher?" Ungläubiges Staunen lag in der Stimme des Mannes. "Davon müßte ich doch etwas wissen!"

"Würden Sie sich bitte erkundigen?"

"Selbstverständlich, Sir. Einen Augenblick bitte."

In den wenige Sekunden des Wartens wuchs Rhodans Gewißheit, daß eine Gefahr auf ihn zukam.

"Hören Sie, Sir?" rief die klare Stimme.

"Ich höre."

"Gut. Doktor Zoffar ist im Laufe der vergangenen Stunden weder bierhergerufen worden" noch befindet er sich hier."

Da wußte Perry Rhodan, daß, Anti-ES im Begriff war, ein weiteres Mal zuzuschlagen.

5.

Und noch an einer anderen Stelle ereigneten sich merkwürdige Dinge. In den Räumen der Kybernetik-Zentrale war es, ruhig geworden, seitdem die Spezialisten ihre Suche nach Spuren, die der unheimliche Fremde hinterlassen haben mochte, ergebnislos abgebrochen hätten. Man hatte nicht den geringsten Hinweis darauf finden können, daß die Kybernetik manipuliert worden war, obwohl diese Manipulation eindeutig stattgefunden hatte.

In einem dieser Räume ruhte noch immer Rhodan-Ro, der Super-Robot, der in den vergangenen Wochen und Monaten die Rolle des Großadministrators gespielt hatte - überzeugend zumeist, jedoch ohne jenes Charisma, das dem echten Perry Rhodan anhaftete.

Seit unmittelbar nach der Ankunft auf Tahun schlief Rhodan-Ro den Schlaf des deaktivierten Roboters. Man hatte davon abgesehen, ihn zu demontieren, solange Perry Rhodans völlige Genesung noch nicht sichergestellt war. Bald jedoch würde seine letzte Stunde schlagen. Bis dahin mußte er hier aufbewahrt werden, in der Klinik für Metapsychik und Psychophysik, 7, zu der nur die wenigen Eingeweihten Zutritt hatten.

Draußen war die Sonne untergegangen, und in den Räumen der Kybernetik-Zentrale war selbsttätig das schwache, rosafarbene Nachtlit angesprungen, das es den Leuten von der Instandsetzungsabteilung, wenn sie je hier benötigt wurden, erlaubte, sich zurechtzufinden. Es war still in dem weitläufigen, flachen Gebäude, bis auf das allgegenwärtige, sanfte Summen der elektronischen Geräte, an das das Ohr sich rasch gewöhnte, so daß es nur noch vollkommene Stille empfand.

Da jedoch begann sich Rhodan-Ro zu regen. Langsam zunächst, wie einer, der sich nachlangem Schlaf erst besinnen muß, wo er sich eigentlich befindet, richtete er sich von der Liege auf, auf die man ihn gebettet hatte. Er sah sich um, und auf den sorgfältig geschnittenen Zügen seines Gesichts erschien ein Ausdruck der Verwunderung. So perfekt war die Programmierung dieses Wunderwerkes der USOTechnik, daß es menschliches Verhalten bis hinab zu den kleinsten Einzelheiten überzeugend nachzuahmen vermochte.

Rhodan-Ro stand vollends auf. Er schien unschlüssig, wohin er sich wenden sollte. Er neigte den Kopf zur Seite wie ein Mensch, der das Ohr etwas näher an die Quelle eines undefinierbaren Geräusches bringen will. Man konnte nicht hören, was, der Äther ihm zuraunte. Aber Rhodan-Ro schien mit einemmal zu wissen, was man von ihm erwartete. Er schritt geradewegs auf die Tür zu, die sich bereitwillig vor ihm öffnete. Niemand hatte daran gedacht, sie zu sichern. Niemand hatte erwartet, daß Rhodan-Ro sich jemals wieder rühren werde.

Draußen glitt er ein kurzes Treppenfeld hinab in die Empfangshalle, die kaum mehr Spuren der vorgestrigen Verwüstung zeigte. Auch das Portal versperrte ihm nicht den Weg. Er gelangte mühelos ins Freie. Er wandte sich zur Rückseite des Gebäudes hin. Aus einer Informationsquelle, die er selbst nicht kannte, bezog er die Kenntnis, daß es dort einen niedrigen Anbau gab, in dem mehrere Fahrzeuge abgestellt waren.

Die Mehrzahl davon befand sich in fahrbereitem Zustand.

Ohne Umstände schwang sich Rhodan-Ro hinter das Steuer eines sportlichen Gleiters. Innerhalb weniger als einer Minute hatte er das Fahrzeug aus der Garage hinausbugsiert und auf Touren gebracht. Ohne Licht verschwand er auf südöstlichem Kurs in die Nacht hinein, und da war niemand, der ihn bei seinem seltsamen Tun hätte beobachten können.

\*

Der Reihe nach wählte Perry Rhodan die Anschlußkodes der Freunde: Atlan, keine Antwort. Roi Danton, keine Antwort. Die beiden Überlebensspezialisten, keine Antwort. Was er empfand, war längst nicht mehr Unbehagen. Es war das Wissen um eine drohende, unmittelbar vor ihm stehende Gefahr. Dieser Teil des oberirdischen Gebäudes, nach Norden hin und abseits der Kybernetik-Zentrale gelegen, barg in der Hauptsache Wohnquartiere. Zu normalen Zeiten lebten Ärzte und medizinisches Personal in dieser Abteilung. Jetzt jedoch hatte man sie geräumt, um die illustren Gäste unterzubringen.

Perry Rhodan hastete von einem Raum zum andern. Sie waren aufgeräumt und leer. Nirgendwo gab es Spuren eines Kampfes, die etwa darauf hinwiesen, daß die Freunde gewaltsam entführt worden waren. In den Räumen der beiden Überlebensspezialisten fand Rhodan einen mittelschweren Blaster und einen Schocker.

Er nahm die beiden Waffen zu sich. Schließlich geriet er in Zoffars privaten Arbeitsraum. Es gab dort eine Batterie von Bildsprechgeräten, ja sogar einen Hyperfunkanschluß. Ling Zoffar war offenbar nicht der Mann, der von der Umwelt abgeschnitten zu sein liebte.

Der Großadministrator schickte sich an, einen der Bildsprechs zu aktivieren, als plötzlich der kleine Bildschirm von selbst aufleuchtete. Verblüfft erblickte er eine bunte, exotische Landschaft mit blauen Bergen im Hintergrund und üppiger tropischer Vegetation weiter vorne. Mitten aus diesem Paradies wuchs die Gestalt eines hochgewachsenen, schlanken jungen Mannes.

Er musterte Perry Rhodan mit einem spöttischen Lächeln, aber trotz des Lächelns hatte sein Gesicht einen merkwürdig leeren Ausdruck, als wäre es nur eine Maske.

Wie ein Blitz schoß Rhodan die Erinnerung an die Beschreibung, durch den Kopf, die Neryman Tulocky von seiner merkwürdigen Begegnung im Tiefgeschoß der Klinik gegeben hatte.

"Sie sind Ricardo, nicht wahr?" stieß er grimmig hervor.

Es war mehr als unwirklich zu vermuten, daß der junge Mann ihn hören könne. Eine Landschaft wie die dort auf dem Bildschirm gab es auf ganz Tahun nicht. Der Himmel mochte wissen, wie der Fremde es fertiggebracht hatte, auf einem Bildsprech-Schirm zu erscheinen. Doch er nickte.

"Sie haben richtig vermutet", antwortete er.

Seine Stimme entsprach - dem Ausdruck seines Gesichts.

Sie enthielt keinerlei Emotion.

"Übrigens würde ich." Ihnen davon abraten, jetzt den Bildsprech zu benutzen", fuhr er - fort: " Wenn Sie sich ein paar Sekunden gedulden, wird man Ihnen eine interessante Nachricht übermitteln."

Perry Rhodan hatte seine Fassung nur für einen winzig kurzen Augenblick verloren.

"Ich nehme an, es hat keinen Sinn", sagte er hart, "Sie danach zu fragen, woher Sie kommen und wer Sie sind?"

"Wenig", bekannte Ricardo. "Dafür kann ich Ihnen um so genauer sagen, wer Sie sind."

"Das wäre?" konterte Perry Rhodan mit, grimmigem Humor. "Wer, meinen Sie, bin ich?"

Plötzlich verschwand das Lächeln von Ricardos Gesicht.

"Sie sind ein dem Untergang geweihter Mann", sagte er mit derselben klanglosen Stimme wie zuvor. "Der Tod breitet schon die Arme aus, um Sie in Empfang zu nehmen."

\*

Als der kleine Bildschirm erlosch und sofort danach wieder aufleuchtete, glaubte Perry Rhodan zunächst, Ricardo habe es sich - anders überlegt und wolle noch weiter mit ihm sprechen. Dann jedoch erkannte er das grellrote Notsignal auf der Bildfläche, und fast in derselben Sekunde - drang ihm das grelle Pfeifen der Alarmsirene ins Ohr.

Signal und Sirene waren etwa eine halbe Minute lang wahrzunehmen. Dann verschwanden beide. Der Bildschirm zeigte die Aufnahme eines großen, runden Raumes, ohne Zweifel die Hauptkommunikationszentrale auf Tahun. In der Mitte der Halle war ein kleiner Stand. errichtet worden, auf dem sich soeben ein Mann postierte, bei dessen Anblick Perry Rhodan der Atem stockte.

Das war er selbst! Er, Perry Rhodan, wie er liebte und lebte!

Es dauerte eine Weile, bis er sich in seiner Verwirrung an das erinnerte, was Atlan ihm berichtet hatte: wie die, Menschheit durch einen vollendet nachgebildeten Roboter, darüber - hinweggetäuscht worden war, daß es den wahren Perry Rhodan nicht mehr gab. Inzwischen hatte das Maschinenwesen, das seine Rolle spielte, zu sprechen begonnen.

"Vor wenigen Minuten", sagte er mit schwerer Stimme, "sind die Sicherheitsorgane dieser Welt einem ungeheuerlichen Komplott auf die Spur gekommen. Es handelt sich um einen Anschlag gegen die Institutionen und die Sicherheit des Solaren Imperiums."

Das Komplott hat ohne Zweifel zum Ziel, für den von den Völkern gewählten Großadministrator ein künstliches Geschöpf unterzuschleichen, das seinen Schöpfern zu blindem Gehorsam verpflichtet ist, einen Androiden, der nur den Willen derer kennt, denen er sein Leben verdankt.

Wir wissen nicht, wer die Teilnehmer an diesem Komplott sind. Doktor Zoffar scheint zu ihnen zu gehören. In seinem Arbeitsbereich entstand der Androide, und dort befindet er sich auch zu diesem Zeitpunkt. Meine Freunde, Atlan und Roi Danton, sind spurlos verschwunden. Man muß annehmen, daß die Attentäter sie festgesetzt oder vielleicht sogar getötet haben.

In dieser Stunde der Not fordere ich die Bürger dieses Planeten auf, Ruhe zu bewahren. Die Sicherheitsorgane werden dafür sorgen, daß dem Plan der Attentäter der Erfolg versagt bleibt. Sollte jedoch einer von Ihnen draußen im Lande unversehens einem Mann begegnen, der sich als Großadministrator ausgibt und genauso aussieht wie ich, so soll er ihn unverzüglich niederschließen: Der Androide ist gefährlich. Er muß so rasch wie möglich zur Strecke gebracht werden. Und damit Ihnen keine Gewissensbisse entstehen, erkläre ich hiermit, daß ich diesen Raum nicht verlassen werde, bevor die Jagd nach dem Androiden beendet ist. Begegnen Ihnen also außerhalb dieses Raumes einer, der wie mein Doppelgänger aussieht, so besinnen Sie sich nicht lange. Auch die Truppen sind angewiesen, das heimtückische Geschöpf notfalls ohne Warnung niederzuschießen."

Perry Rhodan hatte genug gehört. Er wußte, daß Anti-ES von neuem zugeschlagen hatte, und es war ihm klar, daß er im Gebäude der Klinik für Metapsychik und Psychophysik wahrscheinlich jetzt schon nicht mehr sicher war.

\*

Es war dunkel ringsum, als der Arkonide schließlich zu sich kam. Er hatte bohrenden Kopfschmerz und einen faden, häßlichen Geschmack im Mund. Er konnte sich frei bewegen, das hatte er rasch ermittelt. Er richtete sich vorsichtig auf, die Arme weit von sich streckend, um jedes Hindernis rechtzeitig zu ertasten.

Da stieß er mit der Spitze des Schuhs gegen etwas Schweres, Nachgiebiges.

"Ja, das bin ich!" grollte eine halblaute Stimme zu ihm herauf. "Wir sind froh, daß du endlich wieder bei dir bist!"

Das war Roi Danton.

"Du ?" machte der Arkonide erstaunt - Und wir! Wer ist wir?"

"Oh, wir sind alle hier: Zoffar, Tulocky, Ortokur und meine Wenigkeit. Nur einer fehlt, der Wichtigste, fürchte ich."

"Perry ?"

"Ja. Ich nehme an, wir sind von ihm getrennt worden, damit wir ihm nicht beistehen können:"

"Weiß irgend' jemand, wo wir hier sind?" wollte Atlan wissen.

"Ich, kann, dir den Raum beschreiben: ein langgestrecktes Rechteck, kahle Wände, nicht besonders hoch, keinerlei Tür oder Fenster. Aber wo auf Tahun dieser Raum liegt, das weiß nicht einmal Zoffar."

Atlan ließ sich auf den kalten, rauben Boden sinken.

Das Giftgas hatte ihm mehr zugesetzt, als er sich eingestehen wollte. Aus dem Gedankenaustausch ergab sich, daß sie alle auf ähnliche Art und Weise in die Falle gelockt worden waren.

Zoffar hatte einen Anruf bekommen, der ihn zum Kommunikationsposten bestellte. Unterwegs war in seinem Fahrzeug eine Kapsel mit Betäubungsgas explodiert. Danton war von einem Informationsroboter gebeten worden, sich in den Behandlungsraum zu begeben, da es Perry Rhodan wieder etwas schlechter gehe. Unterwegs hätte ein unbekannter Schütze ihm ein mit Nervengift getränktes Projektil in den Nacken geschossen. Lediglich den beiden Oxtornern hatte man mit Giften nicht beikommen können. Vorläufig wußten sie selbst noch nicht, wie man sich ihrer bemächtigt hatte. Sie hatten zusammengesessen und sich unterhalten. Das war ihre letzte Erinnerung. Es gab kaum einen Zweifel daran, daß hier ein mächtiger hypnotischer Einfluß am Werk gewesen sein mußte.

Ihre Hoffnungen waren also ein weiteres Mal enttäuscht worden, registrierte Atlan 'bitter: Die Ruhe der vergangenen zwei Tage war in Wirklichkeit die Ruhe vor dem Sturm gewesen. Anti-ES hatte ein zweites Mal zugeschlagen. Er tastete die Kleidung ab, durchsuchte die Taschen: sie hatten ihm alles genommen, seine Waffen, seinen Mikrokomp, seine Uhr. Er konnte nicht einmal ermitteln, wie lange er hier bewußtlos gelegen hatte. Auch die andern waren sich darüber nicht im klaren. Die Nachwirkungen des Gases setzten- ihnen zu. Lediglich die beiden Oxtornern hatten einen halbwegs klaren Schädel.

"Es gibt also keine Tür hier, wie?" knurrte der Arkonide mit mühsam unterdrückter Wut. "Wie, zum Teufel, sind wir dann hereingekommen?"

"Das weiß der und jener", klang Roi Dantons Stimme aus der Finsternis. "Aber wir haben jeden Quadratzentimeter Wand abgesucht. Vielleicht wurde ein Transmitter..."

"Wand!" unterbrach ihn Atlan "Und wie steht's mit Decke und Boden?"

Betretenes Schweigen folgte.

"Das ist, weiß Gott, eine Möglichkeit", gab Danton schließlich brummend zu. "Warum sind wir nicht selbst auf den Gedanken gekommen?"

"Die Decke ist kaum drei Meter hoch", ließ sich eine Stimme von oben herab vernehmen. "Ich stehe auf Tonghs Schultern und kann sie bequem erreichen."

Das war Neryman Tulocky, der Oxtorner.

"Fangen Sie an zu suchen", trug der Arkonide ihm auf. "Ich bin überzeugt, daß es hier irgendwo eine Falltür gibt."

\*

Nach kurzer Suche fand er den Weg, der durch das Innere des Gebäudes zu dem Anbau führte, in dem die Fahrzeuge untergestellt waren. Er inspizierte die Reihe der Gleiter und entschied sich schließlich für ein Hochleistungsfahrzeug, das außer einem Luftkissenantrieb auch über ein Schwerkrafttriebwerk verfügte. Er überzeugte sich, daß er es ohne Schwierigkeit in Betrieb setzen konnte. Dann öffnete er vorsichtig die Tür und spähte hinaus in die Nacht.

Er hörte sie kommen. Von Westen und Süden her näherte sich das gleichmäßige Summen ihrer Fahrzeugmotoren. Er hatte Rhodan-Ro richtig eingeschätzt.

Er würde nicht zögern, sich seines Widersachers zu bemächtigen. Siene Streitmacht war im Anmarsch.

Perry Rhodan kehrte zu dem Gleiter zurück, den er sich ausgesucht hatte. Viel hing jetzt - für ihn davon ab, wie der Gegner ausgerüstet war. Lag das ganze Gelände unter den, unsichtbaren Lichtkegeln ihrer Infrarot-Scheinwerfer? Konnten sie trotz der Dunkelheit jede seiner Bewegungen beobachten? Oder war Rhodan-Ro der Ansicht gewesen, daß es sich hier nur um einen Spaziergang handele, daß man den Übeltäter nur aufzuheben brauche wie eine reife Frucht, die vom Baum gefallen war?

Er mußte sich auf das Glück verlassen. Das Geräusch, das er hörte, stammte von wenigstens dreißig Motoren. Jedes Fahrzeug zu vier Mann, machte eine Schar von wenigstens 120 Mann.

Nur die Flucht blieb ihm als Ausweg. Er bugsierte den Gleiter vorsichtig ins Freie. Die Positionslichter hatte er ausgeschaltet. Rasch und dennoch behutsam gelangte er auf die Nordwestseite des Gebäudes. Das Geräusch der heranahenden Fahrzeugmotoren wurde stetig lauter, als sie näher kamen, aber es gab keine abrupte Änderung des Geräuschpegels, der darauf hinwies, daß Rhodans Fluchtvorbereitungen entdeckt worden waren.

Nun, da er das Gebäude als Deckung zwischen sich und den Häschern hatte, gab er Vollgas. Er hielt das Fahrzeug nur wenige Handspannen hoch über dem Boden, um den Ortungsschatten, den das Gebäude warf, solange wie möglich auszunützen. Erst allmählich ging er auf Nordkurs.

Dort im Norden gab es zerklüftetes Bergland, mit dem er leidlich vertraut war. Wenn er bis dahin kam, war er so gut wie gerettet.

Er konnte dann in den Schründen und Klüften der Bergwildnis die Verfolger von sich abschütteln.

Auf dem kleinen Orterschirm sah er die Fahrzeuge der Häscher, sobald er den Ortungsschatten des Gebäudes verlassen hatte.

Im selben Augenblick bemerkten auch sie ihn. Er konnte deutlich sehen, wie ihre bislang geschlossene Formation einen Augenblick lang in Verwirrung geriet. Dann jedoch ordneten sie sich von neuem. Ein Trupp von zehn Gleitern setzte ihm nach. Die anderen zwanzig fuhren fort, sich der Klinik zu nähern, und fächerten aus, um einen Kreis um den Komplex zu bilden.

Vor ihm jedoch wuchsen jetzt schon die ersten Berge auf.

Sein Gleiter war den Fahrzeugen der Verfolger an Leistung überlegen. Er verschwand zwischen zwei steilaufragenden Berggipfeln und tauchte jenseits hinab in das tief eingeschnittene, schluchtähnliche Tal. Unverzüglich ging er auf Ostkurs. Er hatte sich einen Plan zurechtgelegt. Um ihn verwirklichen zu können, mußte er den Kommunikationsposten erreichen, zu dem Ling Zoffar angeblich gerufen worden war, kurz bevor er spurlos verschwand.

Eine Zeitlang folgte er den Windungen des Tales.

Dann setzte er über eine Bergkette hinweg und erreichte eine Hochebene, die sich in westöstlicher Richtung erstreckte.

Er hielt sich im Schatten der Bergwände und schaute nach seinen Verfolgern aus. Einmal bemerkte er auf dem Orterschirm zwei schwache Reflexe, die weit hinter ihm ihre Bahn zogen.

Es gab keinen Zweifel: Die Häscher hatten ihn verloren.

Hundert Kilometer weiter östlich brach er aus dem Gebirge hervor und ging auf Südkur. Der Gegner mußte annehmen, daß er sich in den Bergen zu verkriechen suchte. Für den Augenblick war seine Aufmerksamkeit irregeleitet.

Diesen Augenblick mußte er nutzen.

Er würde Rhodan-Ro Paroli bieten auf ganz andere Art und Weise, als der Roboter es erwartete.

6.

"Hier!" rief Neryman Tulocky. "Ich hab's!"

Um den Erfolg seiner Suche unter Beweis zu stellen, klopfte er nacheinander zwei verschiedene Stellen der Decke ab: Die eine hatte einen deutlich hohlen Klang.

"Aber ich kann keinen Umriß fühlen, sagte der Oxtorner gleich darauf. "Die Falltür muß äußerst sorgfältig eingepaßt worden sein."

"Können Sie sie bewegen?" erkundigte sich Danton.

"Nein. Wahrscheinlich ist sie von außen verriegelt."

Man hörte einen dumpfen Laut, als er von den Schultern seines Freundes auf den Böden sprang.

"Bleib hier stehen, Tongh!" sagte er.

"Was haben Sie vor? wollte Danton wissen.

"Die Falltür läßt sich nicht bewegen", antwortete Tulocky. "Wir müssen sie also aufbrechen."

"Aufbrechen?"

"Wir haben keine Werkzeuge dafür", wandte Ling Zoffar ein.

Man hörte Ortokur ärgerlich lachen.

"Dazu brauchen wir keine Werkzeuge", meinte er. "Das machen wir mit Köpfchen!"

"Sie meinen, Sie haben eine Idee?"

"Sie dürfen diesen Burschen niemals in übertragenem Sinne versteinern, Doktor", mischte Atlan sich in die Unterhaltung ein, und seiner Stimme ließ sich anhören, daß er belustigt war. "Ich kenne ihn seit Jahren und weiß, daß alles, was er sagt, genau wörtlich zu nehmen ist. Allerdings vergreift er sich manchmal in den Ausdrücken. Er sagt Köpfchen, dabei meint er seinen Dickschädel."

Zoffar schwieg erstaunt.

"Ich denke, Tongh, das machst du besser", schlug Tulocky vor. "Du warst in der Kopfarbeit schon immer besser beschlagen als ich."

"Meinetwegen", brummte Ortokur. "Aber ich brauche einen erhöhten Punkt zum Abspringen, sonst komme ich nicht mit genügend Wucht hinauf."

"Diesen Punkt werde ich dir bieten, Freund und Genosse", versicherte Tulocky. "Vielleicht siehst du dir die Sachlage dort oben erst einmal an."

Tulocky postierte sich genau an der Stelle, an der Ortokur bislang gestanden hatte.

"In Ordnung, sagte er

Zwischen den beiden Freunden bedurfte es zur Verständigung nur weniger Worte. Tulocky kniete auf dem Boden nieder, nicht unmittelbar unter der Falltür, sondern zwei Schritte davon entfernt, denn Ortokur würde einen Anlauf nehmen und von seinem Schwung ein Stück weitergetragen werden, bevor er mit der Decke kollidierte. Ortokur nahm Abstand. Tulocky summte vor sich hin, so daß Ortokur sich nach dem Geräusch orientieren konnte.

"Fertig?" fragte Ortokur

"Jederzeit", antwortete Tulocky.

"Aber der Mann kann doch nicht einfach..."

Das war Ling Zoffar, der das Vorhaben der beiden Oxtorner mit stetig wachsendem Entsetzen verfolgte. Ortokur unterbrach ihn grob.

"Ruhe! Die Sache ist schwierig genug, ohne daß jemand dazwischenschwätzt!"

Das brachte den Arzt zum Schweigen.

"Ich springe jetzt", knurrte Ortokur.

"Ich warte!" ließ Tulocky sich hören.

In der Finsternis entstand das Geräusch schwerer, immer schneller werdender Schritte. Ein platschender Aufprall, ein gepreßtes Stöhnen, dann ein scharfer Knall... und plötzlich Licht! Im Augenblick der Berührung

mit der Decke hatte sich die Zellstruktur des Oxtornerschädels in Bruchteilen von Millisekunden derart verändert, daß selbst die Haut, die haarlos die Schädelplatte überzog, die Konsistenz gehärteten Stahls angenommen hatte. Der Erfolg war dementsprechend. Ein weites Loch klaffte in der Falltür, und aus dem Raum, der über dem finsternen Gefängnis lag, drang bläulich-weißer Lichtschein herab.

Ortokur hatte sich einfach fallen lassen. Man sah, wie er sich aufrichtete und den Kopf schüttelte. Der Zusammenstoß mit dem massiven Material der Decke hatte ihm nichts anhaben können. Ling Zoffar blickte erstaunt von dem gezackten Loch auf den Oxtorner und wieder zurück zu dem Loch.

"Wer das begreifen kann...", murmelte er vor sich hin.

\*

Nirgendwo zeigte sich die Spur eines Verfolgers.

Er war den Häschern entkommen. Unbehindert erreichte er den Kommunikationsposten, ein einsames, flaches Gebäude, das von Dutzenden verschiedener Antennenstrukturen umgeben war.

Eine Sonnenlampe, die hoch über dem Gebäude schwebte, tauchte die Gegend in taggleiches Licht. Er ließ sich dadurch nicht beirren. Er parkte den Gleiter unmittelbar vor dem Haupteingang, stieg aus und ging hinein.

Daß er über kurz oder lang einem Roboter begegnen würde, damit hatte er gerechnet. Daß der Robot nach den Anweisungen handeln würde, die Rhodan-Ro ihm gegeben hatte, war sicher.

Er ließ sich also auf kein Risiko ein. Als ihm auf dem Korridor, der zum Schaltraum führte, ein Roboter entgegentrat, gab er sofort Feuer. Der scharf gebündelte Energiestrahle fraß sich in die Brust der Maschine. Es gab eine krachende Explosion, und der Roboter zersplitterte.

Der Knall brachte die Leute auf die Beine, die in diesem Gebäude zu tun hatten. Aus allen Türen kamen sie auf den Gang geströmt. Perry Rhodan wußte, was er zu tun hatte. Er ließ den unsichtbaren Strahl des Schockers spielen. So, wie die Leute durch die Türen traten, sanken sie bewußtlos nieder. Die Besatzung der Station war gering, kaum zwei Dutzend Mann. Einen von ihnen, einen jungen USO-Offizier im Leutnantsrang, brachte Perry Rhodan in seine Gewalt, ohne daß er ihn zuvor mit dem Schocker behandeln mußte. Der Mann sah ein, daß er dem Angreifer nicht gewachsen war, und hob die Arme, um zum Ausdruck zu bringen, daß er sich ergebe.

"Sie haben die Ansprache des Großadministrators gehört?" erkundigte sich Rhodan.

"Jawohl .. Sir", antwortete - der Leutnant.

"Ich nehme an, es hat keinen Sinn, Ihnen zu erklären, daß es sich dabei um eine geschickt angelegte Lüge handelt", fuhr der Großadministrator fort. "Der Mann, der vorgibt, Perry Rhodan zu sein, ist in Wirklichkeit ein Roboter, der von einer fremden Macht benützt wird, um mich zu verderben."

"Ich höre, Sir", sagte der Leutnant, als Rhodan eine kurze Pause einlegte.

"Mein Vorhaben wird Sie noch weiter verwirren", lächelte Perry Rhodan. "Dennoch werden Sie mir dabei helfen. Welche Empfänger sind durch die Sender dieser Station zu erreichen? Nur bestimmte Einzelgeräte, oder auch das allgemeine Nachrichtennetz?"

"Ein Teil des allgemeinen Netzes, Sir", antwortete der Leutnant. "Sie erreichen von hier aus jeden privaten und dienstlichen Empfänger im Umkreis von rund dreitausend Kilometern."

"Das genügt", nickte Rhodan. "Ich möchte eine kurze Ansprache auf Band geben. Führen Sie mich dort hin, wo ich das tun kann!"

Der junge Offizier gehorchte bereitwillig. Perry Rhodan sprach auf Bildband, was er sich auf dem Weg hierher zurechtgelegt hatte: eine Ansprache, die Verwirrung in die Planung des Gegners bringen mußte. Denn er widersprach den Verleumdungen nicht, die Rhodan-Ro gegen ihn vorgetragen hatte. Er bestätigte sie und untermalte sie mit Argumenten, die manchen nachdenklich-stimmen würden. Der Leutnant: hörte aufmerksam zu. Als Rhodan geendet hatte und das Band dem Aufzeichner entnahm, sagte er:

"Die Verwirrung ist in der Tat vollkommen, Sir. Wie käme der echte Perry Rhodan dazu, sich als Androide auszugeben?"

"Sie werden das beizeiten verstehen", tröstete ihn der Großadministrator. "'Vorerst liegt mir daran, sicherzustellen, daß diese Ansprache in genau einer Stunde ausgestrahlt wird. Es gibt eine entsprechende automatische Schaltung, nicht wahr?"

Zögernder als bisher war der Leutnant Perry Rhodan behilflich, das Band einzulegen und die Schaltung so einzurichten, daß die Ansprache nach Ablauf einer Stunde in das öffentliche Nachrichtennetz von Tahun eingespeist würde. Es war deutlich zu merken, daß er Rhodan nun endgültig für den Doppelgänger hielt, der tot oder lebendig ergriffen und unschädlich gemacht werden sollte. Er sann nach einer Möglichkeit, die Ausstrahlung der Ansprache zu verhindern.

"Es tut mir leid, daß ich Ihnen Schmerz zufügen muß", sagte Rhodan, nachdem er seine Vorbereitungen abgeschlossen hatte. "Aber es liegt in unser aller Interesse, daß meine Botschaft von möglichst vielen Leuten gehört wird. Ich kann nicht zulassen, daß Sie meine Bemühungen hintertreiben."

Ehe sich's der junge Offizier versah, hatte Rhodan den Lauf des Schockers auf ihn gerichtet und abgedrückt. Ächzend sank der Leutnant zu Boden und blieb reglos liegen. Er würde wenigstens drei Stunden lang bewußtlos sein, ebenso wie die übrige Besatzung des Postens.

Wenige Minuten später war Perry Rhodan schon wieder unterwegs diesmal in Richtung der Hauptkommunikationszentrale, in der Rhodan-Ro sich aufhielt.

\*

Tahun war eine Welt, die in erster Linie medizinischen Zwecken diente. Tahun gehörte zum Stützpunktverband der United Stars Organisation.

Daher gab es auf Tahun auch militärisches Personal, jedoch war die Stärke der militärischen Besatzung, dem eigentlichen Verwendungszweck des Planeten entsprechend, gering. Rhodan-Ro hatte alles aufgeboten, um des Mannes habhaft zu werden, den er als seinen Doppelgänger bezeichnete.

Aber eben dieses "alles" war, selbst wenn man die Roboter hinzurechnete, nicht besonders viel.

Und da Rhodan-Ro inzwischen zu wissen glaubte, daß sein Widersacher sich in den Bergen nördlich der Klinik für Metapsychik und Psychophysik versteckt hielt, hatte er nicht gezögert, nahezu sämtliches Personal von der Kommunikationszentrale abzuziehen, damit die Suche in den Bergen mit möglichst hoher Intensität betrieben werden konnte.

Perry Rhodan landete ungehindert wenige hundert Meter vor dem Gebäudekomplex, der mitsamt Hunderten von Antennen die Zentrale ausmachte. Das Gelände lag unter einer Glocke sonnengleichen Lichts, aber es machte ihm keine Schwierigkeit, unter Ausnützung der zahlreich vorhandenen Deckungen unbemerkt bis an das Hauptgebäude zu gelangen.

Die einzige Unsicherheit in seiner Planung war das merkwürdige Wesen namens Ricardo. Es gab keinen Zweifel daran, daß es sich um ein Geschöpf von Anti-ES handelte. Es war denkbar, daß Ricardo die Beobachtungsmöglichkeiten einer übergeordneten Dimension zur Verfügung standen, und daß er über jede von Rhodans Bewegungen informiert war. In diesem Fall würde Rhodans Vorhaben zum Mißerfolg werden, denn Ricardo durfte nicht zulassen, daß er sein Spiel durchkreuzte.

Solange Ricardos übergeordnete Fähigkeiten jedoch nicht eindeutig bewiesen waren, hatte Perry Rhodan vor, an seinem Plan festzuhalten. Es war der einzige, der überhaupt Erfolg versprach.

Unbemerkt gelangte er ins Innere des Gebäudes.

Es gab hier einen einzigen Wachtposten, einen älteren, behäbigen Uniformierten mit den Rangabzeichen eines Sergeanten. Rhodan machte ihn mit Hilfe des Schockers unschädlich, bevor der Mann ihn überhaupt zu Gesicht bekam.

Sein Ziel war der Schaltraum, von dem er vermutete, daß er sich, wie bei solchen Anlagen üblich, unter der Erde befand.

Er trieb durch einen hell erleuchteten Antigravschacht in die Tiefe und untersuchte die Umgebung jedes Ausstiegs, bis er schließlich das Gesuchte fand. Die Hauptsendeanlage von Tahun war ein umfangreiches, leistungsstarkes Gebilde. Entsprechend war auch der Schaltraum von beeindruckender Größe und Komplexität.

Aber Perry Rhodan kannte sich in der Praxis der Nachrichtentechnik aus. Ohne Mühe fand er die Schnittstellen, die es im entscheidenden Augenblick zu durchtrennen galt - falls die Dinge sich wirklich so entwickelten, wie er es geplant hatte.

Der Schaltraum enthielt mehrere Monitorgeräte, kleine Bild- und Tonempfänger, die die von der Zentrale ausgehenden und von ihr empfangenen Sendungen abhörten. Einer der Monitore war mit einem Dekodierer ausgestattet, der die bei der Datenübertragung benutzten elektronischen Impulse in die Zeichen übersetzte, die sie darstellten, und die Zeichen auf dem Bildschirm abbildete. Dieses Gerät war für Perry Rhodan von besonderem Interesse. Befehle an Roboter wurden mit Hilfe elektronischer Datenströme übermittelt. Mit Hilfe des Dekodierers würde Perry Rhodan erfahren, was Rhodan-Ro den Robotern befahl.

Er begann zu warten. Von der Stunde, die er sich vorgegeben hatte, waren nur noch sechzehn Minuten übrig. Sobald seine Ansprache abgespielt worden war, galt es, blitzschnell zu handeln. Perry Rhodan hatte die zu durchtrennenden Schnittstellen klar markiert, so daß er im Augenblick der Entscheidung nur zuzugreifen brauchte, um die Trennung durchzuführen.

Nachdenklich blickte er auf die matten Bildflächen der drei Monitore, die er vor sich aufgebaut hatte. Da war es ihm, als höre er in der Nähe des Eingangs ein Geräusch. Er wollte sich umdrehen, aber eine rauhe Stimme herrschte ihn an:

"Keine Bewegung! Nehmen Sie die Arme in die Höhe und bleiben Sie sitzen!"

Der Schreck wich der Erleichterung, als Rhodan die Stimme erkannte.

"Machen Sie keinen Unsinn, Ortokur!" rief er, während er weisungsgemäß die Arme in die Höhe streckte.

"Sie werden doch den Mann nicht umbringen wollen, dem Sie eben erst das Leben gerettet haben!"

Powlor Ortokur gab einen verblüfften Laut von sich.

Perry Rhodan, die Arme noch immer in die Höhe gestreckt, wandte sich langsam und vorsichtig um. Als er das verdutzte Gesicht des Oxtorners sah, fing er an zu lachen.

"Zum Donnerwetter", knurrte Ortokur ärgerlich, "welcher sind Sie denn nun: der Richtige oder der Falsche?"

\*

Hinter dem Oxtorner schoben sich Atlan, Zoffgr, Danton und Neryman Tulocky durch die offene Tür. Ortokurs verblüffte und doch so berechnete Frage ließ sich auf einfache Weise beantworten:

Der Oxtorner durfte den Großadministrator um die Schulter fassen und ihn anheben. Sein Körpergewicht war normal. Rhodan-Ro dagegen wog über 260 Kilogramm.

In knappen Worten tauschten Rhodan und seine Freunde ihre Erfahrungen aus. Unmittelbar nach dem Ausbruch aus dem unterirdischen Gefängnis hatte Ling.

Zoffar das Gebäude, in dem sie sich befanden, als das der Kommunikationszentrale identifiziert.

Der langgestreckte Raum, in den der Unbekannte sie eingeschlossen hatte, lag mehr als zweihundert Meter tief unter der Erde. Er mußte als Lagerraum gedacht gewesen sein und war im Laufe der Jahre wohl vergessen worden. Die kleine Gruppe hatte sich unter Atlans Führung vorsichtig nach oben bewegt.

Roi Danton hatte die Idee gehabt, mit Hilfe der Monitore im Schaltraum ein paar Nachrichtensendungen abzuhören, um sich auf diese Weise über die Lage draußen zu informieren.

Powlor Ortokur war als Späher vorausgeschickt worden und dabei auf Perry Rhodan gestoßen.

"Ich sehe, du hast Vorbereitungen getroffen", bemerkte der Arkonide. "Was hast du vor? Den Robot zu entlarven?"

Perry Rhodan schüttelte den Kopf.

"Nein. Das wäre zu schwierig."

"Zu schwierig? Man brauchte ihn nur zu durchleuchten oder auf eine Waage zu stellen, und schon wäre er entlarvt."

"Meinst du nicht, daß er eben damit rechnet?"

Er ist fest überzeugt, daß ich ihn einen Robot nennen werde, und hat seine Vorbereitungen getroffen.

Wie schwer ist es, ein Durchleuchtungsgerät so herzurichten, daß es eine falsche Anzeige liefert? Und eine Waage, daß sie ein falsches Gewicht anzeigt? Ich bin, sicher, daß Rhodan-Ro und sein geheimnisvoller Auftraggeber an all diese Dinge gedacht haben."

"Aber wie?"

Perry Rhodan winkte ab. Die Stunde war herum.

"Hör zu!" forderte er Atlan auf.

Einer der drei Monitore war plötzlich zum Leben erwacht.

Das Bild zeigte Perry Rhodan vor einer Schaltkonsole des Kommunikationspostens. Er wirkte ruhig und gefaßt. Nichts an der Aufnahme wies darauf hin, daß sie schon vor mehr als einer Stunde angefertigt worden war.

"Hier spricht der Androide Perry Rhodan", erklang Rhodans feste Stimme. "Ich spreche zu Ihnen, um Sie über einige Dinge aufzuklären, die der Mann, dem ich nachgebildet bin, in seiner Ansprache zu erwähnen vergaß."

Wohlweislich, weil er sich sonst mit eigener Hand die Maske vom Gesicht hätte ziehen müssen.

Wer kann glauben, daß auf Tahn, wo jeder weiß, was der andere tut, heimlich und von einer fremden Macht ein Androide hätte erzeugt werden können, der so vollkommen und seinem Vorbild so völlig ähnlich ist wie ich? Niemand kann das glauben.

Ich bin heimlich erstellt worden, das ist richtig, aber nicht von einer fremden Macht. Man hat mich aus einem bestimmten Grund hergestellt: Der echte Perry Rhodan ist ein schwerkranker Mann: Es besteht Aussicht, daß man ihn heilen kann, aber der Prozeß der Heilung wird Monate, wenn nicht sogar Jahre dauern.

Man wollte die Öffentlichkeit nicht beunruhigen.

Der Großadministrator durfte nicht auf so lange Zeit von der Bildfläche, verschwinden. Ich sollte ihn vertreten. Durch mich sollte der Menschheit vorgegaukelt werden, Perry Rhodan gehe gesund und munter seinen Verpflichtungen nach, während der Großadministrator sich in Wirklichkeit hier auf Tahn in der Obhut der Ärzte befand.

Wie ernst der Zustand dieses Mannes ist, erkennen Sie daran, daß er diesen Plan, dem er ursprünglich selbst beigestimmt hatte, jetzt zu stören versucht, indem er mich als das Produkt einer feindlichen Macht anprangert. Ich fordere den Großadministrator auf, sich unverzüglich einem Ärzteteam zu stellen, so daß die Mediziner für sich selbst entscheiden können, wer hier die Wahrheit spricht: der Androide oder der Kranke!"

Noch während der Ansprache hatte auf den beiden anderen Monitoren hektische Aktivität begonnen. Ein USO-Major erschien auf einer der Bildflächen und wies die Truppen an, die Suche im Gebirge sofort abzubrechen und zudem südlich der Klinik für Metapsychik und Psychophysik gelegenen Kommunikationsposten zu eilen, da sich der gesuchte Androide dort aufhalte.

Man hatte also den Hintergrund auf Perry Rhodans Fernsehbild identifiziert. Auf dem Dekodier-Monitor erschienen die Befehle, die an die Roboter ausgegeben wurden. Sie liefen ebenfalls darauf hinaus, daß der Kommunikationsposten zu stürmen und zu besetzen sei.

Dann herrschte, abgesehen von den Rück und Fortschrittsmeldungen der in Marsch gesetzten Truppeneinheiten, eine Zeitlang Ruhe. Die Befehle waren ausgegeben.

Rhodan-Ro und seine Umgebung warteten auf den Erfolg des Unternehmens. Es konnte kein zuversichtliches Warten sein, denn ein Roboter von der geistigen Kapazität Rhodan-Ros hatte sicherlich die Möglichkeit, daß die Ansprache schon vor einiger Zeit auf Band gesprochen worden sei, nicht übersehen.

Er wußte, daß selbst bei schnellstem Zugreifen seine Aussichten, Perry Rhodan zu fangen, nicht mehr als fünfzig Prozent betrug.

Eine halbe Stunde verging. Dann trafen die ersten Meldungen ein.

"Kommunikationsposten besetzt! Ein zerstörter Robot, Besatzung bewußtlos, von dem Androiden keine Spur."

So und ähnlich lauteten die knappen Sprüche, die die verschiedenen Einheiten an die Kommunikationszentrale sandten. Und dann, plötzlich, lief eine von einer Gruppe von Ärzten angefertigte Anfrage ein, was der Großadministrator in Bezug auf den Vorwurf, den der Androide erhoben hatte, zu tun gedenke.

Sie erboten sich, die Untersuchung, die den Vorwurf entweder bestätigen oder den Großadministrator von jedem Verdacht reinigen sollte, in der Kommunikationszentrale durchzuführen.

Unten im Schaltraum wurde die Spannung nachgerade unerträglich. Jetzt mußte sich zeigen, ob Perry Rhodans Plan von den richtigen Voraussetzungen ausgegangen war.

Die gekennzeichneten Schnittstellen im Kommunikationskreis wurden getrennt. Die Kommunikationszentrale war jetzt funktechnisch von der Umgebung abgeschnitten, ohne daß man das oben im Senderraum jedoch bemerken konnte. Die Sendungen, die hinausgehen sollten, kamen nur noch bis zu den Trennstellen und erschienen auf den Monitor-Bildschirmen.

Ihr Ziel jedoch erreichten sie nicht mehr. Ein paar Minuten vergingen. Es blieb Rhodan-Ro nichts anderes übrig, als auf die Anfrage der Ärzte zu reagieren - so oder so.

Auf das Wie kam es an. Davon hing ab, ob Perry Rhodans Schachzug zum Erfolg führte oder nicht.

Schließlich leuchtete der erste Monitor von neuem auf. Diesmal war es der Roboter selbst, der sich zu Wort meldete.

"Nicht ohne Besorgnis", begann er, "sehe ich mich gezwungen, Ihnen mitzuteilen, daß der Gegner mit weitaus stärkeren Kräften angreift, als ursprünglich erwartet. Für mich und meine Umgebung ergibt sich daher die Notwendigkeit, den Standort zu wechseln und eine sicherere Unterkunft zu finden. Daher hebe ich ab sofort den absoluten Schießbefehl gegen jedermann, dessen Aussehen dem meinen ähnelt, auf. Ich wiederhole: Selbst wenn Sie dem Doppelgänger unmittelbar gegenüberstehen, schießen Sie nicht auf ihn! Es könnte ich selbst sein, auf den Sie getroffen sind."

Dieser Befehl gilt für alle Einheiten sowie für alles Zivilpersonal, das sich bis jetzt an der Suche beteiligt haben mag.

Sobald ich mich in Sicherheit befinde, werden weitere Anweisungen ergehen."

Erleichtert atmete Perry Rhodan auf.

Auf dem anderen Monitor wurden die Worte des Roboters im Robot-Kode wiederholt, so daß auch die Maschinenwesen von der Aufhebung des absoluten Schießbefehls erfuhren. Was Rhodan-Ro nicht wußte, war, daß seine Anweisungen gar nicht an die Adresse der Empfänger gelangten. Sie blieben hier im Schaltraum stecken, und draußen war man nach wie vor der Meinung, daß alles, was dem Großadministrator ähnlich sah, auf der Stelle erschossen werden solle."

Perry Rhodan und seine Begleiter eilten zur Oberfläche hinauf. Rhodan-Ro und sein Gefolge hatten das Gebäude bereits verlassen. Eine Gruppe von Gleitern war aufgefahren. Es fiel auf, daß Rhodan-Ro ein Fahrzeug alleine für sich beanspruchte, während seine aus USO-Offizieren bestehende Begleitung sich jeweils zu mehreren in ein Fahrzeug teilen mußten.

Der Mann, der sich Ricardo nannte, war nirgendwo zu sehen.

Rhodan-Ro war der erste, der startete. Er wandte sich in nördlicher Richtung. Die anderen Fahrzeuge folgten ihm nicht, sondern schlugen Ostkurs ein. Es ging auf Morgen. Über dem östlichen Horizont bildete sich verwaschene Helligkeit, die den nahenden Tag anzeigte. Im Norden - also dort, wohin Rhodan-Ro verschwunden war - zuckte ein fahler Blitz auf. Eine halbe Minute später rollte der verhaltene Donner einer fernen Explosion über die Ebene. Perry Rhodan war unwillkürlich zusammengezuckt.

Er kehrte ins Innere des Gebäudes zurück. Die anderen folgten. Die zertrennten Schnittstellen wurden wieder zusammengefügt. Perry Rhodan und seine Begleiter begaben sich nach oben in den leeren Sende und Empfangsraum.

Eine große Bildfläche leuchtete auf, und die Gestalt eines USO-Sergeanten wurde sichtbar. In heller Aufregung meldete er:

"Ein Fahrzeug mit einem einzelnen Fahrgast, der das Aussehen des Großadministrators hatte, wurde vor wenigen Minuten gestellt und zum Landen aufgefordert."

Der Fahrgast versuchte jedoch zu fliehen. Wir eröffneten sofort das Feuer und schossen das Fahrzeug ab. Dabei kam es zu einer Explosion, die den Fahrgast tötete. Ich bin überzeugt, daß wir den Richtigen gefaßt haben."

"Woraus schließen Sie das?" erkundigte sich der Großadministrator.

"Wir untersuchten die Leiche, Sir", antwortete der Sergeant. "Bei dem Mann, der Ihnen so ähnlich sah, handelte es sich um einen Roboter."

7.

"Es steht Ihnen nur noch ein Zug zu", bemerkte der Erste Spieler. "Ich beurteile Ihre Aussichten als ausgesprochen schlecht."

"Das bleibt Ihnen überlassen", antwortete der Zweite Spieler höhnisch. "Ich habe noch einen Zug, wie Sie richtig bemerken, und der wird die Entscheidung bringen."

"Ihre Zuversicht steht in keinem Zusammenhang mit dem Sachverhalt. Sie beginnen, Ihr Urteilsvermögen zu verlieren."

"Es steht Ihnen nicht zu, sich über mein Urteilsvermögen zu äußern", reagierte der Zweite Spieler zornig. "Wenn ich gewiß bin, daß sich dieses Spiel zu meinen Gunsten entscheiden wird, dann habe ich dafür gute Gründe."

"Eben diese Gründe sind es", antwortete der Erste Spieler gelassen, "vor denen ich, Sie noch einmal eindringlichst warnen möchte. Sie erinnern sich an unsere Abmachung. Man muß sich fragen," ob nicht schon bei Ihrem letzten Zug eine Waffe der vierten Kategorie nicht mehr indirekt, sondern annähernd direkt eingesetzt wurde."

"Das ist Unsinn!" verwahrte sich der Zweite Spieler. "Die Waffe, von der Sie, sprechen, befand sich niemals in direktem Einsatz."

"Ich lasse es diesmal noch dahingestellt sein."

Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie die Grenze des Unerlaubten erreicht haben. Überschreiten Sie sie, und ich bin gezwungen, Ihnen als der Macht der Finsternis Schach zu bieten und Sie mit allen verfügbaren Mitteln mattzusetzen."

"Sie reden zuviel!" höhnte der Zweite Spieler.

"Ich mache meinen Standpunkt klar", verteidigte sich der Erste. "Sie sollen, wenn Sie in die Verbannung geschickt werden, nicht sagen können, man habe Sie nicht rechtzeitig gewarnt."

"Verbannung oho! Noch ist es nicht soweit!"

"Noch nicht", gab der Erste Spieler zu.

Eine Zeitlang schwiegen die Gedankenströme.

Dann meldete sich der Zweite Spieler wieder zu Wort.

"Wir haben beide noch einen Zug. Sie sind an der Reihe!"

"Es ist unwürdig, soviel Ungeduld zu zeigen."

"Das geht Sie nichts an. Ich kann ungeduldig sein, solange es mir beliebt."

"Und ich brauche meinen Zug erst zu tun, wenn es mir paßt."

"Solange Sie die Höchstfrist nicht überschreiten. Sonst geht Ihnen der Zug verloren!"

"Machen Sie sich darum keine Sorgen. Die Frist wird nicht überschritten."

Stille herrschte im Überraum, in dem die beiden Wesen gestaltlos schwebten. Der zweitletzte Zug in diesem Spiel, das sich über Jahre hingezogen hatte, stand unmittelbar bevor.

\*

Unter den Bewohnern von Tahan gab es, wenn man von Atlan, Danton, Zoffar und den beiden Oxtornern absah, nur fünf Männer, die unschwer darauf schließen konnten, daß der Rhodan, der mitsamt seinem Gleiter abgeschossen und bei einer Explosion getötet worden war, eben derjenige war, der wenige Stunden zuvor den Schießbefehl gegeben und sich vor seinem vermeintlichen Doppelgänger in die Hauptkommunikationszentrale verkrochen hatte. Das waren die fünf Offiziere, die bis fast zuletzt bei Rhodan-Ro gewesen waren und sich von der Zentrale aus in östlicher Richtung entfernt hatten. Man wurde ihrer rasch habhaft. Sie hatten sich einer Psychodusche zu unterziehen, die ihnen anstelle der Erinnerung an die kritischen Stunden der vergangenen Nacht eine Pseudoerinnerung einpflanzte.

Damit war Perry Rhodans Geheimnis gewahrt. Er blieb der Mann, der die Bevölkerung von Tahan aufgerufen hatte, zusammen mit Truppen und Robotern nach dem Androiden zu suchen, den eine feindliche Macht auf Tahan eingeschleust hatte. Jetzt, da der Gegner vernichtet war, zögerte der Großadministrator nicht länger, sich der Untersuchung zu unterziehen, die das mißtrauische Ärzteteam gefordert hatte.



Er wurde für völlig gesund befunden. Man entschuldigte sich für das gezeigte Mißtrauen, aber Rhodan wollte von solchen Entschuldigungen nichts wissen.

Er lobte die Ärzte und versicherte, es sei jedermanns Pflicht, im Falle eines Zweifels an der Identität des Großadministrators diesen Zweifel sofort anzumelden.

Am späten Morgen schließlich hielt Perry Rhodan seine Ansprache an die Völker des Solaren Imperiums.

Durch die Ereignisse der Nacht bewogen, hatte er das Format seiner Botschaft nicht unwesentlich geändert. Statt eines Monologs präsentierte er seinen Zuschauern eine Unterhaltung, an der außer ihm Atlan und Ling Zoffar teilnahmen.

Er selbst schilderte, wie er in der jüngsten Vergangenheit immer öfter unter Ermüdungserscheinungen gelitten und sich schließlich entschlossen habe, auf Tahun um ärztlichen Beistand zu ersuchen. Wo immer sich die Möglichkeit bot, wandte er sich an Zoffar und ließ diesen die einzelnen Symptome sowie die angewandten Heilmethoden in populärwissenschaftlichen Ausdrücken schildern. So entstand unter den vielen Milliarden von Zuschauern der Eindruck eines Mannes, den anderthalb Jahrtausende der Sorge für die Menschheit und für das Solare Imperium schließlich doch innerlich ausgehöhlt hatten, so daß er sich in ärztliche Obhut begeben mußte. Daran, daß Perry Rhodan nunmehr vollständig wiederhergestellt sei, ließ Ling Zoffar nicht den geringsten Zweifel.

Die Sendung erfüllte ihren Zweck. Die Menschheit atmete auf. Perry Rhodan wurde bejubelt. Die Gerüchte waren, wenn auch bisweilen übertrieben, so doch im Grunde richtig gewesen, wenn sie von einer rätselhaften Erkrankung des Großadministrators sprachen.

Aber jetzt war wieder alles in Ordnung. Perry Rhodans Gesundheitszustand war besser als je zuvor in der jüngeren Zukunft. Das Imperium hatte seinen Großadministrator wieder.

Die Börsenkurse zogen ruckartig an, Millionen von Kindern, die an diesem Tag zur Welt kamen, erhielten den Vornamen Perry, und auf einer weit entfernten Siedlerwelt wurde der Streit um die Benennung der ersten Siedlerstadt im Handumdrehen geschlichtet, als jemand den Vorschlag machte, die Siedlung zum Gedenken an diesen Tag "Rhodania" nennen.

Niemand ahnte, daß auf Tahun noch immer ein Gespenst umging, von dem man nicht wußte, wann es das nächste Mal zuschlagen würde.

\*

Und wieder war der Zustand bangen Hoffens angebrochen, das die Stunden einzeln zählte und sich über jede freute, die ohne bedrohliche Ereignisse verstrich. Wiederum wurde der Glaube, daß nun doch endlich alles überstanden sei, um so fester, je mehr der Abstand von Anti-ES letztem Anschlag wuchs.

Von der Erde war die MARCO POLO unterwegs nach Tahun.

Es galt, die Freudeinstimmung auszunützen, die Perry Rhodans Ansprache erzeugt hatte. Der Großadministrator sollte nicht wie ein Dieb in der Nacht über eine obskure Transmitterstrecke zur Erde zurückkehren.

An Bord seines Flaggschiffs sollte er auf dem Raumhafen Terrania-City landen, sichtbar für jedermann. Und dann konnte man allmählich daran gehen, der Menschheit die wahren Zusammenhänge hinter den Ereignissen der vergangenen Jahre auseinanderzusetzen - vorsichtig, so daß keine Verstimmung wegen der Notlüge entstand, die man bis dahin hatte gebrauchen müssen.

Aber bis dahin war noch viel Zeit. In den vergangenen Monaten waren viele wichtige Entscheidungen aufgeschoben oder durch behelfsmäßige Zwischenentscheide überbrückt worden, weil man damit rechnete, daß Perry Rhodan eines Tages doch zurückkehren würde.

So begann für den Großadministrator die Regierungsarbeit schon hier, auf Tahun, noch bevor sein Flaggschiff eingetroffen war.

Er siedelte mit seinen Begleitern aus der Klinik für Metapsychik und Psychophysik in ein von der USO bewirtschaftetes Gästehaus über. Rhodan erließ Anweisung, daß er bis zur Ankunft der MARCO POLO nicht gestört werden wolle. Gleich in der ersten Nacht ließ er sich von Atlan und Roi Danton, nunmehr in Einzelheiten, über die politischen Ereignisse der letzten Monate berichten, insbesondere über neue und zum Teil beunruhigende Aktivitäten von seiten des Carsualschen Bundes und der Zentralgalaktischen Union. Man hatte in diesen vom Solaren Imperium abgefallenen Sternenreichen anscheinend etwas von der Unruhe bemerkt, in der sich die Menschheit infolge der Gerüchte über die Krankheit des Großadministrators befand, und sich vorgenommen, diesen Zustand der Beunruhigung und Unsicherheit für die eigenen Zwecke auszunützen. Besonders auf Siedlerwelten, die am Rand des Imperiums lagen, waren Carsualsche und Zentralgalaktische Agenten äußerst aktiv gewesen und hatten versucht, die Siedler zum Abfall von Terrania-City zu bewegen.

Hier galt es, so rasch wie möglich zuzugreifen und den Feind in die Schranken zu verweisen.

Über Atlans und Dantons Berichten verging die Nacht wie im Fluge. Einige vorläufige Entscheidungen wurden getroffen.

Perry Rhodan war selbst überrascht, als er schließlich auf die Uhr sah und feststellte, daß Mitternacht schon seit mehr als acht Stunden vorüber war. Er lehnte sich zurück und blinzelte in das Licht der Deckenbeleuchtung.

"Ich schlage vor, wir entpolarisieren die Fenster", meinte Atlan. "Ein bißchen natürliches Sonnenlicht wird unseren Augen guttun."

Roi Danton stand auf und ging zur Schaltleiste. Das große Fenster des Raumes bestand aus einer Doppelschicht, deren beiden Lagen durch elektrische Wechselfelder polarisierende Wirkung verliehen werden konnte. Waren die Polarisations Ebenen der beiden Schichten senkrecht gegeneinander eingestellt, so konnte kein Licht die Scheibepassieren. Die doppelte Polarisation wirkte wie ein Rolladen.

Danton drückte den Schalter, der die elektrischen Wechselfelder beseitigte. Verblüfft sah er auf, als das Fenster trotzdem dunkel blieb. Er sah auf die Uhr.

"Ich habe acht Uhr vierundzwanzig", sagte er. "Wie steht's bei euch?"

"Dasselbe", bestätigte Atlan. "Was ist?"

Er trat an das Fenster heran und blickte hinaus.

"Bitte Licht aus!" rief er Danton zu.

Die Deckenbeleuchtung wurde ausgeschaltet. Atlan sah zunächst nichts. Als sich die Augen jedoch an die Dunkelheit gewöhnt hatten, erblickte er in der Ferne einen hellen, glänzendweißen Lichtpunkt, den Lichthof einer Sonnenlampe, die in dreißig Metern Höhe über dem Boden schwebte. Staunen und Sorge mischten sich in seinem Gesichtsausdruck, als er sich schließlich vom Fenster abwandte.

"Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll", bemerkte er. "Unsere Uhren zeigen auf annähernd halb neun, aber da draußen ist es so finster, als wäre es eben erst Mitternacht."

Er sah, wie Perry Rhodans Blick hart wurde. Im gleichen Augenblick wußte er, was der Freund dachte.

"Ricardo !" murmelte er halblaut.

\*

Tahun war von undurchdringlicher Schwärze umhüllt.

Weder Sterne, noch die Sonne waren zu sehen. Perry Rhodan setzte sich unverzüglich mit einer der astrophysikalischen Beobachtungsstationen in Verbindung.

"Warum hat man mich über diese Entwicklung nicht sofort in Kenntnis gesetzt?" fragte er in - tadelndem Tonfall.

"Verzeihung, Sie", antwortete der diensthabende Offizier, "ich hatte einen Versuch unternommen, Sie zu erreichen.

Aber man machte mir klar, daß Sie sich ausdrücklich jegliche Störung verboten hätten."

Perry Rhodan lachte bitter.

"Man hätte sich denken können, daß diese Anweisung in einem solchen Fall ungültig wurde. Was ist geschehen?"

Der Offizier machte eine hilflose Geste.

"Wir wissen weiter nichts, Sir, als daß Tahun seit etwa fünf Uhr heute morgen von aller Umwelt abgeschnitten ist. Sonden-Messungen scheinen anzudeuten, daß der Planet von einem energetischen Schirmfeld umgeben ist,

dessen Durchmesser etwa zwei Planetendurchmesser beträgt. Einige Funksatelliten befinden sich im Innern der Schirrfeldhülle und ziehen weiterhin ihre Bahn. Die Synchronsatelliten, die weiter draußen stehen, sind jedoch verschwunden. Wir haben keine Funkverbindung, mit der Außenwelt. Es gibt Aufnahmen, die zeigen, wie um fünf Uhr plötzlich alle Sterne vom Fummel verschwanden. Seit diesem Zeitpunkt hat uns, auch von außen her keine Funksendung mehr erreicht.

"Wie steht es mit den Temperaturen?" wollte Rhodan wissen.

"Sind ständig am Sinken, Sir. Um diese Tageszeit haben wir in dieser Gegend gewöhnlich schon achtzehn bis zwanzig Grad.

Jetzt sind es gerade noch neun, und die Kälte wird von Stunde zu Stunde grimmiger."

"Haben Sie zu tasten versucht? Das Feld muß schließlich irgendwoher kommen. Da es den Planeten umschließt, sollte man fast annehmen, daß der Feldgenerator sich irgendwo auf der Oberfläche von Tahan befindet."

"Wir haben alles versucht, Sir", antwortete der Offizier. "Ergebnislos. Hier wird anscheinend nicht mit konventionellen Energieformen gearbeitet, und unsere - Meßgeräte sprechen nicht an."

Inzwischen waren, wie Perry Rhodan erfuhr, mehrere Kleinraumschiffe gestartet, um das Phänomen an Ort und Stelle zu untersuchen. Von ihren Beobachtungen und Messungen versprach man sich einen ersten Einblick in Art und Wirkungsweise des Feldschirms.

Man hatte versucht, über die Transmitterstrecken, die Tahan mit mehreren USO-Stationen verbanden" Kontakt mit der Außenwelt aufzunehmen. Es waren Briefkassetten durch die Transmitter geschickt - worden, die weiter nichts enthielten als die schriftliche Aufforderung, die Kassette nach ordnungsgemäßem Empfang mit einer entsprechenden Bestätigung sofort weder zurückzusenden. Aber keiner der Behälter war zurückgekommen. Es stand somit fest, daß auch die Transmitterverbindungen durch das merkwürdige Schirmfeld unterbrochen worden waren.

In dem kleinen Raum, in dem Rhodan, Atlan und Danton die ganze Nacht über konferiert hatten, herrschte drückendes Schweigen, als der, Bildsprech ausgeschaltet wurde. Perry Rhodan starrte nachdenklich vor sich hin. Ein, paar Minuten verstrichen. Dann fragte Roi Danton:

"Worauf hat er es diesmal abgesehen?"

"Ich sehe nur eine Möglichkeit, antwortete Rhodan, ohne zu zögern. "Durch die Abschirmung verliert Tahan an Wärme.

Der Wärmegehalt des Planeten wird allmählich in den leeren Raum abgestrahlt, den das Schirmfeld umschließt. Die Oberfläche des Planeten wird vereisen. Menschen werden sterben. Anti-ES verläßt sich darauf, daß ich angesichts dieser Entwicklung lieber kapitulieren als es auf mich nehmen werde, daß um meinetwillen Tahan vernichtet wird."

Er stand auf.

"Ich bin müde", sagte er und strich sich fahrig über die Stirn. "Bitte weckt mich, sobald die Kleinraumschiffe mit ihren Meßergebnissen zurückgekehrt sind."

Er bewohnte eine Flucht von Zimmern an demselben Korridor, an dem auch der kleine Konferenzraum lag.

Ein Roboter war zu seiner Bedienung abgestellt.

Das Maschinenwesen salutierte militärisch, als Rhodan durch die Tür trat.

"Keine besonderen Vorfälle während Ihrer Abwesenheit, Sir", Verkündete die erstaunlich gut modulierte Stimme.

"Das denkst du nur", antwortete Perry Rhodan, müde und schritt durch die nächste Tür.

Sie schloß sich hinter ihm. Er sah auf und blieb wie erstarrt stehen. Vor ihm, in einem bequemen Sessel, ruhte ein Mann.

Es war lange her, seitdem Perry Rhodan ihn zum letztenmal gesehen hatte, aber er erkannte ihn sofort. Der Roboter draußen hatte "keine besonderen Vorfälle" gemeldet. Es entsprach der Art dieses Mannes, daß er in die streng bewachten Gemächer des Großadministrators eingedrungen war, ohne daß der Bewacher etwas davon gemerkt hatte. In Wirklichkeit war er kein Mann.

Er war ein künstliches Geschöpf, ein Roboter wie der, der draußen vor der Tür stand, jedoch von einer Technologie erschaffen, die der irdischen um Jahrhunderttausende voraus war.

Homunk !" rief Rhodan.

Der Robot erhob sich aus dem Sessel.

"Du erkennst mich", antwortete er lächelnd. "Ich bin gekommen, um dir beizustehen. Du brauchst Hilfe, sagt der Mächtige von WANDERER."

8.

Perry Rhodans Überraschung war nachhaltig. Es geschah nicht oft, daß eine unerwartete Entwicklung ihm länger als für Bruchteile von Sekunden die Fassung raubte, aber diesmal war es der Fall.

"Homunk !"wiederholte er.

"Es tut mir leid, wenn ich dich erschreckt habe", sagte der Androide. "Ich kannte dich als einen Mann, den so leicht nichts aus dem Gleichgewicht bringt..."

"Kein Vorwurf, Homunk", unterbrach ihn Rhodan. "Ich bin ein bißchen mitgenommen, das ist alles."

Homunk nickte verständnisvoll.

"Der zweite Spieler hat dir zugesetzt", meinte er.

"Der Zweite Spieler ?"

"Anti-ES: Du hast längst begriffen, daß es sich um ein Spiel handelt, nicht wahr?"

"Um ein grausiges Spiel, ja. Der Ausdruck, den unsere Sprache dafür gebraucht, scheint wenig angemessen.

Im Laufe der verschiedenen Phasen des Spiels haben Millionen von Meschen den Tod gefunden."

Homunk hob warnenden Finger.

"Ich weiß, du wirst mich verstehen, wenn ich sage, daß die großen Zusammenhänge des Universums nicht nach menschlichen Maßstäben gemessen werden dürfen, wenigstens nicht nach heutigen menschlichen Maßstäben. Es gibt übergeordnete Überlegungen, die schlüssig beweisen, daß der Preis von Millionen von Menschenleben nicht zu hoch ist für das, was hier auf dem Spiel steht."

"Was ist es, Homunk?" drängte Perry Rhodan. "Worum geht es?"

"Ich weiß es nicht", antwortete der Androide knapp. "Ich bin nur ein matter Abglanz des Wesens von WANDERER. Ich kenne seine Überlegungen nicht, aber ich weiß, daß es sie gibt, und daß sie nur auf den Nutzen der galaktischen Menschheit abzielen."

Eine Zeitlang herrschte Schweigen.

"Du bist gekommen, um zu helfen, nahm schließlich Perry Rhodan die ursprüngliche Feststellung des Androiden wieder auf. "Die Dunkelheit, das Hüllfeld, das sind Werke von Anti-ES?"

"Du vermutest richtig", antwortete Homunk. "Der Zweite Spieler will dich in die Knie zwingen. Er weiß, daß du das Leben derer, die auf Tahan wohnen, nicht mutwillig aufs Spiel setzen wirst."

Er wird an dich herantreten und dir klarmachen, daß er für den Preis deiner bedingungslosen Kapitulation das Schirmfeld lüften und Tahan wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzen wird."

"Das ist kein Spiel mehr", antwortete Rhodan zornig. "Hier wird mit brutaler Gewalt agiert von seiten eines Wesens, dessen Wissen dem unseren so himmelhoch überlegen ist, daß wir nicht die geringste Chance haben."

"Eben", bestätigte Homunk. "Deswegen schickte man mich. Ich kann helfen. Du wirst wissen wollen wie. Ich bin bereit. "

"Ich bin nicht allein, Homunk", unterbrach ihn Perry Rhodan.

"Ich habe Freunde, die hören sollen, was du zu sagen hast."

Homunk war einverstanden, wenn auch nicht ohne Vorbehalt.

"Es soll sein, wie du sagst. Aber denke daran, daß mit jeder Minute, die ungenutzt verstreicht, die Kälte draußen grimmiger wird."

Rhodan nickte schwer.

"Ich denke daran, Homunk", sagte er.

\*

Atlans, Dantons und der beiden Oxtorner Überraschung war nicht geringer als die Rhodans. Der Arkonide erkannte den Androiden sofort wieder.

"Ich bin gekommen, um zu helfen", beteuerte Homunk von neuem. "Der Zweite Spieler legt die Spielregeln ein wenig lax aus. Daher fühlt der Herrscher von WANDERER sich berechtigt, mich einzusetzen."

"Worum geht es dabei?" wollte Perry Rhodan wissen.

"Es geht um das Hüllfeld, in das Anti-ES diesen Planeten eingeschlossen hat. Durch dieses Feld sind sämtliche Verbindungen mit der Außenwelt abgeschnitten. Selbst die Transmitterstrecken liegen brach. Wir müssen einen der Transmitter wieder funktionsfähig machen, um von hier zu entkommen."

"Und die Menschen auf Tahan ihrem Schicksal überlassen?" protestierte Rhodan.

"Nein. Um den Generator zu zerstören, der das Hüllfeld erzeugt."

"Er befindet sich nicht hier?"

"Nein. Er steht auf dem zweiten Planeten des Systems."

Roi Danton war verwundert.

"Wie kam Ricardo dorthin' ohne daß man es von hier aus bemerkte?"

"Ricardo ?" fragte der Androide.

"Unser Widersacher" erklärte Atlan. "Er zeigt sich als ein junger Mann mit ausdruckslosem Gesicht. Er ist überall und nirgendwo und scheint jede unserer Bewegungen zu beobachten."

Homunk nickte verstehend.

"Eine Projektfon. Ein Abgesandter von Anti-ES. Die Projektion eines übergeordneten Wesens mit übergeordneten Fähigkeiten. Um sich von einem Planeten zum andern zu bewegen, braucht er kein Raumschiff. Anti-ES projiziert ihn einfach an einen anderen Ort."

"Und er kann Roboter umprogrammieren, nicht wahr?" fragte Powlor Ortokur.

Ohne Zweifel", bestätigte Homunk. "Die Projektion existiert normalerweise in einem übergeordneten, fünfdimensionalen Kontinuum. Sie hat Einblick in und Zugriff zu Dingen, die ein im vierdimensionalen Raum Lebender für sorgfältig aufbewahrt, abgeschlossen und sicher hält."

"Ist seine Fähigkeit, zu beobachten, wirklich unbegrenzt?" wollte Perry Rhodan wissen.

"Nein, natürlich nicht. Er hat zwar, von seinem übergeordneten Standort aus, die ganze vierdimensionale Welt vor sich liegen. Aber Zeit und Entfernung spielen eine wichtige Rolle. Er kann nur undeutlich erkennen, was durch Zeit oder Raum weit von ihm entfernt ist, und wenn er seine Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Vorgang richtet, dann kann er andere Vorgänge entweder überhaupt nicht oder nur mit stark verminderter Genauigkeit beobachten."

Die Freunde sahen einander an.

"Wenigstens etwas", bemerkte Neryman Tulocky trocken.

"Es geht also um den Transmitter, der wieder betriebsbereit gemacht werden soll", nahm der Androide schließlich den Faden wieder auf. "Ich weiß, daß es hier eine feststehende, energiereiche Transmitterstrecke nach Ustrac gibt. Ich schlage vor, daß wir diese Strecke reaktivieren."

Er blickte in die Runde. Atlan lächelte.

"Wenn du erwartest, daß ich dich danach frage, wie du das bewerkstelligen willst", sagte er, "dann hast du dich getäuscht."

Ich weiß, daß deine Kenntnisse den meinen weit überlegen sind.

Ich habe nicht vor, mein armes Gehirn mit unverständlichen Erklärungen zu belasten."

"Das ist gut", pflichtete Homunk bei. "Denn je schneller wir handeln, desto besser ist diese Welt dran."

"Aber ich habe eine Frage!" meldete Roi Danton sich zu Wort.

"Bitte !"

"Wozu brauchst du uns? Wenn ES dich schon geschickt hat, warum begibst du dich nicht einfach zum Nachbarplaneten und schaltest den Generator aus?"

Homunks Lächeln hatte etwas Nachsichtiges an sich.

"Die Spielregeln verbieten einen direkten Eingriff", antwortete er. "Ich darf euch Rat geben. Aber ich darf nicht selbst in den Ablauf der Dinge eingreifen."

"Es sollte kein Vorwurf sein", nahm Roi Danton lächelnd seiner Frage nachträglich die Spitze. "Ich bin nur von Natur aus neugierig."

Homunk wandte sich an Perry Rhodan.

"Du bist bereit?" fragte er.

"Ich bin bereit", bestätigte der Großadministrator.

"Wir wollen helfen", sagte der Arkonide.

Aber Homunk schüttelte energisch den Kopf. '

"Das wäre schädlich", behauptete er. "Ich habe vor, Ricardo, wie er sich nennt, zu täuschen. Das gelingt mir um so besser, je weniger Begleiter ich habe."

Bitte bleibt hier, bis wir die Transmitterstrecke aktiviert haben!"

Man fügte sich in seinen Wunsch. Rhodan und Homunk waren aufbruchsbereit.

Aber es sollte, bevor sie sich auf den Weg machten, noch einen kleinen Zwischenfall geben. In einer Ecke des Raums begann die Luft plötzlich zu flimmern. Die Umrisse nahmen Gestalt entstanden.

Neryman Tulocky stieß einen halberstickten Schrei aus.

Aus dem Nichts war Anti-ES, Abgesandter Ricardo materialisiert.

Er blickte sich um, mit jenem leeren, spöttischen Lächeln, das für ihn so charakteristisch war.

"Man hat sich versammelt, wie ich sehe", sagte er.

"Und die Konkurrenz hat Verstärkung geschickt. Ich hoffe, Sie machen sich keine falschen Hoffnungen."

Das Spiel ist nämlich schon so gut wie gewonnen."

Mit einem wütenden Schrei riß Powlor Ortokur den Blaster hervor, schnellte den Lauf in die Höhe und drückte ab. Fauchend bohrte sich der grelle, scharf gebündelte Energiestrahle durch die Gestalt Ricardos hindurch in die Wand. Die Erscheinung lächelte abfällig und sagte:

"Manche Leute sind so dumm, daß es richtiggehend weh tut."

\*

"Er ist nicht verwundbar", sagte Homunk auf dem Weg zum Transmitter zu Perry Rhodan. "Ich sagte schon, es handelt sich lediglich um eine Projektion. Sie kann handeln, als wäre sie ein wirkliches Wesen, aber man kann sie nicht so behandeln."

Du verstehst, was ich meine?"

Rhodan, der am Steuer des Gleiters saß und ihn vorsichtig durch die Finsternis steuerte, nickte.

"Ich verstehe."

Draußen war die Temperatur unter den Gefrierpunkt gesunken. Der Himmel über Tahan war, wie die meteorologische Tastung auswies, wolkenlos. Ungehindert strahlte der Planet seine Oberflächenwärme in den Weltraum hinaus ab. Das Hüllfeld schien als kräftige Wärmesenke zu wirken. Es absorbierte mit unersättlichem Hunger, jedes Wärmequant, das Tahan abstrahlte.

Der Transmitter nach Ustrac lag nur knapp zweihundert Kilometer von dein Gästehaus entfernt, in dem Perry Rhodan und seine Begleitung untergekommen waren.

Er stand in einem kuppelförmigen Gebäude, das bei Nacht infolge seiner Beleuchtung und bei Tag wegen seiner Größe eine unübersehbare Landmarkierung darstellte. Perry Rhodan atmete erleichtert auf, als die Lichter der Kuppelspitze endlich in der Dunkelheit auftauchten. Er setzte den Gleiter vor dem Haupteingang ab. Die riesige Kuppelhalle war leer bis auf einen einzigen Wachtposten, der, als er den Großadministrator erkannte, ehrerbietig" salutierte. Das Torbogenfeld des Transmitters leuchtete nicht mehr. Man hatte es abgeschaltet, da man wußte, daß die Strecke so lange unbenutzbar war, wie das Hüllfeld ringsum Tahan existierte.

Homunk machte sich sofort an die Arbeit. Die Tätigkeit des Transmitters wurde durch ein mächtiges positronisches Aggregat gesteuert, das aus mehreren Moduln bestand und entlang der Kuppelwandung untergebracht war. Mit Perry Rhodans und des Wachtpostens Hilfe wurden sämtliche Moduln ihrer Verkleidung entledigt. Homunks Hände verwandelten sich auf unglaubliche Art in Vielzweckwerkzeuge. Er lockerte Schrauben, löste Kontakte, beseitigte Schalldrucke, ohne mehr als seine Finger zu gebrauchen. Dem Wachtposten drohten vor Staunen die Augen aus den Höhlen zu treten, aber niemand nahm auf ihn Rücksicht, niemand erklärte ihm etwas. Statt dessen

sprach Homunk, während er arbeitete, mit halblauter Stimme auf Perry Rhodan ein, um ihm wenigstens in Umrissen auseinanderzusetzen, auf welche Weise er die Transmitterstrecke wieder begehbar zu machen gedachte.

"Das Hüllfeld besitzt eine sechsdimensionale Energiestruktur", erläuterte er: "Infolgedessen hat es die Fähigkeit, den Energiefluß des Transmitterfeldes dort, wo es sich mit dem Hüllfeld kreuzt, abzuschnüren. Jeder Gegenstand, der dem Transmitterfeld zugeführt wird, verwandelt sich somit in seiner entmaterialisierten Form in einen Bestandteil des Hüllfeldes. Für einen Menschen bedeutete dies den augenblicklichen Tod."

Er verließ den Modul, an dem er bislang gearbeitet hatte, und ging zum nächsten.

"Was ich vorhabe", begann er von neuem, "läuft darauf hinaus, daß ich dem Transmitterfeld in dem Augenblick, in dem der Transportvorgang beginnt, zusätzliche Leistung zuleite, die es in die Lage versetzt, den Würgegriff des Hüllfeldes für wenige Augenblicke zu sprengen - gerade lange genug, daß der zu transportierende Gegenstand die gefährliche Stelle passieren kann."

Perry Rhodan lächelte verständnisvoll.

"Und der zu transportierende Gegenstand, wie du so schön sagst, das bin ich, nicht wahr?"

Homunk sah auf und erwiderte sein Lächeln.

"In der Tat das bist du", antwortete er.

\*

Der Arkonide, Roi Danton und die beiden Oxtorner saßen in banger Erwartung, als sich der Interkom meldete. Auf dem Bildschirm erschien, als Atlan einschaltete, das Gesicht eines Mannes, der so aussah, als sei ihm soeben ein Gespenst über den Weg gelaufen.

"Ich ich habe eine Hyperfunkmeldung für Sie, Lordadmiral", stotterte er.

"Eine Hyperfunkmeldung?! Wann eingetroffen?"

"Vor wenigen Augenblicken, Sir."

Ein wenig hilflos sah sich Atlan im Kreis der Freunde um.

Aber auch sie wußten das Unerklärliche nicht zu erklären.

"Woher kommt die Meldung?" erkundigte sich der Arkonide.

"Das läßt sich nicht feststellen, Sir", antwortete der Anrufer. "Sie enthält nur einen einzigen Satz."

"Klartext?"

"Jawohl, -Sir."

"Lesen Sie vor!"

Der USO-Mann nahm ein Stück Druckfolie auf und las:

"Auf Leistungsschwund im Zentralkraftwerk achten!"

"Das ist alles?" fragte Atlan verblüfft.

"Alles, Sir", antwortete der USO-Mann und blinzelte verwirrt:

"Geben Sie mir den Anschlußkode des Zentralkraftwerks!" befahl der Arkonide.

Der Befehl wurde befolgt. Knapp eine Minute später sprach Atlan mit dem Auskunftsrobot des Kraftwerks.

"Liegt bei euch ein Leistungsschwund vor?" erkundigte er sich.

Der Robot erkannte den Lordadmiral und registrierte, daß er verpflichtet war, jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

"Positiv, Sir. Seit fünf Stunden zweiundvierzig Minuten verlieren wir knapp zwanzig Megawatt, die irgendwo versickern, ohne daß wir den Versickerungsort bislang hätten finden können."

Roi Danton hatte einen plötzlichen Einfall.

"Wieviel Uhr haben wir jetzt?" fragte er den Robot.

"Zehn Uhr neunundzwanzig, Sir\*", lautete die Antwort.

Atlan unterbrach die Verbindung. Danton und der Arkonide sahen einander bedeutungsvoll an.

"Zehn Uhr neunundzwanzig minus fünf Stunden zweiundvierzig Minuten", sagte Danton mit schwerer Stimme, "das macht - ungefähr fünf Uhr morgens. Der Zeitpunkt, in dem das Hüllfeld entstand!"

Wenige Minuten später waren sie unterwegs zum Zentralkraftwerk. Die Anlage, in ihrer Art die größte auf Tahan, hatte einen Gesamtausstoß von mehr als einhundert Gigawatt. Was da verlorenging, war also nur ein winziger Bruchteil der Gesamtleistung des Kraftwerks. Aber seit der Entstehung des Hüllfeldes war die Lage auf Tahan so geworden, daß die für die Energieerzeugung Verantwortlichen mit jedem halben Kilowatt geizten. Das Zentralkraftwerk hatte eine Stammebelegschaft von einundzwanzig Mann und knapp dreihundert Robotern. Fast alle Roboter und achtzehn von den insgesamt einundzwanzig Mann waren damit beschäftigt, nach dem Leck zu suchen.

Atlan sprach mit dem Leiter des Kraftwerks.

"Wir haben keine Ahnung, woher das kommt", sagte der Mann. "Es kommt schon ab und zu mal vor, daß wir Leistung verlieren. Aber in allen Fällen hat es sich bisher nur um ein paar hundert Kilowatt gedreht, und die Maschinen waren in der Lage, den Schaden von sich aus zu beheben. Aber heute..."

Er schüttelte den Kopf und machte das Gesicht eines äußerst besorgten Mannes. Atlan hatte eine Frage auf der Zunge, aber er kam nicht dazu, sie auszusprechen.. Die Tür des Büros, von dem aus der Kraftwerksleiter die Suche überwachte, öffnete sich.

Mit deutlichen Zeichen der Erregung kam einer der Angestellten hereingestürmt. Ohne sich um die Besucher zu kümmern, stieß er hervor:

"Wir haben das Leck, Chef! Und was für ein Leck!"

Alle Anwesenden sprangen auf.

"Reden Sie!" fuhr der Leiter den Angestellten an.

"Im Gehäuse des dritten Generators", sprudelte der Mann hervor. "Eine Zapfstelle: Weiß der Himmel, wer die da hingebracht hat. Und direkt daneben ein kleiner Richtstrahlsender, der die abgezapfte Leistung irgendwohin abstrahlt!"

Der Kraftwerksleiter wandte sich mit dem Ausdruck empörter Entrüstung an den Arkoniden.

"Da haben Sie es, Sir", sagte er gewichtig. "Ausgerechnet zum Zeitpunkt des höchsten Energiebedarfs: Sabotage."

Atlan fragte den Angestellten:

"Ist an der Justierung des Richtstrahlers etwas verändert worden?"

"Nein, Sir", antwortete der Mann ein wenig verdattert, da er den Lordadmiral erst jetzt erkannte.

"Tragen Sie dafür Sorge, daß niemand dem Sender nahekommt!" befahl Atlan dem Leiter. "Und rufen Sie ein paar Experten herbei, die die Strahlrichtung bis auf die letzte Winkelsekunde genau bestimmen!"

Sein Befehl wurde sofort befolgt. Während der Leiter des Kraftwerks Anweisungen erteilte und über Interkom zu diesem und jenem sprach, wandte sich Roi Danton an den Arkoniden.

"Ich glaube, ich kenne deine Gedankengänge. Du meinst nicht im Ernst, daß man mit zwanzig Megawatt ein planetenumspannendes Hüllfeld erschaffen kann, wie?"

"Nein, das meine ich nicht. Die Leistung für das Hüllfeld bekommt Ricardo anderswoher, mit Hilfe von Prinzipien, die wir nicht verstehen. Aber die Apparatur, mit der er seine übergeordnete Energiequelle anzapft und steuert, verbraucht ebenfalls Energie. Und die kann er nicht aus der Quelle selbst beziehen - ebensowenig, wie ein Motor sich selbst anschalten kann.

Zum Anzapfen und zum Steuern braucht er also ein wenig von unserer konventionellen Energie."

Sein Gesicht war unnatürlich hart, seine Miene bitter.

"Du weißt, was das heißt, nicht wahr?" sagte er, ohne Danton dabei anzusehen. "Wird die Steuerleistung hier abgezapft, dann befindet sich auch der Generator für das Hüllfeld hier."

"Ich weiß, was das heißt", antwortete Roi Danton.

"Diesmal spielt Anti-ES so unfair wie nie zuvor!"

9.

Die Geschicklichkeit, mit der Homunk arbeitete, war bewundernswert. Er brauchte vierzig Minuten, dann trat er zwei Schritte zurück und begutachtete sein Werk mit der Genugtuung eines Mannes, der weiß, was er geleistet hat.

"Es wird funktionieren", behauptete er zuversichtlich.

"Du hast nicht die Absicht, mich ohne einen Test auf die ungewisse Reise zu schicken, oder?" fragte Perry Rhodan.

Homunk lächelte, ein wenig spöttisch und ein wenig überlegen.

"Ungewiß erscheint nur dir die Reise, weil du die Prinzipien nicht kennst, nach denen hier verfahren wird."

"Das mag sein", antwortete Rhodan. "Aber trotzdem..."

"Sei beruhigt", tröstete ihn der Androide. "Auf deine Seelenruhe wird Rücksicht genommen werden. Welchen Test schlägst du vor?"

"Eine Briefkassette nach Ustrac", sagte Rhodan nachdenklich.

Er wandte sich an den Wachtposten. "Es muß hier solche Dinge geben. Bringen Sie eine Kassette und irgendein Briefformular."

Der Mann eilte davon. Die Vorgänge der vergangenen Dreiviertelstunde waren so verwirrend für ihn gewesen, daß er sich darüber freute, einen Auftrag zu bekommen, den er verstand.

Er verschwand in einem kleinen Verschlag, der Büromaterialien und sonstiges Zubehör enthielt, und kam nach kurzer Zeit mit dem Gewünschten wieder zum Vorschein.

Perry Rhodan schrieb nach kurzem Überlegen:

"Tahun an Ustrac. Wir sind von der Umwelt abgeschnitten und experimentieren mit dem Transmitter. Senden Sie schnellstens Bestätigung, wenn diese Sendung bei Ihnen anlangt."

Er unterzeichnete mit seinem Namen.

Das kurze Stück Schreibfolie wurde zusammengerollt und in die Kassette geschoben. Mittlerweile hatte Homunk den Transmitter aktiviert. Ein Torbogenfeld war entstanden. Es schillerte nicht, wie sonst üblich, in allen Farben, sondern strahlte ein giftiges Grün aus. Es bot einen beunruhigenden Anblick, und Perry Rhodan empfand deutliches Unbehagen bei dem Gedanken, daß er sich diesem Transportfeld in wenigen Minuten auf Gedeih und Verderb werde anvertrauen müssen.

Er plazierte die Kassette in den dafür vorgesehenen Katapultarm. An der Basis des Arms war eine kleine Schaltleiste angebracht. Perry Rhodan drückte einen Leutknopf.

Fast im selben Augenblick schnellte der Katapultarm nach vorne und schleuderte die Kassette durch den grünen Torbogen. Das kleine, schimmernde Gebilde verschwand im selben Augenblick, in dem es den Rand des grünen Torbogens passierte.

Dann begann das Warten. Auf Ustrac mußte man schon vor Stunden gemerkt haben, daß die- Verbindung zu Tahun abgerissen war. Die Botschaft würde kein Erstaunen erregen. Aber der Posten am Transmitterausgang würde nicht wagen, die Gegenmeldung auszufertigen. Er würde den diensthabenden Offizier rufen, und darüber konnten ein paar Minuten vergehen. Die Zeit verstrich unerträglich langsam. Perry Rhodan, durch den Anblick des giftgrünen Transmitterbogens beunruhigt, unterdrückte mit Mühe den Wunsch, die Antwort von Ustrac möge ausbleiben, damit er sich der unheimlichen Apparatur nicht anzuvertrauen brauchte und den Ausweg aus diesem Dilemma auf andere Weise finden könnte.

Aber es ging alles wie bestellt. Kaum acht Minuten waren verstrichen, da erschien unter dem grünen Torbogen plötzlich ein schimmernder Gegenstand, schoß mit großer Geschwindigkeit heraus und wurde von einer dafür vorgesehenen Matte aufgefangen und in einen Korb deponiert. Es handelte sich um eine Briefkassette derselben Art, wie Perry Rhodan sie vor wenigen Minuten nach Ustrac geschickt hatte. Ungeduldig öffnete er den Verschluß. Die Kassette enthielt nur ein kleines Stück Folie. Auf ihr stand in gerader, steiler Handschrift:

"Empfang Ihrer Sendung wird hiermit bestätigt. Major Kenton, USO."

Lange und nachdenklich betrachtete Rhodan die kurze Botschaft. Er hatte noch nie von einem USO-Major namens Kenton gehört, zumal von keinem, der auf Ustrac Dienst tat. Aber das wollte nichts besagen. Er war fast zwei Jahre fortgewesen. Er legte die Kassette und die Folie behutsam auf den Boden. Dann faßte er den grünen Transmitterbogen ins Auge.

"Ich gehe jetzt", sagte er, und er sprach nicht nur, er fühlte sich wie ein Mann, der sich anschickt, über den Rand des Felsens hinaus in einen Abgrund zu schreiten.

"Es gibt keine Gefahr", ermunterte ihn Homunk. "In wenigen Augenblicken bist du auf Ustrac."

Perry Rhodan trat auf die Öffnung des Transportfeldes zu.

Er wäre hindurchgeschritten, wenn in diesem Augenblick nicht der Wachtposten voller Entsetzen aufgeschrien hätte.

Rhodan verhielt mitten im Schritt, wirbelte herum.

Dem entsetzten Blick des Sergeanten folgend, sah er zu Boden. Die Kassette, die er vor wenigen Minuten aus dem Transmitter empfangen hatte, begann sich aufzulösen. Das gleiche geschah mit dem kleinen Stück Schreibfolie. Plötzlich wurde es durchsichtig, und nach kaum drei Sekunden war von der Folie nicht die Spur mehr übrig. Es war ein gespenstischer Vorgang, als hätte das Nichts sein Maul geöffnet und die beiden Gegenstände verschlungen.

Perry Rhodan begriff. Er sah auf und blickte, den Androiden an.

"Du hättest noch ein paar Sekunden Geduld haben sollen", sagte er bitter, "dann hätte ich es nicht bemerkt. Jetzt aber weiß ich, Du bist nicht Homunk!"

Starr erwiderte der Androide seinen Blick. Dann begann er, sich zu verändern"

\*

"Wir müssen uns trennen", sagte Atlan mit deutlichen Anzeichen der Erregung. "Rhodan ist in höchster Gefahr. Tulocky, Ortokur Sie versuchen, die Ustrac-Transmitterstation zu erreichen.

Wenn meine Befürchtungen sich bewahrheiten, wird man Sie nicht hineinlassen. Aber Ihr Auftauchen allein stiftet womöglich gerade den Betrag an, Verwirrung, den wir brauchen, um Perry Rhodan zu retten."

Die beiden Oxtorner eilten davon. Es bedurfte keiner Frage, daß sie das Fahrzeug benutzen würden, mit dem die Gruppe vom Gästehaus gekommen war. Im Kraftwerk waren die Vermesser weiterhin damit beschäftigt, die Ausrichtung des Richtstrahlers zu bestimmen. Ihnen war klargemacht worden, wieviel davon abhing, daß sie sowohl rasch, als auch fehlerlos arbeiteten.

Das Fahrzeug mit den beiden Überlebensspezialisten stob im Höchsttempo davon. Dichte Finsternis lag nach wie vor über Tahun, obwohl es auf Mittag zuing. Tief unter dem dahineilenden Gleiter waren Wasserläufe im Licht der Sonnenlampen zu sehen, die begonnen hatten, sich mit dünnen Eisschichten zu überziehen. Das Land erstarrte unter dem immer bitterer werdenden Frost.

Es dauerte lange, unerträglich lange, bis in der Ferne die von Positionslichtern markierte Silhouette der großen Transmitterkuppel aus der Finsternis auftauchte. Powlor Ortokur, der am Steuer saß, hatte den Kurs um ein paar Bogenminuten verfehlt. Er mußte nach links einlenken, um nicht an der Transmitterstation vorbeizuschießen.

Er landete das Fahrzeug vor dem Haupteingang. Der Gleiter, mit dem Perry Rhodan und der Androide gefahren waren, stand nur wenige Schritte abseits. Neryman Tulocky näherte sich vorsichtig dem Eingang. Er bestand aus einem hohen Glassitportal, dessen beide Hälften nach zwei Seiten auseinanderwichen, wenn man sich ihnen bis auf einen gewissen Mindestabstand näherte. Tulocky rechnete, daß das Torbogenfeld des Transmitters sich annähernd im Zentrum der Kuppel befand. Bis dahin waren es, von der Peripherie des Gebäudes aus gerechnet, annähernd achtzig Meter. Wenn da drin gesprochen wurde, konnte man das Öffnen des Portals wohl kaum hören.

Er wollte es darauf ankommen lassen. Was blieb ihm auch anderes übrig? Er trat auf den Eingang zu. Das Portal reagierte wie erwartet, die Glassitwand teilte sich in der Mitte, und die beiden Hälften wichen auseinander. Zu hören war weiter nichts als ein leises Surren. Die beiden Oxtorner betraten die Halle. Jenseits des Portals befand sich eine Art Windfang, der den Ausblick ins Innere der Kuppel verwehrt. Neryman Tulocky lugte vorsichtig am Rand vorbei. Da sah er den giftgrünen Torbogen und die drei Männer, die unmittelbar davorstanden: Perry Rhodan, Homunk und einen alten Mann mit den Rangabzeichen eines USO-Sergeanten. Rhodan stand unmittelbar vor dem Androiden und sprach auf ihn ein, dabei mit der rechten Hand auf den Boden deutend, als gebe es dort etwas Bemerkenswertes. Homunk stand mit dem Rücken zu den beiden Oxtornern. Sie konnten seinen Gesichtsausdruck nicht erkennen, und keiner der beiden sprach laut genug, als daß sie über diese Entfernung hinweg ihre Worte hätten verstehen können.

Neryman Tulocky trat hinter der Abschirmung hervor. Er hatte ursprünglich vorgehabt, sich an der Kuppelwand entlangzuschleichen und darin von einem günstigen Punkt aus ins Zentrum der Kuppel vorzustößen. Es zeigte sich

jedoch, daß es keinen günstigeren Punkt gab als den, an dem er sich eben befand. Solange Homunk seine Stellung nicht änderte, konnte er die beiden Eindringlinge nicht bemerken. Es sei denn, Perry Rhodan oder der Sergeant verrieten sich, indem sie Überraschung zeigten. Aber das war ein Risiko, das die beiden Überlebensspezialisten auf sich nehmen mußten. Für sie drehte es sich nur darum, so nahe heranzukommen, daß sie ihre Waffen gebrauchen konnten, ohne den Großadministrator oder den USO-Wachtposten in Gefahr zu bringen.

Aber es zeigte sich, daß sie den Androiden unterschätzt hatten. Sie waren höchstens noch dreißig Schritte von ihm entfernt, da trat er plötzlich zur Seite und stellte sich so, daß er sowohl 'Perry Rhodan, wie auch den Eingang der Kuppelhalle im Auge hatte. Tulocky sah, wie es in seinen Augen höhnisch aufleuchtete.

Der Androide hob die Stimme, so daß jedermann ihn verstehen konnte, als er sagte:

"Ich sehe, wir bekommen Besuch! Die beiden Herren haben den Braten wahrscheinlich-gerochen. Wir müssen dafür, sorgen, daß sie uns nicht stören können."

Mit einem wütenden Schrei sprang Powlor Ortokur vorwärts.

Er hatte den schweren Blaster in der Armbeuge, und die linke Hand preßte den Auslöser nieder. Die Waffe ruckte, als der dicke, grelle Energiestrahle aus der Mündung brach. Aber über die Gruppe der drei Männer im Zentrum der Halle hatte sich inzwischen ein dünner, durchsichtiger Nebel gesenkt, ein Schirmfeld, das die übernatürlichen Fähigkeiten des Androiden aus dem Nichts erschaffen hatte.

Der Strahl des Blasters brach sich darin. Einen Atemzug lang flackerte das Feld in zuckenden, grellbunten Farben.

Dann, als Powlor Ortokur den Finger vom Auslöser nahm, verschwand die seltsame Leuchterscheinung.

Drinne, im Innern des Feldschirms, wandte Homunk den beiden Oxtornern wieder den Rücken zu, um ihnen zu beweisen, daß er sich nicht weiter um sie zu kümmern brauchte. Seine Worte waren nun nicht mehr hörbar. Aber die beiden Überlebensspezialisten sahen, wie er auf Perry Rhodan zutrat und mit herrischer Geste auf den grünen Torbogen wies.

Da war Neryman Tulocky klar, was die Stunde geschlagen hatte. Rhodan durfte den Transmitter nicht betreten! Er hob den linken Arm, an dessen Handgelenk er den Minikom trug. Seine Stimme aktivierte das Gerät.

"Hier Tulocky. Lordadmiral, bitte melden Sie sich dringend!"

\*

Das Ergebnis lag vor. Der Richtstrahler zeigte auf eine knapp viertausend Meter hohe Bergspitze, etwa achtzig Kilometer vom Kraftwerk entfernt. Eine vorläufige Ortung ergab, daß der Berg, der mitten aus ödem, unbewohntem Gebirgsland aufragte, in eine Zone unbekannter energetischer Störungen gehüllt war.

Es war womöglich nicht ungefährlich, sich dem Gipfel zu nähern.

Atlan war nunmehr fest davon überzeugt, daß auf diesem Gipfel sich der Generator befände, der das verderbliche Hüllfeld erzeugte, das den Planeten Tahun mit immer wähernder Finsternis umgab.

Von Tulocky und Ortokur, die vor einer halben Stunde aufgebrochen waren, lag noch keine Nachricht vor. Eine ungewisse Bange erfüllte den Arkoniden.

Er war nicht sicher, ob die beiden Oxtorner Perry Rhodan würden helfen können.

Das Geschöpf, das sich als Homunk ausgab und wahrscheinlich weiter nichts als eine Variante des geheimnisvollen Ricardo war, verfügte über Fähigkeiten, die über das Können gewöhnlicher Menschen weit hinausragten. Es war nicht leicht, ihm beizukommen.

Trotzdem beharrte der Arkonide auf seinem ursprünglichen Plan. Er wollte den Generator in Augenschein nehmen, bevor er sich entschloß, was mit der Anlage - zu tun sei.

Er scheute sich, die Zapfstelle einfach zu schließen und die Energiezufuhr zu den Mechanismen, die das Hüllfeld steuerten, zu unterbrechen.

Man wußte nicht, wie das Hüllfeld sich daraufhin verhalten würde.

Zu gewaltige Energiemengen waren im Innern des Feldes gespeichert, als daß Atlan sie aufs Geratewohl hätte freisetzen wollen.

Er mußte wenigstens eine Ahnung haben, was nach dem Abschalten der Steuerleistung geschehen würde, bevor er überhaupt einen Entschluß faßte.

So hatte er es sich vorgenommen. Es war nicht seine Schuld, daß er nicht dazu kam, so systematisch vorzugehen, wie er es sich gewünscht hatte. Vor dem Kraftwerk waren drei Gleiter aufgefahen, die Atlan und Danton sowie eine zehnköpfige Begleitmannschaft auf den Gipfel des Berges bringen sollten, auf dem man den Hüllfeldgenerator vermutete. Da sprach plötzlich der Minikom des Arkoniden mit hellem Pfeifen an.

Atlan nahm das kleine Armbandgerät ans Ohr. Er hörte deutlich Neryman Tulockys Stimme:

"Lordadmiral, bitte melden Sie sich, dringend!"

"Hier bin ich", antwortete der Arkonide. "Was gibt es?"

Tulocky schilderte mit knappen Worten den fehlgeschlagenen Versuch, Perry Rhodan zu Hilfe zu kommen.

"Er zwingt ihn dazu, in den Transmitter zu treten", stieß der Oxtorner hervor. "Es kann sich nur um ein paar Augenblicke handeln, und ich glaube nicht, daß Rhodan die Transmitterstrecke unbeschadet passieren wird"

"Natürlich nicht!" knurrte Atlan zornig.

"Wir brauchen ein Ablenkungsmanöver", rief Tulocky hastig.

"Wir müssen Zeit gewinnen!"

Der Arkonide seufzte.

"Gut. Wir werden das Hüllfeld abschalten. Ich weiß nicht, was danach geschehen wird. Aber es muß gewagt werden."

Bleiben Sie, wo Sie sind!"

Er schaltete den Empfänger ab. Roi Danton hatte mitgehört.

Er sah Atlan fragend an.

"Also doch...?"

"Also doch!" bestätigte der Arkonide. "Ich sehe keine andere Möglichkeit mehr."

Sie kehrten ins Kraftwerk zurück. Die Eskorte, unschlüssig und verwirrt, folgte ihnen nur zögernd. Atlan und Danton standen vor dem seiner Verkleidung entblößten Meiler.

Der kleine Zapfkontakt und der Richtstrahler lagen vor ihnen.

Nur ein kräftiger Tritt, und der Kontakt war zertrennt, die Richtstrahlantenne bis zur Unbrauchbarkeit deformiert.

Vor Atlans geistigem Auge liefen die sich überstürzenden Ereignisse der letzten Stunde noch einmal ab.

Der Androide hatte behauptet, der Hüllfeldgenerator befände sich außerhalb des Planeten Tahun, auf der zweiten Welt des TahSystems.

Als Atlan die rätselhafte Botschaft empfing, die ihn an das zentrale Kraftwerk wies, und als er aus der Existenz der geheimen Zapfstelle den Schluß zog, daß sich der Hüllfeldgenerator doch auf Tahun befinden müsse, da hatte er die Rolle des Androiden durchschaut. Er hatte sich als Abgesandten von ES ausgegeben, dabei war er in Wirklichkeit ein Agent von Anti-ES, der weiter keine Aufgabe hatte, als mit Nachdruck dafür zu sorgen, daß Perry Rhodan auch wirklich in die Falle ging, die man ihm bereitet hatte. '

Und nun stand der Arkonide kurz davor, die Konsequenz aus dieser Erkenntnis zu ziehen.

Er wußte nicht, welche Folgen seine Handlung haben würde, aber er mußte handeln.

Er trat mit aller Wucht zu. Knirschend löste sich der Kontakt. Splitternd barst die Richtstrahlantenne.

\*

Wie Nebel glitt es über das Gesicht des Androiden.

Einen Atemzug lang wirkten seine Gesichtszüge verwischt und konturlos. Dann begannen sie, sich von neuem zu formen, und ein anderes, ebenso bekanntes Gesicht blickte Perry Rhodan an.

"Ricardo", murmelte er.

Der Androide nickte unter spöttischem Lächeln.

Dann verwandelte er sich zurück in die Gestalt des Homunk.

"Ricardo und ich sind identisch", bestätigte er. "Wir sind beide Projektionen. Und wir verfolgen beide dasselbe Ziel: deine Laufbahn zu beenden."

Im Hintergrund der Kuppelhalle war Bewegung entstanden.

Aus den Augenwinkeln erkannte Perry Rhodan die Gestalten der beiden Oxtorner, die mit raschen, gleitenden Bewegungen auf den Mittelpunkt der Kuppel zukamen. Aber auch Homunk hatte sie bemerkt. Er trat plötzlich zur Seite.

Die leicht milchige, durchsichtige Hülle eines Feldschirms sank über die Gruppe von Männern im Mittelpunkt der Halle herab. Powlor Ortokurs Strahlsalve verpuffte wirkungslos in der Peripherie des Schirms.

Der Androide wandte sich Von neuem dem Großadministrator zu.

"Geh!" befahl er und deutete mit herrischer Geste auf den Transmitterbogen. "Du hast keine Gewalt gegen mich.

Du mußt gehen. Also zieh die Dinge nicht unnötig in die Länge."

Perry Rhodan befürchtete, daß, der Androide ihn unversehens durch den Torbogen stoßen wolle. Er wich ein paar Schritte zur Seite aus, entfernte sich dabei von dem Bogen, während der Androide sich ihm näherte.

"Ich befehle dir, den Transmitter zu betreten!" ließ er sich mit lauter Stimme hören. "Du willst doch nicht, daß ich Gewalt gebrauche, oder ?"

Auch angesichts der tödlichen Gefahr verlor Perry Rhodan die Haltung nicht. Zeit gewinnen, schoß es ihm durch den Kopf, nur Zeit gewinnen. Seit dem letzten Zwischenfall trug er wieder eine Waffe. Aber er wußte, daß er den Androiden damit nicht verletzen konnte.

"Der Schritt durch den Transmitterbogen wird mich töten", antwortete er gefaßt. "Wenn du mich dazu zwingen willst, wirst du schon Gewalt anwenden müssen. Freiwillig gehe ich nicht in den Tod!"

Der Androide trat einen weiteren Schritt vorwärts. Jetzt stand er unmittelbar vor dem grünen Torbogen.

"Also gut", sagte er kalt. "Du willst es..."

In diesem Augenblick geschah es. Im Innern des Torbogens begann es plötzlich zu flackern. Ein hohles Brausen wurde hörbar, das die riesige Halle bis in den letzten Winkel erfüllte. Perry Rhodan und der Sergeant duckten sich unwillkürlich, wichen auf die nächste Deckung zurück.

Homunk hatte sich erstaunt umgedreht. Er wandte dem Torbogen das Gesicht zu, als das grelle Flackern sich verdichtete und eine sonnenhelle Stichflamme aus dem Eintritt des Transmitters hervorschoß und ihn einhüllte.

Ein Schrei gellte auf, so markerschütternd, wie ihn noch keiner der Männer in der Halle je zuvor gehört hatte.

Homunk verschwand in einem brodelnden Flammenmeer.

Eine Hundertstelsekunde später erreichte der Explosionsdruck auch die Deckung, hinter der Perry Rhodan sich verkrochen hatte. Er fühlte sich angehoben, und davongeweht. Schließlich schlug er hart gegen ein Hindernis und verlor das Bewußtsein.

10.

Schmerzvolle Impulse strömten aus der Finsternis und drangen in das Bewußtsein des Ersten Spielers.

"Ich hatte Sie gewarnt!" dachte er ernst. "Aber Sie lachten über meine Warnung und hielten sie für überflüssig."

"Schmerz Pein Leid ", hämmerten die wirren Gedankenimpulse des Zweiten Spielers.

"Das Hüllfeld", dachte der Erste. "Die gewaltigen Energien, die im Feld gespeichert waren, fließen über die Brücke, die Sie für Ihre beiden Projektionen erstellten, direkt in Sie ab. Es wird noch eine Zeitlang dauern, bis die Schmerzen aufhören."

"Tod ich sterbe!" ächzten die Gedanken des Zweiten Spielers.

"Nein, Sie Werden nicht sterben. Sie sind kräftiger gebaut, als dem Universum lieb sein kann, nahezu unverwundlich, die Verkörperung alles Finsternen, Unguten. Sie sind die Finsternis selbst, und die Finsternis kann auf die Dauer keine Macht des Kosmos besiegen und beseitigen."

Das Ächzen wurde leiser. Der Zweite Spieler begann sich zu beruhigen. Vielleicht lauerte er auch nur. Denn da war ja noch etwas. Da gab es eine Drohung, die ausgesprochen worden war, für den Fall, daß er gegen die Spielregeln verstieß und Waffen der vierten Kategorie einsetzte.

"Ich brauche Ruhe", ließ sich nach einiger Zeit sein immer noch schmerzerfüllter Gedankenstrom vernehmen.

"Sprechen Sie vorläufig nicht zu mir!"

Spöttisches Lachen antwortete ihm.

"Sie sind widerwärtig", erklärte der Erste Spieler. "Ihre Skrupellosigkeit im Verein mit Ihrer Feigheit machen Sie zu dem abscheulichsten Geschöpf, das dieser Kosmos je hervorgebracht hat. Worauf spekulieren Sie jetzt in Ihrer kindischen Art?"

Darauf, daß ich unsere Abmachung vergessen habe? Daß ich aus lauter Mitleid darauf verzichten werde, Sie für den wiederholten Bruch der Regeln zu bestrafen?"

"Bitte, sprechen Sie nicht mehr!" Der Gedankenstrom des Zweiten Spielers war nur noch ein peinerfülltes Flüstern. "Der Schmerz er ist unerträglich!"

"Ich werde sprechen", donnerten die Gedanken des Ersten Spielers durch die Finsternis des Überraums, "solange gesprochen werden muß. Sie kennen unsere Abmachung, und die Hohen Mächte dieses Kosmos kennen sie auch, da sie Zeuge unserer Vereinbarung sind. Ich frage die Hohen Mächte: hat der Zweite Spieler gegen die Abmachung verstoßen?"

Kein Gedanke wurde hörbar, aber ein Fluidum der Gewißheit durchzog das Bewußtsein des Ersten Spielers. Seine Frage war gehört und beantwortet worden: Die Hohen Mächte bestätigten, daß der Zweite Spieler gegen die Regeln verstoßen habe.

"Gemäß unserer Abmachung, ihr Hohen Mächte", rief der Erste Spieler von neuem, "ist der, der die Regeln bricht, zehn Relativ-Einheiten in die Namenlose Zone zu verbannen. Ich beantrage, daß diese Verbannung sofort bewirkt wird!"

Der Zweite Spieler schrie entsetzt auf. Aber noch im selben Augenblick verstummte sein verzweifelter Schrei. Es war mit einem Mal still in den Weiten des Überraums.

Der Erste Spieler war mit sich allein. Die Hohen Mächte des Kosmos hatten seinen Widersacher in die Verbannung geschickt. Das Spiel war endgültig vorüber, und der Sieg gehörte dem Ersten Spieler, dem Mächtigen von WANDERER. Zehn Relativ-Einheiten lang war er unumschränkter Herrscher dieses Bereichs.

Zehn Relativ-Einheiten eine lange, lange Zeit!

\*

Diesmal war es anders. Diesmal glaubten sie von Anfang an fest daran, daß das Spiel nun endgültig abgeschlossen sei. Sie wußten es einfach. Ob dieses Wissen lediglich eine unterbewußte Reaktion auf die besonders dramatischen Ereignisse der letzten Stunden war oder ob es ihnen eine übergeordnete. Macht ins Bewußtsein gelegt hatte, darüber waren sie sich nicht im klaren. Aber was machte das? Solange sie nur wußten! Sollte sich ihr Wissen späterhin als falsch herausstellen, so hatten sie wenigstens die Zeit bis dorthin in kräftigendem Seelenfrieden verlebt.

Perry Rhodans Sturz hatte keine schwerwiegenden Folgen.

Er war mit dem Schädel gegen die Abdeckplatte eines Aggregats geprallt. Die Platte bestand aus elastischem Plastikmaterial.

Der Großadministrator trug eine kräftige Beule und eine leichte Gehirnerschütterung davon. Die letztere wurde medikamentös sofort geheilt, und die Beule trug er als eine Art Verwundetenabzeichen mit sich herum.

In dem Augenblick, in dem Atlan im Hauptkraftwerk den Zapfkontakt zerstörte und den Richtstrahl-Projektor in Scherben verwandelte, war die Finsternis rings um Tahun gewichen.

Mit einemmal stand die Sonne wieder am Himmel. Das Firmament allerdings war in den ersten Stunden von merkwürdiger Beschaffenheit. Es waberte in bunten Farben, als umzöge ein heftiges Nordlicht den ganzen Planeten. Das waren die Überreste der Hüllfeldenergien. Sie waren im Einstein-Kontinuum gefangen und hatten Mühe, den Weg zurück in den Hyperraum zu finden.

Die Transmitteraggregate in der Kuppelhalle waren zu einem grauschwarzen Klumpen Schmelzmetall geworden. Es war nur zu offensichtlich, daß der vermeintliche Homunk, als er die Schaltung manipulierte, den Ausgang des Transmitterfeldes unmittelbar in die Feldhülle hinein geöffnet hatte, die den Planeten Tahun umgab. Seine Absicht war einfach zu enträtseln.

Perry Rhodan hatte in das Hüllfeld hinein abgestrahlt werden sollen und wäre von den ungeheuren Energien des Feldes in Mikrosekunden zermalmt worden. Statt dessen jedoch war das Hüllfeld durch Atlans entschlossenen Zugriff abgeschaltet worden. Der 'größte Teil der gespeicherten Energien tobte sich noch Stunden nach dem Abschaltvorgang draußen im Raum aus und erzeugte die gespenstischen Erscheinungen am Himmel über Tahan. Ein Bruchteil jedoch hatte den Weg über die offene Transmitterstrecke gefunden und sich im Innern der Kuppelhalle entladen.

Homunk alias Ricardo war seitdem spurlos verschwunden.

Über ihn wußte man nichts Genaues. Er hatte sich als eine Projektion bezeichnet. Das mochte der Wahrheit entsprechen. Aber was man sich unter einer Projektion vorzustellen hatte, die von einem im fünfdimensionalen Kontinuum beheimateten Überwesen ausgeht, wußte niemand zu sagen.

In seiner Wirkungsweise jedenfalls war der Abgesandte wirklich genug gewesen: Er hatte die Kybernetik umprogrammiert, hatte in die Programmierung von Robotern eingegriffen, einen Transmitter umgebaut und sonst noch eine Reihe erstaunlicher Dinge getan. Dem Energieausbruch durch die Transmitteröffnung hindurch - hatte er jedoch anscheinend nicht widerstehen können.

Perry Rhodan erinnerte sich daran, daß er den angeblichen Homunk im Glutstrahl der Eruption hatte verschwinden sehen. Die Projektion war gestorben. Die Frage blieb offen, ob sie im Augenblick des Ablebens auch nur einen winzigen Bruchteil der Schmerzen empfunden hatte, die von ihr zuvor anderen zugefügt worden waren. Nicht, daß es darauf ankam. Aber es wäre das Anzeichen des Wirkens einer ausgleichenden Gerechtigkeit gewesen, wenn Anti-ES und seine Geschöpfe aus dieser Auseinandersetzung nicht ohne Blessur hätten hervorgehen können.

Auf denn Berggipfel, auf dem sich laut Anzeige der Richtstrahl-Antenne der Steuergenerator für das planetenumspannende Müllfeld befunden haben mußte, wurde weiter nichts gefunden als eine Fülle kürzlich geschmolzenen Steinflusses. Die entfesselten Energien des Hüllfeldes hatten sich anscheinend auch hier ausgetobt. Von dem Generator war keine Spur mehr zu finden.

Das Geheimnis, wie das Hüllfeld erzeugt und gesteuert worden war, verblieb den unheimlichen Mächten, die dieses grausame Spiel bestritten hatten.

Viel Nachdenklichkeit blieb zurück. Was war das Ziel des Spieles gewesen? Warum hatte es stattgefunden?

Was hatte die Menschheit zu erwarten, jetzt, da das Spiel beendet war? Was würde Perry Rhodan vorfinden, wenn er zur Erde zurückkehrte? Soweit menschliches Ermessen die Zusammenhänge beurteilen konnte, war das Spiel eine Art Entscheidungskampf zwischen ES, dem Mächtigen von WANDERER, und seinem Widerpart, Anti-ES, gewesen.

Da man nahezu mit Sicherheit annehmen durfte, daß ES in solchen Auseinandersetzungen auf der Seite der Menschheit und damit auch auf der Seite Perry Rhodans stand, ließ sich schlußfolgern, daß ES, die Menschheit und Perry Rhodan das Spiel gewonnen hatten. Welcher Lohn wurde ihnen dafür zuteil?

Die MARCO POLO hatte vor Tahan gekreuzt, während der Planet scheinbar im Nichts verschwunden war. Sie landete, kurz nachdem das Hüllfeld verschwunden war. Die Besatzung berichtete von gigantischen energetischen Entladungen, die sich draußen im freien Raum abspielten. Die Vorbereitungen für Perry Rhodans Rückkehr gingen weiter. Man nahm Abschied von den wenigen, die auf Tahan das wahre Schicksal des Großadministrators kannten und bei seiner Rückkehr in das gewohnte Dasein Hilfe geleistet hatten. Vorbei waren die Zeiten, in denen sich solche Leute einer Psychodusche unterziehen mußten, damit die Erinnerung in ihren Bewußtseinen gelöscht und durch eine neue, harmlosere ersetzt wurde. Die Zeit, in der die Politiker in Terrania-City zu Täuschungen hatten Zuflucht nehmen müssen, um zu verhindern, daß unter der Bevölkerung des Solaren Imperiums nachhaltige Unruhe entstand, war vorbei. Perry Rhodan war zurückgekehrt, das Imperium wieder im Lot.

An Bord der MARCO POLO spielte sich, nachdem die Passagiere ihre Quartiere bezogen hatten, in einer der Kabinen, die der Großadministrator bewohnte, die folgende Unterhaltung ab. Teilnehmer waren Perry Rhodan selbst, der Arkonide, Roi Danton und Neryman Tulocky, Powlor Ortokur, der andere Oxtorner, hatte sich niedergelegt, um, wie Tulocky es ausdrückte, "der wohlverdienten Ruhe zu pflegen".

"Das Spiel hat mehrere Jahre gedauert", sagte Atlan, "aber erst in dieser letzten Phase habe ich bemerkt, daß wir durch den Mächtigen von WANDERER beschützt, oder wenigstens zu unserem Nutzen beeinflußt wurden."

"Das ist erstaunlich", reagierte Perry Rhodan. "Denn ich kann mir vorstellen, daß die Spielregeln dahingehend lauten, daß die Figuren des Spiels - also wir! - nichts von der Beeinflussung durch die Spieler bemerken dürfen."

"Das mag sein", konterte der Arkonide. "Ebenso aber glaube ich auch, daß das Anti-Wesen so oft gegen die Spielregeln verstoßen hat, bis ES sich gezwungen sah, nun auch seinerseits etwas deutlicher in den Vordergrund zu treten, um die Nachteile auszugleichen, die wir durch das regelwidrige Verhalten von Anti-ES erlitten."

"Das sind weiter nichts als Vermutungen", antwortete Perry Rhodan nachdenklich. "Ich frage mich, ob wir jemals erfahren werden, wie es wirklich war."

"Wirklich genug", beharrte Atlan auf seinem Standpunkt, "waren die drei Winke, die ich von ES erhielt."

"Welche waren das?"

"Ich dachte, du würdest nie mehr danach fragen", grollte Atlan. Gleich darauf lächelte er jedoch. "Da war erstens der seltsame Einfall, Tulocky und Ortokur mit nach Tahan zu nehmen, kurz nachdem ich von Ling Zoffar die Meldung erhalten hatte, daß deine sterbliche Hülle Symptome erwachenden Lebens zeigte."

Übrigens hatte Roi denselben Einfall. Es war, als hätte uns beiden ein Unsichtbarer einen Floh ins Ohr gesetzt. Wir verhielten uns danach: wir nahmen die beiden Überlebesspezialisten mit nach Tahan. Und, weiß der Himmel, du wärest heute nicht mehr am Leben, wenn wir es nicht getan hätten."

"Zugestanden", antwortete Rhodan. Welches war der zweite Wink?"

"Die plötzliche Idee, die ich im unterirdischen Labor der Klinik hatte. Die Idee, daß Chlorgas und Wasserstoff eine ziemlich gefährliche Mischung abgaben. Ich weiß heute noch nicht, Wie ich ohne jeden Zusammenhang plötzlich darauf kam, und ich zögere nicht, ES dafür verantwortlich zu machen."

"Wahrscheinlich hast du recht", nickte Perry Rhodan.

"Was weiter

"Der dritte Wink war so deutlich von ES ausgegangen, daß niemand daran zweifeln kann. Während Tahan vom Hüllfeld umgeben und nachweislich von aller Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten war, erreichte mich ein Hyperfunkspruch.

Ohne Zeichnung, ohne Absender- oder Datumsangabe.

Der Spruch veranlaßte mich, mir das Zentralkraftwerk anzusehen. Dort fanden wir die Zapfstelle und durchsuchten die Zusammenhänge. Ohne diesen Funkspruch hätten wir das Hüllfeld nicht gerade in dem Augenblick ausschalten können, in dem es darauf ankam."

Perry Rhodan sah nachdenklich vor sich hin. Als er lange genug geschwiegen hatte erkundigte sich Atlan:

Es sieht so aus, als hättest du mir überhaupt nicht zugehört, wie?"

Rhodan hob den Kopf und erwiderte seinen Blick.

"O doch, ich habe sogar aufmerksam zugehört. Aber inzwischen ist mir ein neuer Gedanke gekommen!"

"Ein brauchbarer?"

"Ich weiß nicht, ob man ihn überhaupt von diesem Gesichtspunkt aus beurteilen kann

"Woran dachtest du?"

"Ich fragte mich, wie es meinen Freunden Heltamosch, Gayt-Coor, Doynschto dem Sanften und nicht zuletzt auch Torytrae, dem Tuuhrt, in diesen Stunden gehen mag."

\*

In der Galaxis Catron, ungezählte Millionen Lichtjahre von dem Schauplatz Milchstraße entfernt, hatte Heltamoschs Stoßtruppunternehmen inzwischen seinen erfolgreichen Abschluß gefunden.

Gemeinsam mit Torytrae war es ihm gelungen, das zentrale Robotgehirn der alten Pehrtus-Welt Payntec gerade so lange hinters Licht zu führen, wie die raytanischen Raumschiffe brauchten, um zu einem vernichtenden Angriff gegen das gesamte Gromo-Moth-System anzutreten.

Von Payntec blieben nur noch glühende Gaswolken übrig.

Das zentrale Robotgehirn, der letzte Gaspunkt der Pehrtus in der Galaxis Catron, war zerstört. Heltamoschs Flotte begab sich auf den Rückweg nach Naupaum. Auf Rayt würde Heltamosch als Held gefeiert werden. Daran gab es keinen Zweifel. Er kam mit der frohen Botschaft, daß in einer Entfernung, die intergalaktische Raumschiffe



bequem überwinden konnten, eine herrenlose Galaxis mit Milliarden unbesiedelter Planeten auf die Invasion der naupaumschen Menschheit wartete.

Die katastrophale Übervölkerung innerhalb der Galaxis Naupaum würde endlich, aufhören, eine Gefahr zu sein.

Menschen, die seit zahllosen Generationen sich, daran hatten gewöhnen müssen, in barbarischer Enge zu leben, würden mit Begeisterung hinausströmen auf die unbesiedelten Welten der Nachbargalaxis Catron. Die naupaumsche Zivilisation würde eine neue Blüte erleben.

Und trotzdem waren Heltamoschs Gedanken Während des Rückflugs nach Naupaum schwer und voller Trauer. Er hatte einen Freund verloren.

Toraschtyn, in dessen Körper das Bewußtsein des Freundes gelebt hatte, war nur noch eine tote Hülle. Verschwunden war das Gehirn, das Bewußtsein des Freundes, dem Heltamosch seine Erfolge zu verdanken hatte.

Es gab in dieser Hinsicht keine Ungewißheit.

Das Glück, das er jetzt nach Naupaum brachte die Befreiung aus den Fesseln der Übervölkerung, der Enge, des unkontrollierbaren Paarungsdranges, der die eigentliche Ursache der Übervölkerung bildete dies beides verdankte er zwei Männern, die sozusagen aus dem Nichts hervorgetreten waren, um ihm in diesen Stunden der Not zur Seite zu stehen: Torytrae, dem Tuuhrt, und dem Ceynach-Gehirn, das in Toraschtyns Schädelhöhle gelebt hatte.

Er versuchte sich vorzustellen, wie es dem Freund in diesen Augenblicken erging. Aber es gibt Entfernungen, die sind so groß, daß der Mensch sie sich nicht einmal vorzustellen, geschweige denn in Gedanken zu überbrücken vermag.

\*

Der Flug der MARCO POLO verlief rasch und ohne Zwischenfälle. Am 3. Mai 3458 allgemeiner Zeitrechnung materialisierte das Flaggschiff der Solaren Flotte an den Grenzen des Solsystems. Auf der Erde wurde das Auftauchen des riesigen Raumschiffs schon wenige Sekunden später über sämtliche Nachrichtenstationen gemeldet. Die Menschheit bereitete sich vor, ihrem Großadministrator einen triumphalen Empfang zu bereiten.

In einem kleinen Seitenraum des riesigen Kommandostands verfolgten Perry Rhodan, Atlan und Roi Danton die Vorgänge auf dem Bildschirm, als die MARCO POLO in das heimatliche Sonnensystem eindrang. Die ehemalige Bahn des Pluto wurde passiert, auf der jetzt nur noch Felstrümmer, die Überreste des Planeten Pluto umhertrieben. Die MARCO POLO bewegte sich annähernd in der Ebene der Planetenbahnen. Es war ein Zufall, daß sie dem nebelverhangenen Neptun dabei bis auf weniger als eine Million Kilometer nahekam.

Die Freunde verhielten sich schweigend. Aber da gab es einen - nicht an Bord dieses Raumschiffs, sondern weit draußen, irgendwo im Nichts, der von solchem Schweigen nicht viel hielt. Sein lautes Gelächter dröhnte ihnen plötzlich in den Gehirnen. Und gleichzeitig vernahmen sie seine Stimme:

"Mit letzter Kraft und nur durch meinen Beistand habt ihr es eben noch geschafft! Wollt ihr euch nicht Schwächlinge nennen?"

Perry Rhodan wußte nicht, wohin er sprach und ob man ihn hören konnte, aber mit lauter Stimme antwortete er dennoch:

"Nein, wir wollen uns nicht Schwächlinge nennen, auch nicht nennen lassen. Wir haben gekämpft, so gut ein Mensch zu kämpfen vermag."

Einen Augenblick herrschte Schweigen, das Von gelindem Staunen erfüllt zu sein schien.

"Recht hast du!" antwortete ihm schließlich die telepathische Stimme des Mächtigen von WANDERER. "Ihr habt gezeigt, daß es mehr als menschlicher Macht bedarf, um euch zu bezwingen. Und darum ist der Lohn euer!"

Das war alles, was vorläufig von ES zu hören war. In den Bewußtseinen derer, die an dem kurzen Gedankenaustausch mit dem Überwesen teilgenommen hatten, bohrte die Frage: Welches ist der Lohn? Was haben wir uns verdient? Wie geht es weiter?

Die Antwort ließ, auf sich warten" Die MARCO POLO landete auf der Erde, und Perry Rhodan wurde empfangen, wie noch kein Mensch vor ihm von seiner Heimat empfangen worden war.

Aber die Frage blieb, ohne eine Antwort zu finden.

Welches ist der Lohn?

Wie geht es weiter ?

**ENDE**

*Der letzte Anschlag des Gegners der Menschheit, der in Anti-ES seine Verkörperung hat, konnte erfolgreich abgewehrt werden. Demnach scheint es, als sei die Zeit der Prüfungen noch keineswegs zu Ende. ES, das Geisteswesen, das bei dem "kosmischen Schachspiel" auf Seiten der Menschheit stand, deutet jedenfalls etwas Derartiges an*

*Und so kommt es dann auch nach rund acht Monaten, die seit den in Heft 649 geschilderten Ereignissen verstrichen sind, zu einer neuen, völlig unerwarteten Konfrontation aus Weltraumtiefen*

*DER BUND DER SIEBEN*